

Wiesbadener General-Anzeiger
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Plottowstraße 12, Berlin W.
Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers kann bei der Münchener Lebensversicherungsbank in München gegen Tod durch Unfall versichert werden und zwar: wenn er Ausg. A hält mit 500 Mark, wenn er Ausg. B hält mit 1000 Mark, wenn er Ausg. C hält mit 2000 Mark.
Die näher angegebenen Bestimmungen der Abonnenten-Versicherung, die vom Reichsversicherungsamt genehmigt wurden, sind in der Hauptgeschäftsstelle des Wiesbadener General-Anzeigers zu erfahren.

Wiesbadener

General-Anzeiger
Jede Ausgabe des Wiesbadener General-Anzeigers enthält eine Beilage: „Die hiesige Witterung“.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Verleger: 199 u. 819.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Plottowstraße 12, Berlin W.

Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Jeder Unfall ist spätestens binnen einer Woche, jeder Todesfall binnen 48 Stunden nach Eintritt, der Münchener Lebensversicherungsbank anzuzeigen. Die näher angegebenen Bestimmungen der Abonnenten-Versicherung, die vom Reichsversicherungsamt genehmigt wurden, sind in der Hauptgeschäftsstelle des Wiesbadener General-Anzeigers zu erfahren.

Nr. 299.

Donnerstag, den 23. Dezember 1906.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Bierpreiserhöhung in München.
München, 23. Dez. Eine Versammlung von Münchener Gastwirten hat beschlossen, den Bierpreisen die höheren Bierpreise nicht zu bezahlen, nachdem die Gewerkschaften nicht haben, bei einer Preiserhöhung den Bierpreis zu arrangieren.

Damen Alkohol.

Glogau, 23. Dez. Der Feuerwerker Sergeant Bogdan vom Glogauer Artillerie-Regiment 119 ist in angetrunkenem Zustande in das Lokal des Gasthofbesizers August Köpfel, um weiter zu trinken. Als Köpfel sich weigerte, dem Angetrunkenen etwas zu geben, fing Bogdan Streit an, in dessen Verlauf er sein Seitengewehr zog und damit dem Köpfel zwei Stiche versetzte. Die Stiche trafen das Herz und Köpfel war auf der Stelle tot. Er fand im Alter von 50 Jahren und war ein allgemein geachteter und beliebter Mann.

Die Muttat in Luzern.

Luzern, 23. Dez. Der Pächter Bisang, der in gestriger telegraphisch berichtet, nach der Untersuchung seiner beiden Knechte und seiner Frau vernichtet wurde, ist in einem Jauchehaus in der Nähe der abgetrennten Scheune aufgefunden worden. Über die Mordtat herrscht noch vollständiges Dunkel.

Die Londoner Brandkatastrophe.

London, 23. Dez. Beim Warenhaus „Hobbs“ haben, wie bis gestern nachmittag festgelegt wurde, neun Personen den Tod gefunden. Drei Opfer des Brandes liegen im Krankenhaus schwer verwundet darnieder. Weitere 15 bis 20 Personen sind leicht verletzt.

Ein deutscher Dampfer gescheitert.

Dover, 23. Dez. Der deutsche Dampfer „Saxonia“ der Cosmos-Linie in Hamburg, mit Leutnant und Passagieren von Hamburg kommend, ist in der Nähe von Dungeness während eines heftigen Sturmes gescheitert. Schlepper zur Rettungsboote sind zur Strandungsstelle abgegangen.

Auffständische Soldaten.

Brüssel, 23. Dez. In Antwerpen rotteten sich gestern abend 150 Geniesoldaten zusammen und schrien gegen die Linie an. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein. Mehrere Revolver wurden gezogen, wodurch einige Soldaten verwundet wurden. Schließlich gelang es herbeigeholten Truppen, die Meuterer in die Kasernen zurückzuführen.

Der Mord im Theater.

London, 23. Dez. Wie aus Bombay berichtet wird, wurde gestern abend Jackson, ein Gerichtsbeamter in Rajah, während er sich im Theater befand, von einem Eingekerkerten erschossen. Der Mörder ist verhaftet. Er erklärte, er habe einen seiner Kameraden töten wollen, welcher in einem Prozeß zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden ist.

Wetterschäden in Portugal.

Lissabon, 23. Dez. Ungeheure Stürme und Hagel regneten im ganzen Lande große Schäden an. Sämtliche Flüsse sind über die Ufer getreten und haben die Ortschaften überflutet. Der Bahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Der Schaden an Gebäuden ist unermesslich. Infolge Unterbrechung des Dammes in der Südpfanne zwischen Voo und Saragossa. Es ist bis jetzt unbekannt, ob Schaden zu Schaden gekommen sind.

Die Kämpfe gegen Zelata.

Veracruz, 23. Dez. Die Bundesregierung hat die authentische Nachricht erhalten, daß sie einen vollständigen Sieg errungen habe. Auf beiden Seiten seien 600 Mann gefallen. General Carrillo und General Gonzalez haben sich mit fast zweitausend Mann, 4 Feldstücken, 1500 Gewehren, Munition und Vorräten ergeben.

Ein politisches Attentat.

Wien, 23. Dez. Der italienische Kabinettschef Giovanni Giolitti ist durch einen Dolchstoß tödlich verletzt worden. Es handelt sich um ein politisches Attentat.

2 Millionen unterschlagen.

London, 23. Dez. Im Staate Ohio sind 2 Millionen unterschlagen worden, die in Unterschlagungen aufgebracht worden sind. Es handelt sich um große Summen. Nach den bisherigen Schätzungen betragen die Unterschläge 2 Millionen.

Auflage 35,000 Exemplare.

„Palastrevolution“.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: So imponant dem Außenstehenden die Vertrauensfundgebung erscheinen mußte, die auf der jüngsten Berliner Tagung der deutschkonservativen Partei den Führern von der weit überwiegenden Mehrheit der Delegierten dargebracht wurde, so fragwürdig ist der praktische Wert dieser subtil und sorgsam vorbereiteten Parteifaktion. Auf der Berliner Tagung hat man die Jungkonservativen, die auf eine vollständige und statt der materiellen Interessen des Großgrundbesitzes mehr das konservative Staatsideal berücksichtigende Parteipolitik hinarbeiten, die „Konservative Vereinigung“, zwar zu Worte kommen lassen, aber nur, um der kompakten Majorität der parteileitenden Delegierten Gelegenheit zu geben, diese lästigen Quittfäden zu drücken. Dieser Regierersitz der Parteileitung ist bei Licht besehen, nur ein Augenblicks- und Scheinerfolg. Die „Bankower“, wie die Jungkonservativen geringschätzig benannt werden, sind durch dieses ihnen seitens des Parteivorstandes widerfahrene Desavoué ganz und gar nicht entmutigt worden. Im Gegenteil — und das spricht für ihr unerschüttertes Selbstvertrauen und Stolzgefühl — sie regen sich jetzt mit doppelter Energie. Man hat sie auf dem Parteitag zornig voramiert, weil sie bei der öffentlichen Kundgebung ihrer Partei zu weit gegangen seien und damit nach außen hin den Anschein erweckt hätten, als sei eine Spaltung der konservativen Partei im Werke. Auf diesen Mißfall geben die rückföhrten Jungen jetzt eine kräftige Antwort in dem jüngst veröffentlichten an die konservativen Wählerschaft: ohne Umschweife fordern sie die Wähler auf, sich um die Fäden der konservativen Vereinigung zu scharen und deren Selbstzug gegen die derzeitige Parteileitung mitzumachen. Also eine Kriegserklärung an die Führer in optima forma und vor aller Öffentlichkeit. Dergleichen ist ein völliges Novum in der Geschichte der konservativen Partei und schon deshalb wäre es ein bemerkenswerter Vorgang.

Aber damit ist die politische Bedeutung der Sache keineswegs erschöpft. Denn wenn man den Aufbruch der Jungkonservativen sich etwas näher ansieht, entdeckt man bald, daß hinter der Parole „Kampf gegen die verwerfliche Parteiführung“ sich eine viel bedeutsamere Absicht verbirgt: die Absicht, eine Umgestaltung des Parteiprogramms herbeizuführen. Die Jungkonservativen wollen die Partei, die heute fast nur noch eine Dependence des Bundes der Landwirte ist, zu einer konservativen Volkspartei umwandeln, in der alle Berufsgruppen zu ihrem Rechte kommen. Sie sprechen es mit einer Rücksichtslosigkeit, die der energiegeladene Antiquarier nicht zu überbieten vermöchte, aus, daß die konservative Partei von heute nicht sowohl eine Vertretung der Landwirte als vielmehr eine Vertretung der Sonderinteressen des Großgrundbesitzes ist. Und ohne die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Interessen dieser Minderheit zu leugnen, fordern sie von der Partei ein gleiches Maß des Eintrittens für den bäuerlichen Besitz. Für Handel und Gewerbe und last not least für die Arbeiterschaft. Das sind, von dem politischen Gesichtswinkel der jetzt in der Partei mahlenden Männer betrachtet, atre Behauptungen. Dieses Programm verwerflichen heißt Wesen und Inneres der heutigen konservativen Partei von Grund aus umkrempeln. Und es heißt, einen Zerfall der Partei herbeizuführen, insofern, als der Bund der Landwirte ihr augenblicklich den Rücken kehren würde, sobald sie aufhört, in erster Linie eine Vertretung des Großgrundbesitzes zu sein.

Dies, die numerische Schwäche der Partei, die mit Sicherheit fürs erste zu erwarten stünde, wird vielleicht dazu führen, daß die wohlgemeinten Bestrebungen der „Bankower“ nicht reifen. Daß sie sonst eine große Gefahr konservativer Männer im Land hinter sich haben, steht für jeden Kenner der Strömungen im Lager der konservativen Wähler außer Zweifel. Weite, konservative Kreise, und vor allem die intelligentesten Köpfe der Partei, halten eine Erneuerung der Partei in dem Sinne der Bestrebungen der Jungkonservativen für höchst notwendig. Aber die „rage du nombre“, die nun einmal alle politischen Parteien beherrscht, wird sich auch hier nicht erweisen als die Einsicht in höhere politische Rücksichten. Und so wird die jungkonservative Bewegung bei all ihrer inneren Berechtigung und Heilsamkeit für den konservativen Bestand kaum über eine Sektenscheidung hinauskommen.

Rundschau.

Der Kronprinz in Petersburg.

Zur Beisehung des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, die am 2. Januar in Petersburg stattfindet, treffen eine größere Anzahl ausländischer Deputationen dort ein. Wie bisher verläuft, werden der deutsche Kronprinz und der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ihre Monarchen vertreten. Die Leiche des verstorbenen Großfürsten wird von Cannes auf dem Kreuzer „Bogatyr“, der unter die Flagge des Konteradmirals Rantowski zur Gardemarineabteilung des Mittelmeergeschwaders gehört, nach Rußland gebracht werden. Der Kronprinz wird bis zu den Dardanellen von den Kreuzern „Diana“ und „Aurora“ eskortiert werden. Die Dardanellen wird der „Bogatyr“ mit Erlaubnis der Pforte allein passieren. Im Schwarzen Meer werden das Schiff sodann die Kreuzer „Anquid“ und „Kamajet Merkurja“ erwarten und bis Sewastopol begleiten. Durch das Ableben des Großfürsten erleidet das Programm der Reise der Jarenfamilie aus Livadia und des späteren Aufenthalts in der Residenz mancherlei Veränderungen. Da das Militärressort wegen des Hinscheidens des Großfürsten drei Monate länger angelegt hat, müssen alle in Rußland genommene Hofbesuche abgelehnt werden.

Rußland und Japan.

Die „Kawasei Bremja“ in Petersburg meldet, daß man in offiziellen Kreisen Petersburgs beständige, daß 50 000 Mann Truppen von Japan nach der Mandchurie abgehen sollen. Diese alarmierende Nachricht hat in den betreffenden Kreisen eine lebhafteste Diskussion der kritischen Lage im Osten hervorgerufen. Weiter zirkulieren Gerüchte, daß die Verhandlungen mit Japan abgebrochen seien und zwei russische Armeekorps nach der mandchurischen Grenze abgehen werden.

Weihnachten am Kaiserhofe.

Die Beisehung in Potsdam.

Die Weihnachtsbeisehung der kaiserlichen Familie und der Hofstaat wird auch in diesem Jahre wieder im neuen Palais bei Potsdam stattfinden. Bevorzugte Stätte für die Beisehung ist der 600 Quadratmeter große Musiksaal, einer der prächtigsten und interessantesten Räume, die das Palais aufzuweisen hat. Entsprechend dem Geschmack des 18. Jahrhunderts sind die Wände des gewaltigen Saales, der durch rustizierte Pfeiler und Bögen in drei Abteilungen gegliedert ist und im Erdgeschos liegt, mit Marmor, Marmor, Kristallkronen, Korallen und weichen Marmor belegt.

Es leuchtet und blüht, schimmert und funkelt von allen Seiten her, zumal auch von der Decke kostbare Kristallkronen mit Hunderten von Armen herabhängen und der Fußboden aus verschiedenen Marmorarten aufeinandergelegt ist. An den Fenstereisen sind unten Hochreliefs von Kinnbergelassen aus karratischem Marmor gemeißelt, ebenso an den Wänden Kindergruppen aus Marmor und Eisen, sowie nach der Decke zu große, farbig behandelte Gesetze.

Im Mittelstück der Decke prangt ein in Öl auf Gips gemaltes Bild des trefflichen Kodes, das Vachus inmitten seiner Gespielen darstellt, während an den Ecken der beiden Nebenseiten die Luft und das Wasser allegorisiert sind. So haben hier Malerei, Plastik und dekorative Kunst ein Interieur von der entzückendsten Gesamtwirkung geschaffen. Unter den Gesteinsküsten an den Wänden befinden sich große Seltenheiten und viele Halbedelsteine, vornehmlich solche aus der Familie des Quarzes, wie Bergkristall, Rauchtopas, Amethyst, Citrin, Rosenquarz und Bismut. Ebenso bieten sich unter den Marmoren ausgezeichnete, herrlich schimmernde Exemplare dar.

Seit den Tagen Friedrichs des Großen ist es unter den Mitgliedern des Königs Hauses Brauch gewesen, Steine und Muscheln, die sie von ihren Reisen mitgebracht, als Schenkung für den Musiksaal zu überreichen. Zu den zuletzt geschenkten gehören solche, die Kaiser Friedrich als Kronprinz und Kaiser Wilhelm II. überwiesen haben. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat der Musiksaal, wie das ganze Palais, Zentralheizung und elektrische Beleuchtung erhalten, so daß der Aufenthalt in ihm auch an Wintertagen ein durchaus angenehmer ist.

Am Weihnachtsabend, wenn in ihm die reich geschmückten Tannenbäume und die Beleuchtungskörper ein Meer von Licht versenden, ist die Wirkung eine wahrhaft feierliche. Im Anschluß an den Musiksaal erstreckt sich in langer Flucht und mit der Front nach dem Park die be-

räumte Marmorgalerie, deren Wände und Fußboden mit Rosso Antico und karratischem Marmor belegt sind. Sie besitzt eine Länge von 35 und eine Tiefe von fast 10 Metern. Hier werden bei Anwesenheit des Kaiserpaars gewöhnlich die großen Diners serviert.

O. K.

Belgien in Trauer.

„Der König ist tot — es lebe der König!“ Prinzessin Luise besuchte am Montag das Brüsseler Schloß, wo sie zusammen mit der Gräfin von Flandern am Sarge ihres Vaters beilegte und einen Strauß frischer Rosen niederlegte. Erzherzog Leopold Salvator, der Vertreter des österreichischen Kaisers bei den Trauerfeierlichkeiten, ist Dienstag früh in Brüssel eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen traf am 10. Uhr abends ein. Alle fürstlichen Gäste werden im Brüsseler Palais, das sehr geräumig ist, untergebracht.

In der Hauptstadt herrscht ein ungewöhnlich reger Verkehr. Von den Nachbarstädten und vom Lande sind viele Kuriere herbeigeeilt, die den Trauerzug sehen wollen. Für Fensterläden an den vom Juge berührten Straßen sind Preise bis zu 300 Francs gezahlt worden. Die Hotels sind mit ihren Preisen außerordentlich in die Höhe gegangen, so daß sich viele Leute damit abfinden, trotz des starken Frostes die ganze Nacht im Freien zu verbringen.

Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um Verletzungen und Unfälle zu vermeiden. Die Bürgersteige der Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegen wird, sind durch Holzplanken, die vom Fahrdamm getrennt, und Militär wird die Durchbrechung dieser Schutzlinie zu verhindern suchen. Ob diese Vorkehrungen sich als zweckmäßig herausstellen werden, erscheint zweifelhaft; es ist eher zu befürchten, daß gerade durch sie Verwirrung und Unordnung entsteht.

Für die Krönungsfeier am heutigen Donnerstag und Freitag ist nach alter Landesart die allgemeine Trauer aufgehoben worden; nur die Prinzeßinnen werden der Eidesleistung Albrechts I. in der Kammer in Trauerkleidern beiwohnen. Die Führer aller politischen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten traten zu einer außerordentlichen Sitzung in der Kammer zusammen, um den Text der Adresse zu redigieren, die dem König überreicht werden soll.

Die letzte Gründung König Leopolds, die noch im November organisierte Alltagsgesellschaft zur Verwertung der königlichen Immobilien ist nicht vom Glück begünstigt gewesen. In einer Generalversammlung der Aktionäre wurde die baldige Auflösung der Gesellschaft in Erwägung gezogen.

Die letzte Fahrt.

Heute die Leichenfeier in Brüssel wird und von unserem h. Berichterstatter gemeldet: Trotz des heftigen Sturmes und der starken Regenschauer, die bis 10 Uhr morgens niedergingen, bewegte sich gestern seit den frühen Morgenstunden eine gewaltige Volksmenge zu den höher gelegenen Stadtteilen, um den königlichen Leichenzug nach der Kathedrale aus nächster Nähe anzusehen. Aus der Provinz sind Tausende Neugieriger eingetroffen und auf vielen Stationen mußten Speisewagen eingelegt werden. Der Platz vor dem königlichen Palais ist den Wägen vollständig abgesperrt. Auf den Straßen bewegt sich eine unüberschaubare Volksmenge, die trotz des Regens auf dem Pflaster bleibt. Von 1.30 Uhr fuhren die Equipagen und Wagen vor, denen die Würdenträger, die ausländischen Fürstlichkeiten, Delegierte, Abgeordnete usw. anstiegen. Diese wurden auf dem Treppenhause von dem Hofpersonal empfangen.

Um 10 Uhr erschien König Albert, umgeben von den Familienangehörigen sowie den Fürstlichkeiten, im Trauerzimmer. Der Klerus sprach die üblichen Gebete und segnete alsdann den Sarg ein. Dieser wurde hierauf von 12 Unteroffizieren getragen und dann in den königlichen Leichenwagen geschoben. Der Zug setzte sich unter Kanonendonner, Trompetenklangen und Glockengeläute in Bewegung.

An der Spitze ritt eine Abteilung Gendarmen, der eine Schwadron Kavallerie mit Musikkorps folgte, dann eine Schwadron Bürgerwehr, ebenfalls mit Musikkorps, dann Artillerie und Infanterie des aktiven Heeres, sowie Artillerie und Infanterie der Bürgerwehr. Hierauf folgten die Abgesandten der Bürger des ganzen Landes, sowie verschiedene Regimenter der aktiven Armee mit Fahnen. Jede Abteilung stand unter dem Kommando eines Offiziers jeden Grades und dem Standardenträger. Hierauf folgte der Generalstab der Bürgerwehr und das Offizierskorps, alsdann die Mitglieder beider Kammern, die Staatsminister, der Klerus usw. Die Mitglieder des Hofstaates umgaben den Leichenwagen, der von 8 Pferden gezogen wurde. Hinter dem Wagen fuhr der König Albert, die Mitglie-

...gähle er drei Jahre. Später heilte die Krankheit in London einen Offizier, der das Kind adoptierte und dessen Namen der Bauermeister heute noch führt. Lola war wohl oder übel ihren englischen Gatten verheiratet, da ihr in London ein Prozess wegen Doppelmord drohte. So war der Junge noch ein Kind, als die Mutter nach mannigfachen Abenteuern im Jahre 1861 gestorben war, nachdem sie noch zweimal geheiratet hatte. Der arme, hilflose, zurückgebliebene Junge suchte dann in verschiedenen Berufen, ohne daß es ihm glücken konnte. Schließlich blieb ihm nichts weiter übrig, als der Versuch, sich als Bauermeister sein Brot zu verdienen, ein Versuch, der gut genug gelang, um den Allen wenigstens vor Hunger zu schützen.

Millionär als Streikförderer. Mrs. Belmont, die Tochter des bekannten Millionärs in New York, ist unermüdlich für die Sache der streikenden Arbeiterinnen tätig. Neuerdings war sie im Polizeigericht, um der Verhaftung gegen einige spät am Abend verhaftete Arbeiterinnen des Ausstandes beizuwohnen, für die sie sofort die vom Gericht gewünschte Bürgschaft stellte. Als sie den Gerichtshof verließ, erklärte sie, daß es ein Skandal sei, wie die Frauen von den Polizeibehörden behandelt würden. Man müsse eine Agitation beginnen, um die Anstellung starker weiblicher Polizeibeamten durchzusetzen. Die Streikenden haben ihre Tätigkeit dank der Unterstützung, die ihnen von der kapitalistischen Seite des Landes zufließt, verdoppelt. Der Streik in der Philadelphia übergesprochen, wo 2000 Arbeiterinnen in den Ausstand getreten sind, da ihnen ihre Arbeitgeber die Anerkennung ihrer Gewerkschaft sowie eine geringe Lohnsteigerung verweigert haben. Die Sozialisten versuchen Massenversammlungen ein, um dagegen zu protestieren, daß sich die Arbeiterinnen von den Töchtern und Frauen der Kapitalisten ins Schlepptau nehmen ließen. Da jedoch ohne die finanzielle Unterstützung der Damen der Arbeiter-Gesellschaft der Streik schon lange zusammengebrochen wäre, so hatten diese Angriffe nur zum Erfolg, daß die Arbeiterinnen, die eine neue Stufe der sozialistischen Partei bildeten, sich von den Sozialisten abgetrennt find. In einer neuen Versammlung, die in New York abgehalten wurde, erklärten die Streikführerinnen offen, daß das nächste Ziel nicht die Erreichung sozialistischer Ideen, sondern des Stimmrechts für Frauen sei. Die Streikenden hätten nur Veranlassung, den New Yorker Gesellschaftsdamen dankbar zu sein, und die sozialistischen Pfaffen seien in diesem Falle gänzlich unangebracht.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Das neue Residenztheater.

Von Tag zu Tag macht der Neubau des Residenztheaters schätzbare Fortschritte. Wir sind in unserer letzten Samstags-Ausgabe bereits über den Bau und seine Einrichtungen berichtet. In Ergänzung jener Ausführungen sei hier noch nachgetragen:

Das Theater wird auf dem Kerngrundstück des alten Artillerie-Kaserne-Terrains errichtet. Es wird eine flache Tasse, die der Stadt durch dieses Kerngrundstück zum Bau eines Theaters zu verkaufen, da auf diese Weise der wertvolle Kern des Terrains verwertet wurde, der sonst zu tiefer Grundstücke für die an angrenzenden Straßen ergeben hätte.

Die Eingangsfront des Theaters liegt, wie schon an der Außenstraße, die Bühnenfront nach der Rheinstraße. Das Gebäude zerfällt in zwei Teile: in das Vordergebäude an der Außenstraße mit den Eingängen und Durchgängen zum Theater, Baden und ein Restaurant, ein Café, darüber ein Kaffeehaus, ein Restaurant (Scharfhaus) und kleinere Wohnräume, dann ein das eigentliche Theatergebäude mit dem Hinterland, durch ein zweistöckiges mit dem Vordergebäude verbunden. Das Theater erhält zwei Ränge und ein untergeordnetes Parterre. Das Repertoire ist im allgemeinen etwa daselbst, wie im alten Residenztheater, jedoch ist das Haus durch seine Spielplan eingetrag.

Der erste Rang ist fast ausschließlich für Damen vorgesehen; wiederum sind die Prospektoren mit ihren schlechten Scherzstücken, dagegen sind in eigenartiger Weise die Leistungen des 1. Ranges als Einzelbalkons vorgesehen und dadurch individualisiert, und wenn so dem Wunsch des Publikums, nicht nur gut zu sehen, sondern auch vortheilhaft zu sitzen zu werden, Rechnung. Der Bau ist jetzt zum Einbau der Eisenkonstruktion des ersten Ranges fortgeschritten; schon jetzt läßt sich an den Raumverhältnissen des Zuschauerraumes erkennen, wie intim und reizvoll die Zusammenfassung zwischen Bühne und Zuschauerraum sein wird. Der Zuschauerraum ist Emporenform in freier Auffassung, er ist, dergleichen das in Höhe des ersten Ranges eine besondere Annehmlichkeit für die Theaterbesucher wird darin besteht, daß das Theater mit dem feinen Restaurant und Café des Vorderhauses und mit dessen Terrassen in Verbindung stehen wird, so daß in der Nähe eine umschwebende Verlehrs vom Theater nach dem Restaurant möglich sein wird.

Auch auf die besonderen Verhältnisse der Bühne ist Rücksicht genommen und zwar dadurch, daß das Parterre durch besondere Zugänge erreicht werden kann, ohne daß auch nur eine Sekunde gestillt werden muß. Die Bühne wird der neuen Erfindungen moderner Bühnentechnik ausgestattet.

Wiesbaden dürfte somit aus der Hand des neuen Kaiser Theaterschicksalen, Regie, Musik, in Kürze ein Theater erhalten, welches dem Hoftheater in Würdiger Weise tritt, und für die hervorragenden Leistungen der Künstler des alten Residenztheaters und seines künstlerisch begabten Leiters ein würdigen Namen abgeben.

Der erste Rang ist fast ausschließlich für Damen vorgesehen; wiederum sind die Prospektoren mit ihren schlechten Scherzstücken, dagegen sind in eigenartiger Weise die Leistungen des 1. Ranges als Einzelbalkons vorgesehen und dadurch individualisiert, und wenn so dem Wunsch des Publikums, nicht nur gut zu sehen, sondern auch vortheilhaft zu sitzen zu werden, Rechnung. Der Bau ist jetzt zum Einbau der Eisenkonstruktion des ersten Ranges fortgeschritten; schon jetzt läßt sich an den Raumverhältnissen des Zuschauerraumes erkennen, wie intim und reizvoll die Zusammenfassung zwischen Bühne und Zuschauerraum sein wird. Der Zuschauerraum ist Emporenform in freier Auffassung, er ist, dergleichen das in Höhe des ersten Ranges eine besondere Annehmlichkeit für die Theaterbesucher wird darin besteht, daß das Theater mit dem feinen Restaurant und Café des Vorderhauses und mit dessen Terrassen in Verbindung stehen wird, so daß in der Nähe eine umschwebende Verlehrs vom Theater nach dem Restaurant möglich sein wird.

Auch auf die besonderen Verhältnisse der Bühne ist Rücksicht genommen und zwar dadurch, daß das Parterre durch besondere Zugänge erreicht werden kann, ohne daß auch nur eine Sekunde gestillt werden muß. Die Bühne wird der neuen Erfindungen moderner Bühnentechnik ausgestattet.

Wiesbaden dürfte somit aus der Hand des neuen Kaiser Theaterschicksalen, Regie, Musik, in Kürze ein Theater erhalten, welches dem Hoftheater in Würdiger Weise tritt, und für die hervorragenden Leistungen der Künstler des alten Residenztheaters und seines künstlerisch begabten Leiters ein würdigen Namen abgeben.

Graf Czaworski, Wien (Sanatorium Dr. Schütz, Baron und Baronin v. Baden, Stuttgart (Hotel Minerva); Baron v. Bethold, Triest (Victoria-Hotel); Baronin v. Trippenbach, Barmen (Victoriastr. 39).

Die nächste Schwurgerichtssitzung wird, wie bereits mitgeteilt, am 10. Januar beginnen. Bis jetzt sind bereits fünf Verhandlungsfälle auf die Tagesordnung festgesetzt. Als Präsident ist Landgerichtsdirektor Travers ernannt worden.

Die Rennbahn-Hypothek im Finanzausschuß. Der Rennverein hat sich bekanntlich bereit erklärt, die Bedingung, die der Magistrat an die Übergabe einer zweiten Hypothek in Höhe von 200 000 M knüpfte, zu erfüllen, also einen Garantiefonds in Höhe von 35 000 M zur Deckung eines eventuellen Defizits bereitzustellen. Am Dienstag stand nun der Vorschlag des Magistrats vor dem Finanz- und Bauausschuß zur Beratung. Die beiden Ausschüsse stimmten der Magistratsvorlage einstimmig bei, mit einer weiteren Bedingung, die die Inhaberschaft des direkten Weges vom Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn durch die Gemeinde Erbenheim verlangt.

Ordnungsbezeichnungen. Den Herren Rechnungsrat Becker und Regisseur Dr. Oberländer am hiesigen Hoftheater wurde das Ehrenkreuz dritter Klasse des Königlich Schwarzburgischen Hausordens verliehen.

Die Nebenbeschäftigungen der Staatsbeamten. Staatsbeamte, die Nebenämter und Nebenbeschäftigungen übernehmen wollen, müssen dazu die Genehmigung der Regierung erbitten. Die Zustimmung kann jedwergt widerrufen werden. Diese Vorschrift enthält eine Kabinettsorder vom Jahre 1839. Sie ist dahin abgeändert worden, daß die Zentralbehörden ermächtigt sind, in geeigneten Fällen die Entscheidung über jederzeit widerrufliche Genehmigungen zur Übernahme bestimmter Nebenämter oder Nebenbeschäftigungen durch die Angehörigen bestimmter Beamtenklassen und die Befugnis zum Widerruf solcher Genehmigungen den Provinzialbehörden zu übertragen.

Das Weihnachtsgeschenk für die Eisenbahner. Die hiesigen Eisenbahnbeamten und Bediensteten sollen ihre diesjährige Weihnachtsgenerationsfeier (Weihnacht zum Winterbedarf) genannt, nach den Feiertagen ausgegahlt erhalten. Andere Stationen sind bereits schon damit bedacht. (Warum macht man hier den Beamten nicht die Freude, und geht ihnen die Weisheit vor den Feiertagen aus? D. Red.)

Das Weihnachtsspiel im Volkstheater. Nun hat auch im Volkstheater das Märchen seinen Einzug gehalten, lange schon erwartet und ersehnt von den Kleinen und Kleinsten Theaterbesuchern, unsern Kindern. Voll Spannung haben sie dem Hochgehen des Vorhanges entgegen, um dann aufmerksam jedes Wort, jede Bewegung zu verfolgen. Die „Königskinder“, die in Einsamkeit verschlagen und, nachdem sie eine böse Fee besiegt, wieder glücklich nach Hause gelangen und dort Hochzeit halten, erregten diesmal ihr volles Interesse und ihren Beifall. War doch alles vertreten: Prinz und Prinzessin, die Zwerg, Hofnarren, ein böser Riese, eine Heger, und was sonst noch alles zum Märchen gehört. Ja selbst der Geist Scherenschnittens und Dornröschens erschien. Eine ziemlich triviale Idee der Verfasserin der „Königskinder“, Maria Thiede. Aber darum kümmern sich die Kleinen nicht. Ihr silberhelles Lachen bewies die Freude, die sie an dem Märchen spiel hatten. Und die vielen andern, die es noch besuchen, werden ebenfalls Freude daran haben. Hatte doch die Direktion an Ausstattung das ihrige getan, um den Märchenreiz nach Möglichkeit zu erhöhen; nicht minder auch das Ensemble.

Drei Diebe. Zwei Diebe erbrachen die in der Dohmerstraße gelegene Scheune eines hiesigen Konfektionsgeschäftes. Sie hatten es auf das dort lagernde Heu abgesehen, von dem sie am Spätnachmittag — 14 Ballen auf einen mitgebrachten Wagen verladen. Ein Schuttmann entdeckte die Tat, und sorgte für die Festnahme der Gönner. Die Beute wurde ihnen selbstredend wieder abgenommen.

Die neue Arzneitaxe. Am 1. Januar erscheint, wie alljährlich, eine neue Ausgabe der deutschen Arzneitaxe. Für das große Publikum ist von den geplanten Neuerungen derselben die weitere Ausdehnung der sogenannten Nacht-Taxe von Bedeutung. Fortan wird in den Apotheken bereits von 9 Uhr abends ab (bisher 10 Uhr) bei jeder nächtlichen Inanspruchnahme ein Aufschlag von 50 % erhoben werden. Diese Taxestimmung hat nicht den Zweck, das Einkommen der Apotheker zu erhöhen, sondern stellt lediglich eine Schutzmaßregel dar. Es soll eben dadurch erreicht werden, daß der vom Tagesdienst ermüdete Apotheker, der doch am folgenden Tage wieder voll dienstfähig sein muß, nur in wirklichen Notfällen in Anspruch genommen wird. In richtiger Würdigung dieser Sachlage wenden übrigens viele Apotheken die Extrazufüsse der Nacht-Taxe einem wohltätigen Zwecke zu.

Weihnachten auf dem Hauptbahnhof. In den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen werden Vorbereitungen getroffen, um genügenden Wagenpark am Platze zu haben, damit im Notfall Sonderzüge eingelegt werden können. Auf den festgelegten Zügen verkehren können. Auf den festgelegten Zügen verkehren können. Auf den festgelegten Zügen verkehren können.

Vorfall mit Streichhölzern. Im Hause Kirchstraße 4 entzünd sich durch ein weggebrochenes Streichholz ein Kellerbrand. Die Feuerwehr löschte nach einleitender Tätigkeit das Feuer und sorgte dafür, daß der Keller von dem sich stark entzündenden Qualm entleert wurde. Tapeten, Kustertücher, Badmaterial, ein Tisch und sonstige wenig wertvolle Gegenstände wurden dem Raub der Flammen.

Diebe im Schlachthaus. Eine Reihe frecher Diebstähle sind in letzter Zeit im hiesigen Schlachthaus verübt worden, bei denen den Dieben größere Fleischstücke in die Hände fielen. Mehrere hiesige Metzgermeister erlitten dadurch nicht unerheblichen Schaden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Spurlos verschwunden. Seit Montag abend wird hier ein Mädchen im Alter von 17 Jahren vermisst, das wie folgt beschrieben wird: 1,65 Meter groß, kräftige Statur, volles, gesundes Gesicht, dunkles, volles Haar und am Hals unter dem Kehltopf eine kleine Narbe. Das Mädchen war bekleidet mit dunklem Jackett, schwarzem Rock, graugrün und blau gestreifter Planenbluse, graubollenem Unterrock, schwarzen Strümpfen, Halbschuhen zum Schnüren, schwarzem Samthut, mit braunem Pelz besetzt; ferner trägt es einen Verlobungsring mit folgender Gravierung: „K. G. T. G. I. d. B. 8. 11. 08“. Die Polizei erbittet Mitteilungen über den Verbleib des Mädchens.

Wiesbadener Vereinswesen.

Der „Evangel. Kirchl. Männerverein“ hielt am 1. Weihnachtstage, abends 8 Uhr, in seinem Lokal, Bismarckstraße 11, 6. Pl., eine Weihnachtsfeier ab. Chorvorträge, Deklamationen, Ansprachen, Soli-Solo und Chorvorträge wechselten miteinander ab. Auch fand eine Besprechung der Kinder statt. Der Eintritt für Besuche beträgt 35 P. Jeder ist zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Weihnachten im Wiesbadener Hoftheater. Vielfältigen Wünschen entsprechend findet am 1. Weihnachtstage, nachmittags 2½ Uhr, eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Fiedelbass“ bei den bekannten Volksspielen statt. Die Kasse ist morgen von 9 Uhr ab geöffnet, bei größerem Andrang schon früher. Vorsekretionen auf Plätze zu 1,50 M und höher nimmt die Theaterkasse entgegen.

Weihnachtsfeier. Wie mitgeteilt, gelangt an jedem der beiden Weihnachtstage abends ein neues Stück zur Aufführung und zwar am 1. Feiertag (Samstag) „Der Väter Tochter von Stralendorf“, Schauspiel von Max Freyer, das am Festspiel-Theater in Berlin, sowie an einer Anzahl hervorragender Bühnen mit bestem Erfolg gegeben wurde. Die Titelfolle spielt Hella Wagner, in weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Richter, Kellner, Trapp, Keller-Reich, Lohmer und Bertram, in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Der zweite Feiertag (Sonntag) bringt Richard Stenonnes neuen Schwan „Hohes Fest“, der längst bei der Aufführung am Berliner Theater einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die Hauptrolle spielt Herr Lohmer. Die weiteren Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Richter, Hammer und Käte und mit den Herren Richter, Hammer, Richter, Lohmer und Bertram. Der dritte Feiertag (Sonntag) bringt Richard Stenonnes neuen Schwan „Hohes Fest“, der längst bei der Aufführung am Berliner Theater einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die Hauptrolle spielt Herr Lohmer. Die weiteren Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Richter, Hammer und Käte und mit den Herren Richter, Hammer, Richter, Lohmer und Bertram.

Stadtheater. Im Stadtheater wird am 1. und 2. Feiertag ein reichhaltiges Varietee-Programm vorgeführt. Jede Nummer bedeutet einen Scherz für sich. Scherz-Revue. Im Stadtheater wird am 1. und 2. Feiertag ein reichhaltiges Varietee-Programm vorgeführt. Jede Nummer bedeutet einen Scherz für sich. Scherz-Revue. Im Stadtheater wird am 1. und 2. Feiertag ein reichhaltiges Varietee-Programm vorgeführt. Jede Nummer bedeutet einen Scherz für sich. Scherz-Revue.

Stadtheater. Im Stadtheater wird am 1. und 2. Feiertag ein reichhaltiges Varietee-Programm vorgeführt. Jede Nummer bedeutet einen Scherz für sich. Scherz-Revue. Im Stadtheater wird am 1. und 2. Feiertag ein reichhaltiges Varietee-Programm vorgeführt. Jede Nummer bedeutet einen Scherz für sich. Scherz-Revue.

Landesanzeiger für Donnerstag.

Kat. Schauspiel: „Der Fiedelbass“, 5 Uhr.
Residenztheater: Geschlossen.
Volkstheater: Geschlossen.
Ballspieltheater: Varietee-Vorstellung 8.15 Uhr.
Stadtheater: Varietee-Vorstellung 8.15 Uhr.
Kardaus: Konsumkonzerte 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.
Stadtheater Mainz: „Nebenbühler“, 7 Uhr.
Volkstheater: täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Kardaus-Theater, Karmathstr. 1, täglich von 4-11 Uhr ununterbrochen Vorstellung.
Konzerte täglich abends:
Deutscher Hof. — Hotel Gröbner.
Friedrichshof. — Hotel Sonnenhof.
Kaiserkeller. — Wiesbadener Hof. — Kaiserkeller.
Cafe Germania. — Cafe Germania.
Cafe Germania.

Was unsere Leser wünschen.

(Unter dieser Rubrik werden Wünsche und Beschwerden aus dem Leserkreise, soweit sie sachlich gehalten sind, veröffentlicht. Die Redaktion übernimmt jedoch hierfür nur die verantwortliche Verantwortung.)

Ein Beitrag zur Straßenreinigung.

Am Mittwoch Morgen hatten die Kassanten der Wiesbadener Straße wieder einmal Anlaß, sich über die Gleichgültigkeit des größten Teiles der dortigen Anwohner zu beklagen. Infolge der Glätte sowohl auf den Trottoirs wie auf der Straße hatte man alle Mühe, die stark abschüssige Straße ohne zu Fall zu kommen, zu passieren. Wenn schon die Herrschaften nicht selbst so früh am Platze sind, um nach dem Rechten zu sehen, so möchten sie doch ihr Dienstpersonal anweisen, das Trottoir zu streuen, und zwar frühzeitig, bevor die arbeitende Masse sich an ihr Tagewerk begibt und die Kinder zur Schule müssen.

Dies wäre es wirklich einmal angebracht, wenn die „Hüter der Ordnung“ sich zu geeigneter Zeit einmal blicken ließen und die betreffenden Grundstücks-Eigentümer durch einen Straßenzettel an ihre Pflicht erinnert würden, denn es wurde über diesen Mangel schon wiederholt Klage geführt. Einer für Viele!

Das Nassauer Land.

Unsere Landwirte.

Aus der Praxis für die Praxis.

Dr. Rambach, 23. Dez.

Vorgestern abend wurde auf Anregung der hiesigen Landwirte, unseres Bürgermeisters durch den 13. landwirtschaftlichen Bezirks-Verein von dem Kreisarzt Dr. Bod ein Vortrag über den „Influenza-Epidemiologischen des Kindes“ und dessen Bekämpfung gehalten. Der Vorsitzende des Bezirksvereins, Herr Gollmer, begrüßte die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. In kurzen Worten wies er auf die Wichtigkeit des Vortrages hin und erbat die Referenten des Vortrags. In leicht verständlicher Darlegung verbreitete sich der Redner über den Epidemien des Kindes. Er unterschied bei dieser Krankheit drei Stadien. Das Anfangs- und das mittlere Stadium seien durch sachgemäße Behandlung recht gut und recht bald zu heilen, jedoch in zuweit vorgeschrittenen Fällen, dem dritten Stadium, sei eine Heilung vollständig ausgeschlossen. Die Vorgänge und Nachteile der einzelnen Behandlungsweisen setzte Redner klar und instruktiv auseinander. Vor allem wurde die Einführung von Salbe in Gestalt von Kapfen als das Beste empfohlen. Ebenso wurde die Verschaffenheit des Stalles besprochen und hervorgehoben, daß in einem hellen, hohen, luftigen Stall, dessen Boden gepflastert oder gemauert sei und deshalb öfters gesäubert werden könne, die Krankheit weniger vorkomme als in einem niedrigen, dämperigen Raum. Einmal könne der Boden in einem solchen nicht gesäubert werden, noch gehe der Mist der Rinde rasch von Statten. Auf die Reinlichkeit, besonders bei den erkrankten Tieren, wurde aufs eindringlichste hingewiesen, und auch in dieser Hinsicht die Mittel und die Verhaltungsmaßregeln den Anwesenden auseinandergesetzt. Dr. Bod schloß seine nahezu einstündigen, mit lauten Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Bitte, wenn er irgend etwas nicht verstanden hätte, doch mit einer Frage an ihn heranzutreten, er wäre gerne bereit, zu antworten.

Herr Gollmer dankte dem Redner für seinen sehr reichhaltigen Vortrag und eröffnete die Diskussion. In dieser wurde einstimmig beschlossen, daß sämtliche Kinder in Rambach durch Dr. Bod auf die oben genannte Krankheit untersucht werden soll, um so mehr, als die Kosten recht gering seien. Auf Anregung der Versammlung, daß dieses Vorgehen nur durch die Leitung der Gemeindeverwaltung richtig zum Ziele führe, ersucht Herr Gollmer, mit Bürgermeister Rodach, welcher wegen Krankheit nicht zugegen war, Rücksprache zu nehmen und so dem Wunsche der Versammlung gerecht zu werden. Nachdem noch beschlossen worden war, im Monat Februar einen zweiten Vortrag über „Schweinegrippe“ und „Mehrfachheit beim Verkauf von Schlachthaus und Ferkeln“ zu halten, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

W. Dieblich, 23. Dez. In vorlehter Nacht wurde der Bachmann Kette vom Wiesbadener Beobachtungsinstitut, Wiesbaden, bei seinem Patrouillengang in Dieblich, Wiesbadenerstraße, auf einen Feuerstein aufmerksam gemacht. Bei sofortiger Revision stellte er fest, daß aus einem Fenster des oberen Stockwerks der Zigarrenfabrik von Göttinger Söhne, Wiesbadenerstr. 9, Qualm drang und dort Feuer ausgebrochen war. Kette alarmierte mit der den Wachleuten übergebenen Feuerhufe sofort die Feuerwehr, die nach kurzer Zeit erschien. Der Brand konnte bald erstickt werden.

Dieblich, 23. Dez. Gewählt sind in der Stadtkonferenz. Nachwahl die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei Sch. Mehl und Friedrich Köhler mit 766 und 763 Stimmen. Die Bürgerlichen, Herr. Andree und Franz Vargan, vereinigten 261 gegen 262 Stimmen auf sich.

H. Sonnenberg, 23. Dez. Am 20. Dez., vormittags 9.30 Uhr, findet im hiesigen Gemeindevaal eine Rathhofsverfeigerung statt. Treffpunkt im Distrikt „Sichter“ am Rathaus des Schützenhauses. — Die Lieferung von Bafallstücken wurde der Oberwalder Hartstein-Industrie in Darmstadt und die Anfuhr des fuhrunternehmer Linz übertragen. Ein Gefäß am Erlaßnis zum Ausschau abschließender Gefährde verbunden mit Kasse und Fremdenpension im Hause Viehweidenstraße Nr. 63 wurde in der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes auf Veranlassung der Bedürfnisfrage bogenhaft. — Die neue Umfassungseinfriedung hat nunmehr die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten und erlangt dieselbe mit der demnächst erscheinenden Veröffentlichung im Amtsblatt die Rechtskraft. Seit dem Tage der Veröffentlichung beträgt die Umfassungseinfriedung vom Hundert des Wertes der erworbenen Grundstücke oder Rechte (seither 1 Prozent). — Anlässlich eines Eingefalles hat der Gemeindevorstand beschlossen, eine Verleihung des Gemeindeeigentums an die Rathhofsverfeigerung in Rambach auf Widerruf zuzulassen gegen eine Leihgebühr von 5 M unter der Bedingung, daß der hiesige Leihwagenfahrer die Fahrt ausführt. — Eine Anfrage, ob und wo in hiesiger Gemeinde für ein Krüppelheim Gelände in der Größe von 8 bis 9 Morgen vorhanden ist, wurde beantwortet, daß der Vinger für ein derartiges Heim geeignet sei und zum Schutz gegen Witterungseinflüsse die Nordseite dicht mit Tannen bepflanzt werden könne. — Auf nachmalige Anregung des Schulvorstandes hin wurde die Ausführung des Geländers an der Burgstraße in der nunmehr vorgeschlagenen Weise beschlossen, falls die Gemeindevorstellung die nötigen Mittel in Höhe von 820 M bewilligt. — Die Zinsen aus der Anton L. A. Hahnischen Stiftung wurden, wie im vergangenen Jahre, an sechs arme hiesige Witwen verteilt. Ein Gefäß der hiesigen

Wollen Sie
sich umdrehen, Wege,
Wollen Sie
sich Zeit und Mühe für die Auswahl
Ihrer Weihnachtsgeschenke
sparen, dann lesen Sie, bevor Sie Ihre
Weihnachtseinkäufe machen, den Anzeigenteil des
Wiesbadener
General-Anzeigers
Antisblatt der Stadt Wiesbaden.

Der Londoner Bazarbrand.

Ueber die Brandkatastrophe in London, von der wir bereits berichteten, liegt nachstehender ergänzender Bericht vor:

Es ist wunderbar, daß bei dem riesigen Gedränge, das zur Zeit, als das Feuer ausbrach, in dem Bazar herrschte, nicht mehr Opfer zu beklagen sind. Im Erdgeschoß, wo hauptsächlich Spielwaren ausgelegt waren, konzertierte eine Musikkapelle, die zahllose Mütter mit ihren Kindern angelockt hatte. Tannentriebe und andere Geweige und bunte Bänder und Papier schmückten Treppen und Wände bis ans Dach. Allenthalben waren Waren aufgebaut und Stoffe zur Befestigung durch die Käufermassen, die sich bis ins oberste Stockwerk drängten, aufgehängt und ausgebreitet.

Dicht beim Kattunlager war das Feuer ausgebrochen. Eine elektrische Lampe war plötzlich geplatzt und die glühenden Scherben auf eine Kiste von Zelluloidlammen gefallen, die im Ru aufspritzten und in der Nähe aufgepaunnte Kattunstoffe mit einem Sprühregen übergoßen.

In großen Sähen sprang nun das Feuer durch das Kattunlager, setzte den Wand- und Treppenschutz in Brand, und ehe noch der Schreckensruf bis in die entlegeneren und höher liegenden Räume gedrungen war, war ihm die zischende, jagende Flamme schon nachgeeilt.

Zugleich versagte die Beleuchtung, die künstliche elektrische. Die Flammen freilich warfen ihren unsicheren, grell aufglühenden Schein auf die Massen, die schreckensbleich hilflos auf die Ausgänge zuströmten. Rauch und Qualm verfinsterten bald ihren Weg, bald schoß von ungefähr eine Flamme hervor und zwang die angstvollen Menschen, über Tische und Warenberge zu klettern, um auf einem Landwege den Ausgang zu gewinnen und das Leben zu retten. Mütter rissen ihre Kinder empor, kleine Kinder, die noch das eben gekaufte Spielzeug in der Hand hielten.

Wie das Knattern von Gewehrfeuer erscholl es aus der Porzellanabteilung, wo sich die Menge gekaut hatte und wo Schüsseln und Teller zu Tausenden von umstürzenden Tischen herabprasselten. Dort war das Gedränge am ärgsten. Alles drängte und kämpfte rücksichtslos dem Ausgange zu, Kinder stürzten und schnitten sich an Glas- und Porzellanzerstücken, aber die Männer rissen sie wieder empor und trugen sie auf ihren Schultern dem Ausgange zu. Trotz dieser wilden Flucht griffen manche Personen auf, was ihnen gerade in den Weg kam, wohl weniger, um sich die Sachen anzueignen, als in dem instinktiven Drange, zu reiten. Aber einmal in Sicherheit, fand sich kein Mensch, der das gestohlene Gut für die Firma in Empfang nehmen konnte.

Kamentlich in der Pelzabteilung war viel gerettet worden, denn die Angestellten selbst fuhren den Kunden zu, mitzunehmen, was sie konnten, da das Feuer die Waren doch nicht verschonden würde. Auf der Straße war die Panik kaum weniger groß als in dem brennenden Gebäude. Unter das Brachen stürzender Balken, das Plätschen der Fenster, das Pfäuchen der Flammen mischten sich die Verwünschungen unglücklicher Frauen, die ihre Angehörigen in dem bald einem Glutofen gleichenden Gebäude glaubten. Angestellte, Verkäuferinnen mit Modellpuppen auf dem Arm, oder groteske Dinge, die sie gerettet hatten, schleppend, liefen ratlos zwischen den eben ankommenden Löschmannschaften herum, die

saum der Unordnung, geschweige denn des Feuers Herr werden konnten.

In der Nähe des brennenden Hauses sollte eine politische Versammlung abgehalten werden. Minister Burns war der Hauptredner, aber als dieser die Flammen sah, und die Hilfschreie hörte, da vergaß er die Politik und eilte mit seinen Anhängern nach dem Brandplatz, um reiten zu helfen. Er organisierte sofort eine Hilfsmannschaft mit Eimern, der es denn auch gelang, ein großes, dicht in der Nähe gelegenes Hotel vor den Flammen zu bewahren. Als man alle Menschen bereits in Sicherheit glaubte, erschienen plötzlich auf dem Dach über der Schneiderabteilung noch acht Männer, hinter ihnen schlugen bereits die Flammen hoch in die Luft, ein tausendstimmiger Schreckensruf! Die Feuerwehr holte Leitern herbei, alle zu kurz! Man suchte ihrer zwei zusammenzubinden, was den Zuschauern eine Gewissheit zu dauern schien. Die Flammen rückten näher, die Männer drängten sich bis an den Mauerrand, jeden Augenblick schienen sie fallen zu wollen. Die Flammen prasselten und drängten, da sprang einer hinab, der zweite folgte. Die Spitze war nicht mehr auszuhalten und alle sprangen sie nach, drei Stockwerk tief und kamen mit ganz geringen Verletzungen davon.

Der Schaden beträgt über eine Million Pfund. Der Bazar beschäftigte an 500 Personen.

Jugendliche Räuber.

Eine jugendliche Räuberbande, die eine Zeitlang der Schrecken der näheren und weiteren Umgebung war, hat vor der Strafkammer in Göttingen überaus empfindliche Strafen bekommen. Die Angeklagten hatten eine richtige Bande mit einem Chef an der Spitze formiert und unternahmen regelrechte Raubzüge auf die Dörfer der Nachbarschaft, von denen ihnen etwa 40 nachgewiesen werden konnten. Räuberhauptmann war der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte dreizehnjährige Schlosserlehrling Wenzel, der sich zwei gleichaltrige Burschen als Adjutanten gewonnen hatte. Als die Ausbeute des Geschäftes weitere Mitarbeiter nötig machte, wurden noch vier andere Jungen in die Bande aufgenommen, von denen der eine erst 10 Jahre alt ist, jedoch er

als noch nicht strafmündig, strafrechtlich nicht verfolgt werden konnte.

Das ursprüngliche Alceblatt hatte zunächst beabsichtigt, sich nach Hamburg durchzuschlagen und sich unterwegs durch Einbruchsdiebstähle den Lebensunterhalt zu verschaffen. Sie kamen aber nur bis Kamenz in Sachsen, wo sie aufgegriffen und nach Götting zurücktransportiert wurden. Untenwegs hatten sie gehaßt wie alte abgefeimte Verbrecher, Türen eingedrückt, Fenster aufgeschnitten, Geldbösen erbrochen usw. Es fielen ihnen alle möglichen Gegenstände, darunter vielfach Schwere in die Hände. Als Bedermäuler verschonten sie sogar nicht die Dienentische eines Zimmers.

Als sich die ursprünglichen Drei durch Aufnahme der anderen vier Jungen ergänzt hatten, wurden die Auszüge, um Gelegenheiten zum Stehlen auszufundschaffen, immer ausgedehnter. Die jugendliche Bande konnte ihr Treiben solange ungehindert fortsetzen, weil sie von den Eltern überhaupt nicht kontrolliert wurden. Bei den meisten von den Angeklagten herrschten überhaupt zu Hause tieftraurige Verhältnisse. Einer entstammte einer Arbeiterfamilie, die neben sieben eigenen Kindern noch sechs Kostkinder in Pflege hatte. Der jüngste Verbrecher spielte in ganz raffinierter Weise den „Schmerzleider“, indem er vor der Tür der zu befallenden Läden einen Kinderwagen hin- und herschob. Als die Bande bei einem Diebstahl von dem Bestohlenen feige genoutmen werden sollte, legte sich eine ältere Frau ins Mittel und bat, die „Kinder“ doch laufen zu lassen.

Um sich eventuell gegen Verfolger verteidigen zu können, hatte sich der Räuberhauptmann einen Revolver angeschafft, mit dem fleißig Schießversuche angestellt wurden. Bei einem solchen wurde einem anderen Mitglied der Bande von dem Hauptmann die Hand durchgeschossen. Die Angeklagten gaben zu, den Revolver gegebenenfalls zu ihrer Verteidigung benutzt haben zu wollen. Der Hauptschuldige Wenzel erhielt zwei Jahre Gefängnis und drei Tage Haft, die übrigen Angeklagten entsprechend Gefängnisstrafen von einem Jahre bis herab zu sechs Monaten. Ein Angeklagter wird, weil nicht zurechnungsfähig, freigesprochen. Der Gerichtshof billigte allen Verurteilten die bedingte Begnadigung zu, freilegte aber drei von ihnen in Fürsorgeerziehung.

**Weihnachts-
Ausnahme-Offerte!**

**Ohne jede
Anzahlung**

liefern wir unseren verehrl. Kunden, Beamten, sowie Kunden anderer Kreditgeschäfte, sofern sie sich über prompte Zahlung ausweisen,

alles was zur Bekleidung od. Wohnungs-Einrichtung gehört

Auf Teilzahlung

zu konkurrenzlos günstigen Zahlungsbedingungen.

Marx & Co.

Größtes und leistungs-
fähigstes Kaufhaus mit
Kreditbewilligung.

22 Miehlsberg 22.

Wir bitten um gefl. Besichtigung unserer enormen Warenlager.

Winter-Schuh-

waren zu ermässigten Preisen,
sowie alle anderen Schuhe u.
Stiefel für Herren, Damen und
Kinder, anerkannt billig.

Telephon 4283.

Mainzer Schuhbazar

Wiesbaden, Marktstr. 23, jetzt gegenüber Konditorei Maldaner.

Uhren

Herm. Otto Bernstein

Goldwaren.

mit meiner patentamt. gesch. Marke „Obugos“ sind die besten.

Echt silberne f. Damen od. Herren

00/000 gestempelt m. doppelt grav. Goldrädern, 2 Jahre Garantie . . . Mk. 9.50

do. m. stark Brückenwerk, 1 Rubinen, Ceme-Alabasterziffern- . . . 14.-

blat, 2 Jahre Garantie, von . . . 18.-

do. eleg. „Kavalierfassen“ m. silb. Innendeckel, 10 Rubinen, 1 Jahre Garantie von . . . 22.-

do. mit gutem Ankerwerk 15 Rubinen, Spiral „Breguet“, 4 J. . . 24.-

garantie von . . . 26.-

Echt goldene für Damen

mit gut. Werk, Alabast.-Ziffernbl., 10 Rubinen, 2 Jahre Garantie . . . Mk. 21.-

Dieselben m. kräftigerem

Gehäuse, stark. Werk, schön mit Emaille-Einlage verziert und . . . 24.-

do. mit Sprungdeckel von . . . 36.-

Mattgold, eleg. Fassons, mit reich. Gravierung

und 5 echten Diamanten von . . . 38.-

do. schwerer und 585 gestempelt von . . . 58.-

mit Sprungdeckel, wunderbare Muster, bis . . . 200.-

Uhrmacher und Juwelier

Kirchgasse 40

Gegr. 1896. (Ecke Kl. Schwalbacherstr.) Gegr. 1896.

Spazier-Stöcke

mit echt. 800.000 gest. Silbergriffen in grüster Ausw. v. Mk. 4.50 an, m. echt. Ebenholzstock u. gebog. echt silb. Griff Mk. 9.50 bis 35.-. Sämtl. Griffe sind mit meinem „Obugos“-Ritt, patentamtlich gesch., verstärkt u. bei normalen Gebrauch unzerbrechlich.

Obugos-Uhrketten

gelbes Etiquette, 8 J. Garantie, v. Mk. 3.50 grünes . . . 35/1000 Teile 10 J. Gar. Mk. 7.50 rotes . . . 50/1000 Gold-15 J. Gar. Mk. 15.- blaues . . . 110/1000 aufl. 30 J. Gar. Mk. 20.-

Sämtliche Ketten sind „Obugos“ gestempelt und wird jeder Kette der Garantie-schein beigelegt.

Broschen, goldene, von Mk. 3.-, massive, 333 . . . gestemp. von Mk. 8.-, 585 gestempelt . . . von Mk. 17.-

Herzen, zum Öffnen für Bildchen, goldene matt . . . oder glänzend, mit echt. Steinen, von . . . Mk. 3.25, massive 333 gestempelt von Mk. 5.50, . . . dazu passende Halsketten, goldene, von . . . Mk. 2.50, massive 333 gest., von Mk. 7.50, . . . 585 gest. Mk. 12.50.

Damen-Ringe, massiv Gold 333 gest. mit echt. . . Steinen von Mk. 4.50, 585 gest. v. M. 7.50, mit echt. Diamanten v. M. 10.-200.-

Armbänder, echt Gold, 333 gest., v. Mk. 18.-, . . . 585 gest., Mk. 26.-, Gold mit . . . Silber verstärkt Mk. 10.-, 1a Double Mk. 5.-, . . . echt silb. Mk. 2.50 bis 20.-

Medaillons für Damen u. Herren in unerreicht. . . Auswahl. Ohringe in allen Preislagen. Spez. . . Ohringe mit meinen „Obugos-Brillanten“, . . . v. echt. Brillanten nur v. Fachmann zu unterscheiden, . . . stets in all. Größen, . . . Breiten und Preis- . . . lagen vorrätig. Verkauf nach Ge- . . . wicht. Meine Spezialität: Fugen- . . . lose Kugelfasson-Ohrringe, ohne Lötung, a. einem Stück . . . gegossen, Schutzmarke: „Obugos“ (patentamtlich geschützt), . . . berechne ohne Preiserhöhung. Gravieren umsonst, worauf . . . gewartet werden kann.

Trauringe

H. O. Bernstein, Wiesbaden, Kirchgasse 40.

Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 22. Dez. Das Interesse der Spekulation konzentriert sich nach wie vor auf den Montanmarkt. Die wichtigsten Artikel erlitten in der Schlußphase der Bourse Preise für Vandalen, Stabeisen und Bleche um 10 Mark seitens des rheinisch-westfälischen Stahlwerks eine erneute Befestigung ihrer Kurse von einer fortgesetzten Besserung der Konjunktur auf dem Eisenmarkt, namentlich in sogenannten B-Produkten. In Anbetracht des letzten Schließungspreises handelt die heutige Spekulation unter Aufschlag des Reports überaus günstig. Die Umsätze auf diesem Gebiete blieben andauernd beträchtlich. Heute war es vornehmlich Phosphor und Deutsch-Lugemburger, die zu ansehnlichen Kursen in den Mittelpunkt des Interesses traten. Die Steigerung in Phosphorkursen war dem ununterbrochenen Gedränge, die Erfüllung größerer Aufträge seitens der japanischen Regierung, beizulegen. Im schroffen Gegensatz zur Schwäche des Montanmarktes steht die anhaltende Festigkeit auf den Weizengebieten. Amerikaner gingen auf New York zu erheblichen Kursen um, auch die übrigen Transportsorten wurden um Kleinigkeiten niedriger. In Banken waren die Veränderungen belanglos; eine leichte Einbuße erlitten Deutsche Bank, Neukirch AG und die Deutsche in Berlin, die letzten eine leichte Einbuße erlitten. Bereinigtes Interesse zeigte sich weiterhin für Papierfabrik. Papierfabrikwerte waren auf Realisationen etwas gedrückt. Im späteren Verlauf war nur das Geschäft am Montanmarkt lebhaft, die übrigen Gebiete waren vollkommen demnachlässigt. Umlaufgeld 63, Proz. tägliches 41, Proz. In der zweiten Börsenhälfte wurde die vom Montanmarkt ausgehende Bewegung auch auf die übrigen Umgebungen günstig zurück. Namentlich auf dem Eisenmarkt waren für Preussische und Rheinische Bank leichte Befestigungen zu verzeichnen. Auch Schiffbauaktien wurden etwas reger umgesetzt.

Kurswerte legten im Einklang mit den meisten Rheinlandmärkten niedriger ein, erholten sich aber etwas. Aktien gaben auf das Peterburger Aktien und Paris Aktien nach; auch die Gesamtstellung wurde hierdurch etwas günstiger. Rheinische Aktien und Schiffbauaktien lebhaft und fest. Aktienmarkt der Industriebranche; die Spekulation gab heute die vom Privatpublikum andauernd verlangte Ware. In Berliner Börsenbörse Aktien und Aktien angekauft. Weizen-Berlin 41, Proz.

Frankfurt a. M., 22. Dez. Kurse von 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Preussische Bank 161.75. Staatsbahn 150.—. Lombard 22.90. Baltimore 117.70.

Frankfurt a. M., 22. Dez. (Abend-Börsen) Kreditaktien 210.50. Diskontokonten 190.10. Preussische Bank 161.50. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10. Preussische Bank 161.50. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Stuttgart, 22. Dez. 11 Uhr. Kreditaktien 210.50. Diskontokonten 190.10. Preussische Bank 161.50. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Wien, 22. Dez. 10 Uhr. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Paris, 22. Dez. 12 Uhr 35 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Madrid, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Bombay, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Rangoon, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Singapore, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Batavia, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Sourabaya, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Manila, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

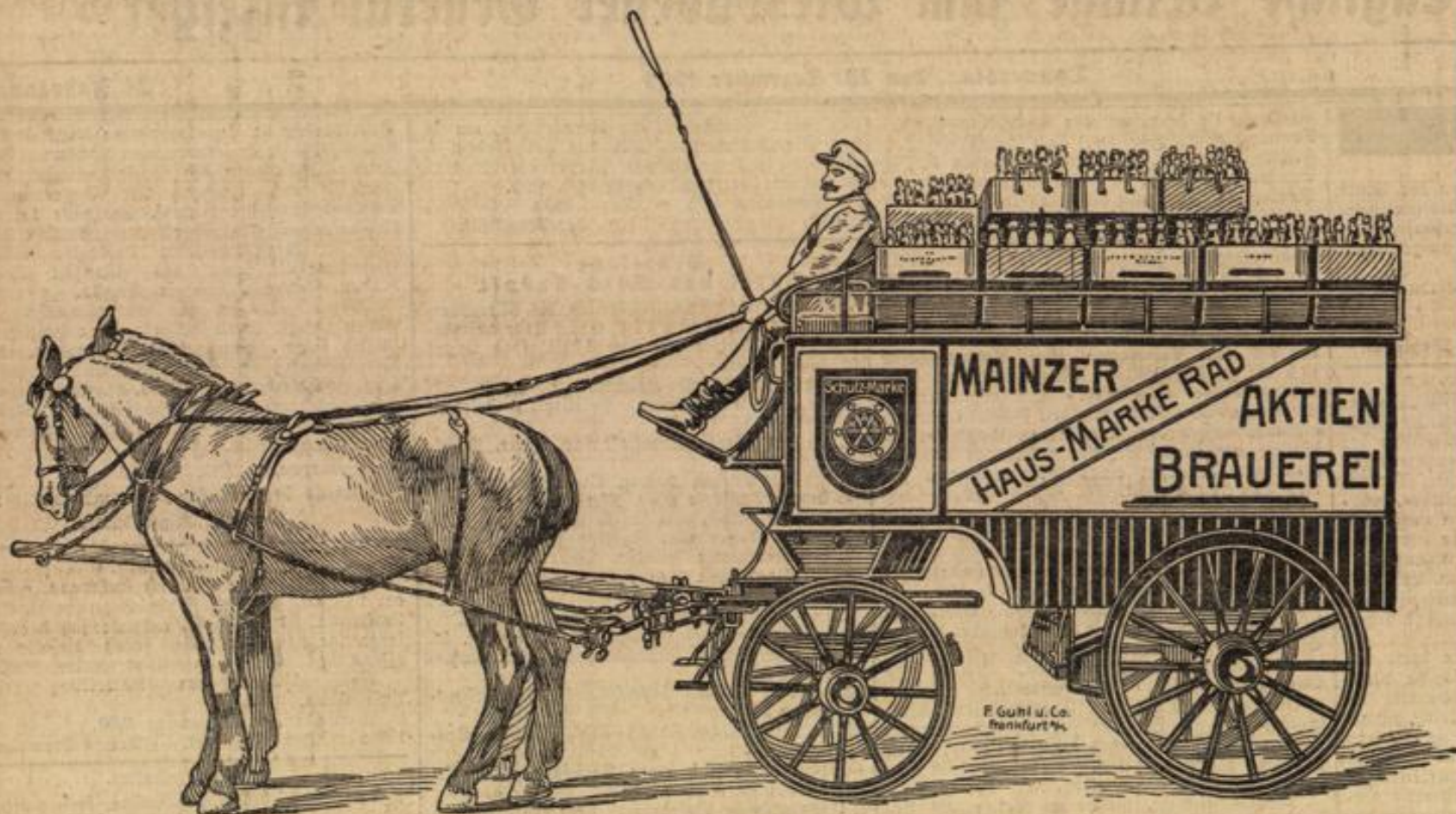
Cebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Iloilo, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Zebu, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117.90. Diskontokonten 190.10.

Calcutta, 22. Dez. 10 Uhr 30 Min. Kreditaktien 672.25. Staatsbahn 150.50. Lombard 22.75. Baltimore 117

Mainzer Aktien-Bierbrauerei



Für die Weihnachtsfeiertage

Böhmisch-Doppel

(E. 42)

Von heute ab bis 24. ds. gewähre auf:

Marzipantorten

Lübecker und Königsberger Marzipane
Marzipangeschenkartikel

10% Rabatt

Reichhaltigste Auswahl.

Spezialität: Honigkuchenmelange
in feinsten Qualität und Mischung $\frac{1}{4}$ Pfd. 35 Pfg.

Schokoladen u. Konfitüren
erster Fabriken, in grösster Auswahl u. frischer
Sendung.

1 Pfund Geschenk-Bonbonnièren, gefüllt
Mk. 1.20.

Tony Jhlow

Konfitüren- und Schokoladen-Spezial-Geschäft
Langgasse 24
gegenüber Tagblatthaus. 20916

Juwelen, Gold-, Silber-
waren und Uhren

empfehlen zu billigsten Preisen

Juwelier Carl Cron,
Goldschmied,
Michelsberg 2.

Trauringe in grösster Auswahl.
Eigene Anfertigung. (20912)



Billige Bezugsquelle

für: Qualitäts-Gasglampen, Lüster, Glühkörper,
Zylinder etc., Badeöfen, Sitz- und Voll-Badewannen.
Viele Referenzen.

Ferner: Bess. mech. Spielwaren, Laterna-Magica,
Kinematographen, Eisenbahnen, Dampfmaschinen,
Heissluftmotoren, Betriebsmodelle usw., alles garant.
gut funktionierend. Reparaturen.

Heinr. Krause

Gürtler, Vernickelungsanstalt u. Installation,
Wellritzstrasse 10. 7676

Den

Ehrenpreis

für

das absolut beste Bier

und weitere höchste Auszeichnungen erhielt auf allen beschickten Fach-
und Weltausstellungen das

Pfingstädter Bier

Für die Feiertage:

Pfingstädter Doppel-Bier

hell und dunkel.

In Gebinden und Flaschen - Originalfüllung - zu beziehen von der
Niederlage Wiesbaden, Kiedricherstr. 12, Telef. 2165,

sowie durch die Flaschenhändler-Handlungen von

Ph. Schleines, Biebrich. Fritz Seeger, Bierstadt. Ph. Hess, Sonnenberg
und Josef Börner, Dotzheim.

Im Detail zu haben in den einschl. Geschäften.

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk

für Kinder, Damen und Herren ist ein eleganter

Herz-Stiefel

Alten-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend:

J. Speier Nachf., Wiesbaden

Spezialität: „Herz Schuhwaren“

13 Langgasse 18

Telephon 246.

14 Wilhelmstrasse 14

Telephon 246.



Straußfedern-Manufaktur

Blanck

Friedrichstr. 29, 2. Et.
gegenüber d. Hl. Geist-Kirche

Schönstes

Weihnachtsgeschenk.

Straußfedern u. Boas,
Parabouffolas

20290 und -Rufen

Ballblumen.

Detail zu Engrospreisen.

Schall-Platten!

Weihnachts-Aufnahmen,
Schlager-Aufnahmen

in reichster Auswahl, zu hören
und zu haben bei

Uhrmacher Kämpfe

20 Webergasse 20.

Jagdwesten,

Metzger-Jacken,

Arbeitswämse,

gute dauerhafte

Qualitäten. - Grosse

Auswahl. - Billige Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.

20432

Pichyn

vorzüglich bewährt gegen
Harn- u. Blasen-

leiden, Ausfluss u.
Krankheiten d. Harn-

organe. Kürzen den Ver-
lauf bedeutend ab. Zu

haben in den Apotheken

Preis 3.-.

Depot und Versand

Hofapotheke

Langgasse 15.

Bestand: Pichy Extrakt, Mey-

lenblau j. 0.05, Ostind. Sande-

Oel 0.2 20916

Bleibe treu

ein jeder Käufer der allein echten

Leerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Schuhmarke: Stedenpferd,

daun es ist die beste Seife gegen die

Hautunreinigkeiten u. Haut-

auschläge, wie Mitesser, Finnen,

Plechten, Blüthen, Rötter des Ge-

sichts etc. à St. 50 Pf. bei: Kronen-

Apotheke, Victoria-Apotheke, 16

Borchstr. 16. 16. 16. 16. 16.

Otto Hill, Ferd. Hill, 16. 16. 16.

Sauter, Jakob Minor. (20907)

Anzüge u. Paletots
für Herren, Burschen u. Knaben.
enorme Auswahl
Auf Kredit
und gegen Bar
Kleinste Anzahlung
Serie I 5 Mk.
" II 3 " "
" III 2 " "
" IV 1 " "
" V 1 " "
Abzahlung von 1 Mk.
wöchentlich an.

33
Friedrichstr.
J. Wolf
Wiesbaden
Friedrichstrasse
33.
Jeder neue Kunde
erhält bei einer Anzahlung von 10 Mk.
eine Taschenuhr gratis.

Damen-Konfektion
und
Pelzkolliers
nur Neuheiten der Saison
Anzahlung von 3 Mark an.
MÖBEL
auf Kredit und gegen Bar
als Vertikos, Sofas, Schränke,
Stühle, Tische etc.
Komplette Kucheneinrichtungen.
Ganze Wohnungseinrichtungen.
Kleinste Anzahlung.
Lieferung franko.

Verkauf
auch nach
auswärts.
Fahrgeld wird
vergütet.

Strengste Diskretion.
Wagen
ohne Firma.
Lieferung franko.

Warum ???
ist Fleisch allen voran!!!
Weil er die beste Qualität liefert
für wenig Geld!!!
Prima Rindfleisch zum
Kochen . . . nur 45 Pf.
Gäste, Lenden u. Roast-
braten . . . nur 50 Pf.
1. Qual. Rind- u. Schaf-
fleisch alle Stücke 60 Pf.
Rindfleisch von den schönsten
und besten Rälbern, Brust,
Keule, Ragout u. Hierenbraten alle
Stücke nur 64 Pf.
1. Qual. Schweinebraten
ganz mager 80 und 85 Pf.
1. Qual. Hammelfleisch nur 60 Pf.
Prima Gackfleisch mit
Schweinefleisch 60 Pf.
Metzwurst . . . 78 Pf.
empf. Metzgerei Hirsch
Helenenstr. 21. (20972)
— Reelle Bedienung. —

**Wiesbadener
Gleichhalle!**
3 Hermannstr. 3
Pr. Rindfleisch 1. Qual. 45 Pf.
Rindfleisch 2. Qual. 48 Pf.
Gäste, Lenden u. Roastbraten
(20061) 50 Pf.
Gackfleisch 60 Pf.
Ferner immer nur 1. Qual. Rindfleisch
(alle Stücke per Pfd.) 70 Pf.
Metzwurst Pfd. 80 Pf.
Rindswurstchen Pfd. 64 Pf.
nur 3 Hermannstraße 3, bei
Anton Sieser, Metzgerei.

Großer Fleischabschlag
Prima Rindfleisch Pfd. 65 Pf.
Pr. 1. art. Rindfleisch 60 " "
7703 nur
18 Helenenstrasse 18.
Schuh-Reparaturen
gut, billig, schnell. (20101)
Conrad Hartmann,
Hölderstr. 5. Grabenstr. 9.

RUHRKOKS!

Für Centralheizungen

ist das beste Heizmaterial

Ruhr-Brechkoks

dessen hervorragende Qualitäten wir in unübertroffener Auswahl führen.

Ferner empfehlen wir unseren

Ruhr-Zechkoks

Korn I 60/90, II 40/60 m/m

von Kokereien der Harpener Bergbau A.-G., der dem Gaskoks im
Preise fast gleich steht, aber bei sparsamerem Brande
und Hinterlassung von geringeren Rückständen, einen höheren Heiz-
wert besitzt.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter

Haftung.

Bahnhofstrasse

2.



Fernsprecher

545 u. 775.

20112

Empfehle für die Feiertage:

Pr. Rindfleisch durchwacht, v. Pfd. 56 Pf., mager v. Pfd. 60 Pf.
Pr. Schweinefleisch v. Pfd. 80, 90 u. 100 Pf.
Pr. Rindfleisch v. Pfd. 75 u. 80 Pf.
sowie alle Wurstsorten billigst.

Metzgerei Bill, Scharnhorststraße 1,
nächst d. Dogheimstr. 7693

Akademische Zeichenlehrschule von Frl. Joh. Stein

Strohgasse 17, 2. St., früher Luisenplatz.

Erste und älteste Fachschule am Platz, für sämtl. Damen
und Kindergard. Einfachste Methode der Feinheit. Schülerinnen-
Aufnahme tagl. Bef. auf s. Schnittmuster u. Art. nach Maß.
Kostume m. zugehörten und eingerichtet. Plüsten in allen
Nummern und Facs, auch nach Maß. (20119)

Kaffeemühlen (beste Qualitäten),

Schleifen und Reparaturen sofort u. billig. 20899

Telephon 2079. **Philipp Kraemer,** Telephon 2079.
Meßgergasse 27 u. Al. Langgasse 5.

Jedermann, der bei Abgabe dieses Gutscheines eine
Einschreibgebühr von 15 Pfg. in bar oder in Brief-
marken entrichtet, hat das Recht, in unserer Hauptgeschäftsstelle,
Mauritiusstraße 8, oder bei unseren Anzeigen-Aannahmestellen

eine Gratis-Anzeige in Größe von 3 Zeilen in den
Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „zu ver-
kaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen
suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende Nachzahlung
kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für größere Anzeigen
in den vorausgeführten Rubriken verwendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gut-
schein nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte recht deutlich schreiben.)

Hervorragende Prämie für unsere Abonnenten.



Wie gern möchte jeder einen Erdblobus

besitzen, der ihn über die Lage des
ganzen Erdballs mit seinen völk-
erwichtigen Tagesfragen und die
gesamte geographische Wissenschaft
orientiert, aber die leidige Kosten-
frage war bis jetzt schuld daran,
daß infolge des hohen Preises, den
sonst ein Globus kostet, dessen An-
schaffung nur Wenigen möglich war.
Durch Abbruch mit einer auf dem
Spezialgebiete der Kartographie
hervorragenden Firma ist es uns
gelungen, einen Globus zu erwer-
ben, den wir unseren Abonnenten
zu dem billigen

Vorzugspreis von M. 1.—
abgeben können. Abgegeben von
seinem hervorragenden wissenschaft-
lichen Zwecke bildet der Globus
auch einen schönen Schmuck für
jedes Zimmer, und es gibt wohl
für keinen Gebildeten, ebenso für
die reifere Jugend kein besseres
Weihnachtsgeschenk, als diesen durch
Gelegenheit so billig zu erwerben:
den Erdblobus.

Da die Bestellungen zweifellos sehr zahlreich ein-
gehen, so liegt es im Interesse unserer Abonnenten,
sich durch möglichst umgehende Aufträge den Erdblobus
zu sichern, der in unserer Expedition, Mauritiusstr. 8,
zur Ansicht ausgestellt ist.

Expedition des
Wiesbadener General-Anzeigers.

An die Expedition des
Wiesbadener General-Anzeigers Wiesbaden.
Als Abonnent bestelle hiermit
Prämien-Globus à M. 1.—.
Betrag nebst Paketporto anbei — gegen Nachnahme
der Kosten.
Name: _____
Wohnung: _____

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß.
Wirkung erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Haut-
farbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge.
Mit ausführl. Anweis. 1 M., bei Einblendung von 1.20 M. franko.
Man verlange echt „Chloro“!! Laborator „Leo“, Dresden-A. 1. 21
Erhältlich: Löwen-Apothek und Tannus-Apothek.

Was ist eigentlich Neocithin?

Neocithin ist nach dem Urteil von Ärzten und Leidenden ein
einzigartiges Lecithin-Eisen-Eiweiß-Nährsalz-Präparat, das eine
Klasse für sich darstellt und als Nahrungsmittel im besten Sinne
des Wortes, als ein blut- und knochenbildendes Nährmittel den
Vorzug verdient. Neocithin ist in allen Apotheken und Drogerien zu
haben. Preise: Neocithin (in Pulverform) 100 250 500 gr.
Neocithin-Tabletten 1.50 2.50 6.50 12 — M.
Neocithin-Tabletten 1.50, Neocithin-Kolapoffen 1.—, Poten-
zial-Neocithin-Tabletten (extrafort) 3.— M. F. 208
Nährt die Nerven mit Neocithin.

Weihnachten im Felde.

Christnacht — welcher Zauber in diesen wenigen Worten! Die allbarmerzige Liebe, so predigen sie, zieht wie ein Stoker durch die Welt, um Guter, Hoff, Not und Leid zu tilgen und die Menschheit schon auf Erden selig zu machen. Und nun — o Ironie des Lebens! — Christnacht vor dem Feinde... Einsam und still stehen die deutschen Soldaten auf Vorposten, während der schneidende Ostwind spitzige Eisfächer um ihre Glieder fegt. Aber den Wachen, die bei St. Privat, La Romaine und Sedan todessüchtig gekämpft, strahlt kein Weihnachtsbaum, sondern nur kalt und milde das Sternenhoch am Firmament. Geborgenheit ihrer Pflicht, spüren sie unentwegt durch das graufilberne Gewoge der Nacht in die schneebedeckte weite Ebene und nach den dunklen, niedrigen, kaum erkennbaren Massen der Forts von St. Denis, deren gewaltige Feuerflüsse von Zeit zu Zeit Tod und Verderben sprühen.

So mancher der Wachen läßt in dieser heiligen Nacht seine Gedanken hinüberstreifen zur Heimat, zum Vaterhause, zum eigenen Herd, den er sich hoffnungslos gegründet, und zu den Lieben, die in bitterer Wärme um ihn bangen und sorgen. Auch der Referendarius, der dort mit vorgerücktem Gewehr am Stamm eines kahlen Baumes steht, denkt an sie. Klagen und Jagen ihm sein junges Weib am Hals, als er zur Fahne fort gemutet, und von Kummer und Sorge reden ihre Briefe. Wie mag es ihr ergehen? Leidet sie Not? Ist in der Christnacht?

Vor wenigen Wochen ist er Vater geworden. „Vater“, ruft er wehmütig lächelnd vor sich hin, Vater von einer kleinen Tochter! Gewiß ein Glanzkopf mit blauen Augen wie die Mutter. Na, wenn so die Angel nicht trifft, wird ich das Rädel nie zu sehen kriegen — dann wird's mit den Vaterfreuden zu Ende sein.“ Und der Referendarius fährt sich über die Augen. Dem von der letzten Kompagnie ist es auch so gegangen. Wie der und ich und das halbe Duzend künftiger die Weidungsmannschaft der Batterie bei St. Privat zusammenschossen, traf ihn die Chassepotkugel mitten ins Herz. „Einen Gruß an Weib und Kind“ — und hin war er! Wieder wußte sich der Referendarius über die Augen... Doch was war das!

Waren es nicht menschliche Stimmen? Er lauschte mit verzerrtem Atem und hob die Hand ins Vorterrain. Dunkle Gestalten tauchten auf. Vor dort pflegen Patrouillen der Deutschen nicht zu kommen. Gleich gespenstischen Schemen rücken die Gestalten laullos näher und näher. Jetzt huschen sie hin und her. Nun kommen sie gerade auf ihn zu. Hundert Schritte sind sie noch entfernt — bald nur noch sechzig... Er glaubt was wie „Parbleu!“ und „Mille tonnerres!“ zu hören. Wahrhaftig, eine französische Patrouille! Der Referendarius fahrt sich in eiserner Ruhe — mit gefülltem Gewehr steht er hinter dem Baume fast wie eine Säule von Erz. „Halt! Werda?“ ruft er gedämpft in die heilige Nacht. Keine Antwort — Die Drei da vorn werfen sich in den Schnee. Und nochmals schallt es gedämpft: „Halt! Werda?“

Da blüht Feuer mit scharfem Knall auf, und die Augen zielen ihm um die Ohren. Auch er

brüllt los. Kurz und schneidig krachen die Schüsse ins Weite. Hin und her faßt das tödliche „Mon Dieu!“ schreit drüben einer, hoch aufspringend und dann zusammenstürzend. Der ist hin, denkt grimmig der Referendarius. Mit den beiden anderen wird ich schon fertig! Kampfeswut hat ihn gepackt, Weib und Kind treten zurück, läßt er sich herbei, um mit Koffen und Seitengewehr sich die beiden Krieger zu langen. Aus dem Hintergrunde eilen gerade die Kameraden vom Schützengraben im Lauffschritt herbei. Ein Duzend Schritte nach vorn — und wieder pfeifen die Kugeln. Für einen Moment steht er wie gelähmt — dann gleitet sein Gewehr zu Boden, die Arme fahren, wie nach einem Salt fuchend, in die Luft, und kopfüber stürzt er todesmüde in den Schnee... Wenige Minuten später beugt sich ein „Plasterkasten“ zu dem Gefallenen herab: „Schuh in die Brust! Dem ist nicht mehr zu helfen!“

Der Hügel des einsamen Grabes auf der Höhe des Kauerles, den die Kameraden am ersten Weihnachtstage 1870 über den Toten gehäuft, ist längst dem Erdboden gleichgemacht und an den Referendarius denkt nur noch ein egrautes, einfaches Weib, das trotz der vielen Christnächte mit des Lebens Not bitter zu kämpfen hat... Gehet hin und sorgt für die beklagten Witwen der Gefallenen und für die erwerbsunfähigen Invaliden, die damals in der Vollkraft ihres Lebens bereit waren, das Horazische „Dilecti et decorum est pro patria mori“ zur Wahrheit zu machen. Es ist Ehrensache des deutschen Volkes, sie nicht bar zu lassen.

Neue Bücher und Blätter.

Gesammelte Tage- und Reisebeschreibungen. Von Anton Freidrich von Verfall. Volkshausgabe. Verlag von Adolf Bong u. Co. Stuttgart. — Eine reiche Sammlung der reichsten Erzählungen, die Verfasser über die Reisen und Streifungen des Gebirgslebens geschrieben. Das Buch atmet ganz den Hauch des Hochgebirges und seiner fernen Bewohner, deren Eigenart und Wesen der Verfasser voll begriffen und mit anerkannter Meisterhaftigkeit lebendig und feilsch wiedergegeben hat. Wegen seiner geradezu idealen Schilderungen der Jagdwelt ist das Buch sowohl allen Freunden des edlen Wildwerks als den Freunden des Gebirgslebens empfohlen.

Der Dämon der Nacht und der Dämon der Tage. Von Otto Reuter. „Wita“, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Gir. In vorliegendem Buche malt der Verfasser unwirkliche Typen aus dem fernen, kalten Land der Friesen, deren Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Lebensbedingung ist und deren größter Sinn in einem Kampfe mit dem bösen Dämon liegt. Von einem Jüngling wird darin erzählt, den das Schicksal von der heimlichen Scholle weilt und hinanstreift in eine unterirdische, entsetzliche und gefährliche Fremde; der in der Begeisterung der Jugend einer der Großen und Starken sein will, die mit aller Kraft der Seele ihren Einflüssen und leidenden Verfassungen trotzen, um ihr Leben in ungeklärter Reinheit und Abstraktion zu führen. Aber auch ihn reißt das Leben in seinen alles abstellenden Strahl und verlangt seinen Tribut an Entäußerung und Enttätigung — ein schließliches doch die menschliche Existenz fest und — in unerwarteter Weise und gefolgt in die geliebte Heimat zurück.

fehlt zu freudiger Tätigkeit fester und gesunder Menschen.

Erzählung. Roman von Hans von Radenberg. „Wita“, Deutsches Verlagshaus in Berlin-Gir. Die Geschichte eines Sonnenkinds, das in seiner Eigenart und Ungeheuerlichkeit wenig Verständnis findet und ständigen Verurteilung und Verurteilung hin- und hergerissen wird, bis es in der Unmöglichkeit seiner Unbegreiflichkeit seine Seele dem Willen des geliebtesten Menschen verleiht. Über auch ungewolltes Vergehen verlangt Ehre und so geht das Sonnenkind, seine geistige Wesen langsam unter der Last seines Schicksals zu Grunde. Elegante Schreibweise und fließender, anmutiger Dialog zeichnen auch dieses Werk des beliebten und viel gelesten Verfassers aus.

Witwen und Waisen. Neue Erzählungen aus dem Leben der Vergangenheit von Eugen Kriegerstein. „Wita“, Deutsches Verlagshaus Berlin-Gir. In diesen Erzählungen gibt uns der Verfasser ein anschauliches Bild von dem Leben und den Erfahrungen eines Weibes mitten unter der goldenen Masse. Neben einer poetischen Schilderung des Lebenslebens stellt die in fassen Strichen gezeichnete Familienbiologie und die heimlichen Aufklärungen über die Lebensverhältnisse, Geschehnisse und Geschehnisse in diesem interessanten Bande. Die fische und Lebensbedeutung der Erzählungen, die Trost und Mitleidhaftigkeit gleich gefolgt zu vermeiden helfen, werden das mit vielen trefflichen photographischen Aufnahmen ausgestattete Buch allen Freunden einer belebenden und zugleich erheuernden Lektüre lieb machen.

Selma Lagerlöf, Ein Stück Lebensgeschichte und andere Erzählungen. Berechtigte Übersetzung von Marie Reano. Umschlageschönung von Prof. Walter Ziemann. Preis gebunden 3 M 50 H. In Leinen gebunden 5 M. In Halbfachband 6 M 50 H. Verlag von Albert Langen in München. — Das Selma Lagerlöf unter den lebenden Erzählern ist den Deutschen wohl der bekannteste Name. Die heute kaum noch jemand begreifen dürfte. Die neuen Erzählungen, die sie in diesem Bande vereinigt, können nur dazu dienen, den hohen Ruf ihrer Meisterhaftigkeit zu stärken. Was aber darüber hinaus ein ganz besonderes Interesse wecken wird, das sind die beiden selbstbiographischen Werke, die das Buch eröffnen und beschließen. Den von den unzähligen deutschen Verehrern der großen Schwedin sollte es nicht interessieren, etwas von ihrem Leben zu vernahmen, zumal wenn es von ihr selbst erzählt wird. — schließt und beschreiben und doch mit der poetischen epischen Größe, die ihr eignet und jedem Stoff, den sie behandelt, etwas von der gewaltigen Einfachheit verleiht, die die bemerkenswerten Gedichtsbücher erhalten hat durch die Jahrtausende! — Wer dieses Buch gelesen hat und es dann aus der Hand legt, wird eine ganze Weile träumen, bevor er sich wieder hineinsetzt in die Sorgen des grauen Alltags; er ist weit entfernt gewesen von der Jamben der Dichter, er ist für ein paar Stunden glücklich, reiner und freier gewesen als sonst in Jahren. Und mögen solche Stunden vergehen. — unbedenklichen Gehalt und Bedeutung für einen rechten Menschen die tiefen Erfahrungen, die er der großen Kunst einer Selma Lagerlöf verdankt.

Charles Dickens, Ausgewählte Romane und Geschichten. Übersetzt und herausgegeben von Gustav Wehring. Erster Band: Weihnachtsgeschichten. Preis gebunden 3 M. in Pappeband 4 M. in Halbfachband 6 M. Verlag von Albert Langen in München. — Der Verlag von Albert Langen veranstaltet eine Herausgabe der Werke des wohl am meisten geliebten englischen Erzählers in einer Übersetzung von Gustav Wehring. Wenn ein so außerordentlich renommierter Übersetzer sprachlicher Feinheiten und poetischer Be-

ziehungen sich zum Übersetzer macht und es unternimmt, uns den wunderbaren Reichtum dieser Erzählungen zu vermitteln, so bedeutet das wohl nicht mehr und nicht weniger, als daß wir die Werke von Charles Dickens erst jetzt bis in ihre feinsten Werte kennen lernen. Der die Schauer der unbegreiflichen Geschehnisse, das Entsetzen der erschütternden Momente, die beständige Beweglichkeit der feinsten Zustände in den Werken des großen Engländers wohl auch schon durch eine grobe Übersetzung hindurch empfunden hat, wird verstehen, was es bedeutet, wenn uns dieser überaus feine Inhalt einmal in seiner ganzen Feinheit vermittelt wird. Um das sicher vorhandene Bedürfnis zu befriedigen, dem Namen Dickens endlich auch durch eine wertvolle Übersetzung und geschmackvolle Ausstattung gerecht zu werden, ist diese Auswahl entstanden. Schon lange ist dieser Dichter durch die große Anschaulichkeit und den Phantasiegehalt, wie durch die feinsten Feinheiten seiner Erzählungen einer von den ganz wenigen Schriftstellern, die mit Begeisterung auch von den Jungen, gerade unserer deutschen Jugend, gelesen werden. Der erste Band der Dickens'schen Übersetzung, der schon kurz vor Weihnachten herausgekommen ist, enthält die Weihnachtsgeschichten, die sich so gut zur Festzeit auch für ganz junge Leute eignen. Die einfältige Anschaulichkeit des Buches, dessen Ausstattung durchaus auf der Höhe des Inhalts steht, führt ihn einen Platz auf vielen Lesertischen, amal der wohlfeile Preis eine große Verbreitung unterstützen wird. Die weiteren Bände erscheinen in rascher Folge. Es bedarf wohl nicht vieler Worte, um zu erkennen, was für eine wertvolle Bereicherung jeder guten Bibliothek diese Neuvermittlung Dickens'scher Kunst bedeutet.

Bernhard von Helldam, Die Schweden und ihre Helden. Ein Buch für Junge und Alte. Mit 23 Holzschnitten (Umfang 25 Bogen). Einzige, berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Pauline Kallbecher. Umschlageschönung von Wilhelm Schell. Preis gebunden 4 M. in Leinen gebunden 5 M. Verlag von Albert Langen in München. Nicht und mehr wird die große künstlerische Bedeutung Bernhard von Helldams für unsere gesamte zeitgenössische Literatur auch in Deutschland erkannt und geschätzt. Und gleich seiner berühmten Landsknechte Selma Lagerlöf, deren „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen“ in Hunderttausenden von Exemplaren als Lektüre in den schwedischen Volksschulen verbreitet ist, ist auch Helldam längst die Anerkennung geworden mit seinem Buch „Die Schweden und ihre Helden“, das uns der Verlag Albert Langen in einer ausgezeichneten Übersetzung von Pauline Kallbecher vorlegt, in die heimischen Volksschulen einschleusen. Bernhard von Helldam behandelt in diesem Bande die schwedische Geschichte von den sagenhaften Helden an bis zum Kustoden Gustav Wasa. Aber es ist keine trockene Geschichtsbuch, keine nüchterne Aneinanderreihung von Haupt- und Staatsaktionen — in wunderbar lebendigen einzelnen Bildern schildert uns Helldam mit Meisterhand das Volk der Schweden in seiner Entwicklung, in seinem Wachen und Werden, in seinem Glück und Leid. Ein Dichter hat sich in die Vergangenheit seines Volkes versetzt, und ein Dichter erzählt uns, was sein Auge gesehen hat. Zum Glauben und steht jene Zeit vor uns, und die Gestalten der Helden und Könige wachsen daraus hervor und beginnen zu leben. Die Geschichte eines Volkes, die zu lesen uns mehr fesselt, als ein spannender Roman — das macht, weil ein großer, edler Dichter und diese Geschichte geschrieben hat. So ist ein Buch für die Jugend entstanden, das auch bei uns in Deutschland eines großen Erfolges sicher ist.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Friedrich a. Rh. legende, im Grundbuche von Wiesbaden a. Rh. Band 162 Blatt 1823

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

1. Fuhrunternehmer Karl Knettenbrech zu Friedrich a. Rh.,
 2. Kaufmann Ludwig Knettenbrech ebendaselbst
- zu je 1/2 eingetragenen Grundstücke

Kartenblatt 86, Parzelle 801/60 etc., 7 Ar 68 Quadratmeter, Kartenblatt 36, Parzelle 781/58, 87 Quadratmeter, a) Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, b) Nebenhaus, c) Stallgebäude, d) Remise, e) Gärten und Holzstall mit angebauter Wagenhalle Gelpenhimerstraße 9.

Gebäudeversteigerungswert zu a) 2200 M., zu b) 420 M., zu c) 800 M., zu d) 210 M., zu e) 90 M., am 11. Februar 1910, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 20. November 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 30. November 1909. 20024

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Wiesbaden legende, im Grundbuche von Wiesbaden (Außenbezirk) Band 86 Blatt 1610

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Heinrichsmeier Philipp Wittert und Wilhelmine geborene Hall zu Wiesbaden als Gesamtgut kraft Erbschaftsgemeinschaft eingetragene Grundstück

Kartenblatt 12, Parzelle 66, Acker Weidich, 4. Gemarkung, 14 Ar 12 Quadratmeter groß, mit 66 3 Grundsteuerreinertrag am 25. Februar 1910, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Dezember 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1909. 20023

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Montag, den 27. Dezember d. r., nachmittags 3 Uhr lassen die Eheleute Friedr. Wdh. Vdh. V. ihre in den Gemarkungen Dohheim und Wiesbaden, letztere im Distrikt „Klosterbruch“ belegenen

13 Grundstücke

verschiedene davon für Gärten geeignet, auf hiesigem Rathause, auf 5 Zahlungs-Terminen öffentlich, freihändig, ausbieten. Dohheim, den 7. Dezember 1909. 7671

Rosell, Ortsgerichtsvorsteher.

In den bevorstehenden Feiertagen werden

2 junge Pferde (1. und 2. Jahrgang)

in. nur in. Qualität ausgebaut.

1a. 3244. E. Ullmann, nur Mauerstraße 12

7706

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!



Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16, Filialen: Bleichstrasse 4, Kirchgasse 7. Frisch vom Fang empfehle:

Schellfische la grosse per Pfund 35 Pf., mittel 30 Pf. Porionfische 25 Pf., kleine 18 Pf. allererst. Holl. Angel-Schellfische Pfd. 60 Pf.

Kabeljau la Nordsee, 2- bis 3-pfundige, Pfund 30 Pf. la Nordsee, im Ausschnitt 40 Pf. f. Holländ. Angel-, im Ausschnitt 60 Pf.

H. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk., 2-3 pfd. Steinbutt 1.20 Mk. Grosse Schollen 70, kleine 50, Rotzungen (Limandes) 80 Pf., echte Seezungen 1.80 Mk.

Weihnachtskarpfen

lebendfr. Hollsteiner Pfd. 80 Pf., leb. Bamberger v. Mk. 1.00 an. Lebendfrische Blaufelchen Pfd. 1.20, Rheinhechte 1.00, Rheinzander 1.20 Mk., Tafelzander 80 Pf. bis 1 Mk.

Lebende Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer. la. rotfl. Salm 1/2, Fisch Mk. 1.00, im Ausschnitt Mk. 1.20.

Echten Rheinsalm im Ausschnitt Mk. 4.50, Eibsalz 1.50-1.80. Frische Seemusche 100 St. 60 Pf., echte Bratbückinge St. 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.

Grösste Auswahl am Platze 20050 in geräucherten, marinierten Fischen und Fisch-Konserven.

Bestellungen erbitte frühzeitig! Prompter Versand!

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.
Interessante Beschäftigung.
Jeden Faden Schneesternwolle liegen 2 Strickarten.
Sobald Zeichnungen gratis hat, um ganze Kostüme, Jacken, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern u. elegant!
Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.
Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld



Teilzahlung ohne Woche: 1 M. Anzahlung.

Prinzipal Koncert-Schallphon
Orchester, Musik, Gesang, zum Vortrag
naturgetreue Wiedergabe 48 M. an.
2 Jahre Garantie v. 48 M. an.
Größe 25 cm doppel Platten für alle
Grammophone 2 Stücke frei, nur geg.
Kassa & W. Frank. Musik. Katalog u.
Verzeichnis gratis. Wiederverkäufer
en gros Preise.

Z. 4) Musik-Werke
Hamburg 139, Gr. Bleichen 67.

Anzeigen für die Weihnachts-Festtage

die in der Freitag mittags zur Ausgabe gelangenden Nummer des Wiesbadener General-Anzeigers erscheinen sollen, bitten wir an möglichst bis Donnerstag abend, spätestens aber bis Freitag morgens 9 Uhr zugehen zu lassen.

Zur Bekanntgabe von Menus und besondern Veranstaltungen, überhaupt aller Vergnügungsanzeigen für die Weihnachts-Festtage ist diese Nummer bestens geeignet, da der Wiesbadener General-Anzeiger mit einer garantierten Auflage von

35,000 Exemplaren täglich

in allen Bevölkerungskreisen in und um Wiesbaden die weiteste Verbreitung besitzt.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anzeigen-Abteilung.

Telephon Nr. 199 und 819.

Königliche Schaulpiele.

Donnerstag, 23. Dezember
Bei aufgehoben. Abonnement.
Anfang 6 Uhr. Volkspreise.
„Der Fiedelhans“
oder

„Im Rauer des Märchenwaldes“
Weihnachtsmärchen in 4 Bildern.
von Wilhelm Tiedes. Musik
von H. Henrich. In Szene
geführt von Herrn Oberregisseur
Rebus.

1. Bild: Landfahrende Kunst.
Kunsttrupp Rudertrupp, Vör-
gerichte. Herr Robert
Spalatinus Gänsefisch, Stadt-
schreiber Herr Andriano
Reit Radelhans, Schneider,
Klaus Vintepant, Waffen-
schmied, Herr Jordan
Wenzel Pfefferfisch, Krämer,
Herr Wenzel
Katzmann.

Kühkopf, der Schenk zum
„Grünen Fels“, Herr Apel
Grete, seine Tochter,
Herr Braun-Großer
Fiedelhans, e. fahrender Spiel-
mann, Herr Herrmann
Rath, Lotzwart Herr Butschel
Reiter, Lehrling beim
Schneider, Anni Ortfelsen
Schaff, e. Knecht, Herr Schiberti
Ein Herold des Königs,
Herr Spiess
Ein Trabant, Herr Knecht,
Katzmann, Bürger und Bür-
gerinnen, Trabanten, Schmie-
degefell, Kinder, Mittelal-
terliche Stadt.

2. Bild: Der Rauer Spiegel.
Der König Gutebel, D. Rauer
Der Hofmarschall Hosenfisch
Herr Ruchkopf
Der Finanzminister Andriano
Herr Dr. Oberländer
Der Fiedelhans, D. Herrmann
Die schwarze Biene,
Herr Doppelbauer
Schaff, Herr Schiberti
Schripp, Schnapp, Schnurr,
Wichtelmännchen, Grete
Schneider, Lina Fiene und
Maria Gerlach
Der Hofstaat, Wagen, Wäch-
termännchen, Ein Saal im
Schloß des Königs.

3. Bild: Walpurgisnacht
im Walde.
Die Tannenfee,
Herr Doppelbauer
Prinzess Wunderhold,
Herr Gaudy
Der Fiedelhans, D. Herrmann
Heirolhofel, ein mächt. Wald-
geist, Herr Jollin
Schaff, sein Kammerling,
Herr Schiberti
Bach, e. Fiedler, Herr Schneider
Schripp, Grete Schneider
Schnapp, Lina Fiene
Schnurr, Maria Gerlach
Die Elfe vom Eichenholz,
Herr Geisler
Die Elfe vom Eichenbruch,
Herr Komberger
Die Elfe vom Haselbusch,
Herr Gaudy
Herr Grimm, der Wolf, D. Weg
Lampe, D. Hase, Grete, Kappes
Gänsefisch, Stadtschreiber,
Herr Andriano
Waldgeistler, Rossmännchen,
Wichtelmännchen, Irrlichter,
Elfen und Riesen, Hasen, Fies-
che usw. — In einer Wald-
schlucht.

4. Bild: Hochzeitsfeier und
Weihnachtszeit.
Der König Gutebel, D. Rauer
Prinzessin Wunderhold,
Herr Gaudy
Der Fiedelhans, D. Herrmann
Hofmarschall Hosenfisch
Herr Ruchkopf
Finanzminister Andriano
Herr Dr. Oberländer
Der Bürgermeister, D. Robert
Gänsefisch, Herr Andriano
Gugelkopf, der Hofschaff,
Herr Böding
Schaff, Herr Schiberti
Die Tannenfee,
Herr Doppelbauer
Eine Festhalle i. Königschloß,
— Der Hofstaat, Wagen, Tra-
banten, Kätzmannen. Die
Märchengestalten, — Zwitschen

dem 3. und 4. Bild liegt Som-
mer und Herbst.
Verkommene Tänze
arrangiert von der Ballettmei-
sterin Frau Gisela Ripamonti.
1. Polka. Ausgeführt von 16
Damen des Ballettcorps und 12
Kindern. 2. Ballabile, beste-
hend aus Blumen, Glühwürm-
chen, Hasen, Fieschen, Schmei-
terlingen, Enten und Fie-
dermäusen, ausgeführt vom ge-
samten Ballettcorps und al-
len Kindern der Ballettschule.
3. Mazurka, ausgeführt von 16
Damen des Ballettcorps. 4.
Wagis, ausgeführt von Frau
Kling und Frau Salzmann. 5.
Walzer, ausgeführt von den
Damen Kling, Salzmann und
16 Damen d. Ball- u. 7. Feder-
tanz, ausgeführt v. Frau Kling,
Frau Salzmann u. dem gesam-
ten Ballettcorps.

8. Glorianten, ausgeführt v.
d. 10 Märchengestalten und 10
Damen des Ballettcorps.
Musikal. Leitung: Herr Kapell-
meister Rebus. Spielleitung:
Herr Oberregisseur Rebus.
Dekorative Einrichtung: Herr
Maschin-Direktor Hofrat Schick.
Kostüm. Einrichtung Herr Ober-
inspektor Geier.
Nach dem 2. Bild tritt eine
längere Pause ein.
Anfang 6 Uhr Ende geg. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 24. Dezember:
Geschlossen.

Samstag, 25. Dezember
Anfang 2 1/2 Uhr. Volkspreise.
(Bei aufgehob. Abonnement.)
„Der Fiedelhans“
Weihnachts 7 Uhr
Erhöhte Preise.
Madame Butterfly.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Donnerstag, den 23. und
Freitag, den 24. Dezember
Geschlossen.

Volks-Theater.

(Bürgerl. Schaulspielhaus.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Donnerstag, den 23. und
Freitag, den 24. Dezember:
Geschlossen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 24. Dez.
Im Abonnement: 4 Uhr:
Weihnachts-Konzert.

Samstag, den 25. Dez.
(1. Weihnachtstag).
Im Abonnement: 11.30 Uhr
Orgel-Matinée. Violino:
Frau Afferni-Brammer, Orgel:
Herr Ugo Afferni, Harfe: Herr
A. Hahn. 4 Uhr: Symph.
Konzert. 5 Uhr: Tee-
Konzert im Weinsaal.
8 Uhr Konzert.

Sonntag, den 26. Dez.
(2. Weihnachtstag).
12 Uhr (nur bei geeigneter
Witterung) Milit.-Prome-
nade-Konzert an der
Wilhelmstrasse.
Im Abonnement: 4 Uhr: Kon-
zert. 5 Uhr Tee-Konzert
im Weinsaal. 8 Uhr Solisten-
Abend.

Montag, den 27. Dez.
4 u. 8 Uhr Abonnements-
Konzert.

Dienstag, den 28. Dez.
4 Uhr Abonnements-
Konzert. 8 Uhr im grossen
Saal: Volkstümlicher
Rich. Wagner-Abend.
Leitung: Herr Ugo Afferni,
städtischer Kurkapellmeister.
Solist: Heinrich Hensel, Kgl.
Opernsänger (Tenor). Orchester:
Städtisches Kurorchester.
Vortragsordnung: Rhenz-Ouvertu-
re. — Gebet aus Rhenz (Herr
Hensel). — Vorspiel zu Lohen-
grin. — Göttergötter (Herr
Hensel). — Meistersinger-Vor-
spiel. — Walters Preislied
(Herr Hensel). — Walkürenritt.
Eintrittskarte (nummeriert)
1 Mk. Die Karte ist ab 2.30

Uhr gleichberechtigt mit der
Tageskarte. — Die Sale bleiben
nach Schluß des Konzertes
noch eine Stunde zur Besichtig-
ung geöffnet.

Mittwoch, 29. Dez.
Ab 8.30 Uhr.
Saalöffnung 7.30 Uhr:
Großes Weihnachtsfest
und Weihnachtsball.

Balltollette (Herren Frack und
weisse Binde).
Weihnachts-Dekoration.
Etwa 10 Uhr Weihnachtsgesang:
Knabenchor, unter Leitung des
Organisten Herrn Karl Schaus.
Nach Beendigung d. Gesanges:
Verlosung v. 20 wert-
vollen Gegenständen.

Vorzugskarten sowohl für
diesjährige als nächstjährige
Abonnenten: 2 Mark, mit der
Abonnementskarte vorzulegen.
Nicht-Abonnenten: 4 Mark
(gleichberechtigt mit der Tages-
karte).

An diesem Tage geldote Tages-
karten werden bei Lösung einer
Nicht-Abonnentenkarte zu 4 Mk.
in Zahlung genommen, jedoch
auf eine Karte nur eine Tages-
karte.

(Die mit der Losnummer ver-
sehene Balkarte aufbewahren,
da für den Gewinner deren
Vorzeigung mit dem Gewinns-
lose erforderlich ist.)
Stadt, Kurverwaltung.

Walhalla- Theater.

Heute Donnerstag 8 1/2 Uhr:
Zum 9. Male mit unbe-
schreibl. Aufnahme-Erfolg:

MANOLESCU

„Fürst der Diebe“
Sensations-Comedie in 4 Akten
Vorzugspreis im Vorv. gültig
in den Zigarrengeschäften
Cassel, Meyer, Bender,
Reisebureau Engel.

Voranzeige:
an beiden Festtagen
je 2 Vorstellungen
nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr.
Nachm.-Vorstellung
halbe Abendpreise.
20077

Scala-Theater

Stiftstrasse 16.
Am
1. u. 2. Weihnachtstage
Gastspiel
Erstklass. Weltstadt-
Variété-Programm.

Neu! 10 Debuts Neu!
Neu! Neu!

Jede Nummer Jede Nummer
ein Schlager! ein Schlager!
Beide Feiertage bestimmt
nachmittags 4 Uhr

Familien-Vorstellung
zu halben Preisen.
Abends 8.15 Uhr

Monsire-Vorstellung.
Gewöhnliche Preise.
7694

Rasiermittel.

Rasiermesser à 1.00, 2.00, 3.25, 3.50,
4.00, 5.00 Mk.
Abziehmaschine, amerikanische,
mit Streichriemen 3.00 Mk.
Streichriemen von 0.50 bis 3.00 Mk.
Streichriemen-Pasta zur Erneuerung
der Streichflächen 0.50 Mk.
Rasierpinsel à 0.50, 0.75,
1.00, 1.25, 1.75, 2.00, 3.75 bis 7.50 Mk.
Rasierbecher à 0.75, 1.25
3.00, 5.50 Mk.
Rasierseife in viereckigen
Stücken à 0.25 und 0.50 Mk.

Rasierseife in runden Stangen
à 0.75, 1.00 und 1.25 Mk.
Rasierseifenpulver } s. mild u. sof. a. } 0.50 Mk.
Rasier-Crème } vorz. Schaumgeb. } 1.00 Mk.
Wach auf in Tuben à 1.50 Mk.
Euxesis, engl. Rasier-Crème
mit roter Querschrift à 1.50 Mk.
Rasier-Etuis von 3.50 bis 60.00 Mk.
Rasierpiegel mit Vergr.-
Glas von 2.25 bis 15.00 Mk.
Rasierständer u. Garnituren
von 4.00 bis 38.00 Mk.

Rasier-Apparate.
„Auto Strop“, „Luna“, „Drama“, „Gilette“ etc. zu billigsten Preisen.
Diese äusserst praktischen Apparate gewähren den besten Schutz gegen Ansteckung und
können von Jedem, ohne Furcht vor Verletzung, zum Selbstrasieren benutzt werden.
Kein Schleifen. Einfachste Handhabung.
Rasier-Apparate in Leder-Etuis mit Spiegel, Pinsel, Seife etc. von 20.00 bis 60.00 Mk.

Dr. M. Albersheim,
(Park-Hotel) Frankfurt a. M.,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Kaiserstrasse 1.
Fernsprecher Nr. 3007. 20860

Während der Weihnachts-Feiertage:

Hochfeines Doppel-Bier, hell,

Bock-Bier, dunkel, Münchener Brauerei.

so wie

Brauerei Felsenkeller

Hans Küffner. D 97

Hotel Erbprinz

Mauritiusplatz.
Täglich von 7 Uhr ab

Konzert

des Rheinischen Künstler-
Ensemble. Dir. J. Bernngen.
An beiden Feiertagen Früh-
schoppenkonzert v. 11 1/2—2 Uhr
Nachmittags von 4 Uhr ab
Konzert. (7705)

Uhren

repariert fachmännisch gut und
billig. 20093
Hr. Seelbach, Uhrmacher,
32 Kirchstrasse 32.

Damentuch

In preiswerten, reichhaltigen
Qualitäten, modernen Far-
ben, eleganter Appretur,
Duster fassend, liefert
Hermann Bewier,
Sommerfeld (Sa.
Frankf. a. M.). (Z. 36)

Gelegenheitskäufe

bis Neujahr gebe Erstattete für
moderne Feiertage zu billigen
Preisen 20713

G. Türten, Rheinstr. 65.

Billige Tischweine

empfiehlt

Wilhelm Hirsch

Bleichstr. 13 Weinhandlung Bleichstr. 13
Telephon 668. Gegründet 1878.
20896

Weinhaus Rheinfels, Schierstein a. Rh.

Hafenstr. 15. Telefon 266 Amt Biebrich.
Schönst gelegenes Restaurant am Platze.
Grosse Glasveranda mit herrlicher Aussicht auf
den Rhein.
Gemütliche Weinstuben.
Anerkannt vorzügliche Weine u. Speisen.
Spezialität Rheinfelsche.
Stets lebende Fische in grossem Bassin zur Auswahl.
Wilhelm Horcher, Weinbergbesitzer
20603

Restaurations Kellerskopf.

Täglich geöffnet.
Inhaber: K. Christ.
7700

E. Calmann, Bankgeschäft

Hannover, Schillerstrasse 21.
Spezial-Abteilung für Werte ohne Börsennotiz. 20306
Berichte und Anskünfte kos. erf. u.

Der Landwirt.

In Weinberg und Keller.

Das Abfüllen in Flaschen darf erst geschehen, wenn der Wein die etwa durch die Reife entstandene Trübung verloren hat und glanzhell geworden ist. Die Flaschen sind sorgfältig, nötigenfalls mit einer schwachen Sodalösung und Sand, dann mit reinem Wasser zu reinigen; sorgfältig kann man sie noch mit etwas absolut fusellosem Weingeist ausspülen; diesen muß man aber wieder gut ausfließen lassen. Flaschen mit flachem Boden sind leichter zu reinigen, verdienen daher den Vorzug.

Bewertung unreifer Weintrauben. Es ist wohl eine jedem bekannte Tatsache, daß in jedem Jahre eine große Anzahl Weintrauben an den Stöcken hängen bleiben und verkommen, weil sie nicht reif werden. Ursache dieses „Nichtreife-werdens“ ist kalte Gegend, schlechte Lage und späte Sorten. Da man nun beinahe jedes andere Jahr auch unreif verwerfen kann, verläßt sich dieses auch mit unreifen Weintrauben, indem ich diese davon lichte. Die Beeren wurden bei dieser Verwendung abgepresst und die schlechten entfernt. Die guten Beeren wurden mit Wasser in einem emaillierten Kopfe langsam zum Aufkochen gebracht, durch einen leinenen Beutel ausgepresst und die so gewonnene flüssige Masse in den Topf zurückgelassen. Zu einem Liter Saft fügte ich 200 Gramm Zucker und ließ einkochen, bis es verdickt war. Dieses Gelee war jetzt wohl-schmeckend und ließ sich in der Haushaltung vor-züglich verwenden. So können also auch unreife, saure Trauben noch verwertet werden.

Acker und Garten.

Teden des Winterfaltes. Manche, die dem Winterfalte eine Winterdecke geben, bringen diese zu dicht an, weshalb die Pflanzen faulen und verderben. Eine ganz vorzügliche Decke ist feingehacktes Stroh mit Laub vermischt; sie hält sich gut, schützt vor Fäulnis, auch gegen Frost.

Gemüsebau. Der Winter brachte eine der wichtigsten Arbeiten im Gemüsebau. Wir müssen uns einen Plan machen, in welcher Weise das Gemüseland im nächsten Jahre bebaut werden soll. Dort, wo Kohlgewächse im nächsten Jahre stehen sollen, muß tüchtig gedüngt, am besten Kuh- oder Hühnermist untergegraben werden. Das Land, das in vergangenen Jahren Kohl brachte, nimmt im nächsten Jahre Wurzelgemüse auf, und ist für einige im Herbst aufgebrachte Hülsgewächse sehr dankbar. Acker bringen wir auf die Stübe, die Erbsen und Bohnen tragen sollen. Nach dem Auftragen der Düngstoffe wird das Land umgepflügt und roh liegen gelassen, damit die Winterfalte genügend auf dasselbe einwirken kann und Ungeziefer und Unkraut samen vernichtet werden. Dem Komposthaufen ist eine besondere Sorgfalt zuzuwenden, bei kaltem Frostwet-ter muß er umgedreht werden.

Behandlung des Birling im Winter. Das Schwierigste bei dem späten Birling ist die Aufbewahrung desselben im Winter; eingeschlagen erfriert oder verfault er leicht. Der Birling erfriert, wenn bei anhaltender und strenger Kälte derselbe nicht durch eine bedeutende Schneedecke geschützt ist; er verfault, wenn während des Winters die Bitterung sehr veränderlich ist, und Regen und Frost miteinander abwechseln. Eine einfache Aufbewahrungsmethode ist die folgende: Der Birling bleibt bis November auf dem Boote stehen; im Falle im November noch gelindes Wetter, entfernt man ihn auch dann noch nicht und wartet, bis die Fröste eintreten. Treitt Kälte ein, so hebt man die Stübe aus dem Lande und stellt zwei bis vier Stübe nebeneinander auf den Kopf, sodas deren Wurzeln sich zusammenheben. In kurzer Zeit kann man so eine Menge Bir-singhänge behandeln. Durch die umgekehrte Stellung auf dem Kopfe kann der Birling bei großer Kälte der Schneedecke entbehren, da die um-gedrehten Plätter den Kopf gegen dieselbe schüt-zen. Kalte Bitterung schadet aber einem auf diese Weise behandelten Kopfe noch weniger, in-dem der Regen an demselben abfließt und nicht eindringt. Auch kann man im Winter die Stübe, wenn sie wirklich durch Schnee bedeckt sind, leicht an den Wurzeln herausnehmen.

Vertilgung des Aderlauchs. Zur Ver-tilgung des Aderlauchs wird das Pflügen der Felder in späten Nächten im Winter empfohlen, um die Wurzeln durch den Frost zu vernichten. Auch tiefes Unterpflügen mit Schälachse und Aderpflüg soll gut sein. Ist der Aderlauch nicht übermäßig stark verbreitet, dann wird sich dessen Vertilgung durch die Hand mehr empfehlen. Wie jedes andere Unkraut mit Knollenwurzeln geht auch der Aderlauch ein, wenn er zur Zeit der Blüte, nach dem er Samen ansetzt, knapp über dem Erdboden abgeschnitten wird.

Die Bienen.

Gegen das Verhungern. Es ist keine sel-tene Erscheinung, daß Bienenstöcke neben vollen Honigwaben verhungern; dies kommt daher, daß selbst bis spät in den Herbst hinein viel Brut hatten, und als diese endlich aus den Zellen trach, blieb der Winterhock leer, das Volk hatte auch nicht mehr Gelegenheit, Honig in denselben zu schaffen, weil der Bienenkönig alle Vorräte im Winterhock weggenommen hatte. Es empfiehlt sich, um diesem auszuweichen, im Spätherbst oder auch noch während des Winters, die künst-lichen Waben des Winterhocks des Brutraumes mittels eines langen Messers zu durchbohren und so Kanäle zu schaffen, durch welche das Volk, welches über die Holztafeln Konten der Wab-chenwaben im Winter nicht herum kann, dem König in leichter und sicherer Weise auch nach der Tiefe des Stockes nachrüden kann. Durch solche Löcher können auch einzelne Bienengruppen, die sich in einer falschen Wohnung verirrt haben und die bei eintretender größerer Kälte notwen-dig erfrieren müßten, zum Hauptstock zurück-führen.

Einsetzen der Bienen im Winter. Die meisten Imker gießen es vor, ihre Bienen auf

dem Sommerlande zu überwintern. Gut ver-wahrt, kann ihnen das auch gar nichts schaden. Verschiedene Umstände können aber manchmal das Einstellen erwünscht, ja sogar notwendig ma-chen. Dazu merke man sich: 1. als Winterlokal eignet sich ein vollkommen trockener Keller oder eine dunkle Kammer, wenn man von diesen Räumen alle stärksten Erschütterungen abhalten kann. 2. Das Einstellen darf erst in der zwei-ten Hälfte des Dezember geschehen, damit die Bienen einen etwa vorher noch eintretenden Flugtag noch ausnützen können. 3. Der Trans-port in die Winterlokalen muß mit der größten Vorsicht durch Tragen der Bienen geschehen. 4. Eingestellte Bienen lasse man in ihrer Ruhe bis zu einem schönen Tage im März. Dann erst trage man sie wieder auf den Stand und stelle sie so bald wie möglich wieder auf ihren alten Platz.

Auf dem Geflügelhofe.

Wie schafft man den Enten im Winter offenes Wasser? Enten gehen auch im Winter bei größerer Kälte aufs Wasser; dieses ist für ihr Gedeihen unentbehrlich. Man muß deshalb Sorge tragen, daß, falls die Gewässer zufrieren, zu-gängliche eisfreie Stellen bleiben. Bei geringem Froste ist ein vorzügliches Mittel hierzu das Einlegen von Reisholzfässern ins Wasser vom Ufer aus. Durch Zurückziehen derselben am Morgen oder auch während des Tages wird eine dünne Eisschicht leicht entfernt.

Die Futterkäufe darf man im Spätherbst nicht mehr berupfen, weil man sonst das zeitige Eierlegen und das Trachten beeinträchtigt.

Das „Tulian-Gnau“ heißt auch „Kleines Türlin-Gnau“. Am Schopfe mit einem mittel-großen, hängenden Bartlappen geschmückt. Schna-bel ziemlich klein und fleischfarben. Beine kurz, hell, befiedert und mit einer fünften Reihe ver-sehen. Da dieses Huhn wenig schwarz, hält man es gern in Gärten und auf Rasenplätzen. Es kommt neben dem sonst nur weißen auch ein grauer Schlag vor.

Nur nicht zu ängstlich in Bezug auf den Schutz des Geflügels vor den Unbilden der Wit-terung! Wenn das Wetter trocken ist, dann öf-fne man das Hühnerhaus, man schaffe den Schmutz weg und streue etwas Spreu mit Kör-nern vermischt; dann beginnt ein munteres Scharrren. Reibige und feuchte Tage sind da-gegen sehr schädlich und rufen gefährliche Krank-heiten hervor; da behalte man die Hühner ein-geschlossen. Wenn es gar zu kalt werden sollte, so wird der vorzügliche „Hühnerwärrer“ sein Ge-flügelhaus heizen. Je sorgfältiger man die Hüh-ner behandelt, um so freigebiger werden sie und mit Eiern belohnen.

Der Stalldünger.

Bei der gegenwärtigen Lage der Landwirt-schaft ist fast überall das Bestreben erkennbar, dem Boden möglichst hohe Erträge abzugewin-nen. Geeignete künstliche Dünger und Grün-düngung gelangen deshalb da, wo sie am Platze sind, mit vollem Rechte zur Verwendung, da es erstens nicht immer möglich ist, genügende Men-

gen Stallmist zu beschaffen und da derselbe zwei-tens nicht immer den gerade besonders in Frage kommenden düngenden Bestandteil (z. B. Phos-phorsäure) enthält, bezw. in genügender Menge enthält. Die Hauptsache bleibt aber trotzdem, guten Stalldünger aufs Feld zu bringen. Als guter Dünger ist aber der Monate lang von Regen und Schneewasser ausgetragene Stallbin-ger nicht zu bezeichnen. Es sei deshalb wieder-holt daran erinnert, die Düngergüte vor dem Zufuhr dieser Wasserengen zu schätzen.

Durch Auswaschen und durch Verjagung in-folge ungewöhnlicher Behandlung verliert man leicht 50 Prozent der Düngemasse. Berechnet man nun den Dünger von einem Stüd Grobweiz pro Jahr auf circa 200 Zentner mit circa 70 Kilop-gramm Stickstoff, so entsteht ein Verlust, der in seinem Werte wenigstens dem Werte von 2 Zent-ner Stickstoff entspricht. Es würde also eine schlechte Wirtschaft sein, wollte man den Stall-dünger verderben lassen und dem Acker durch teureren Kunstdünger aufheben. Eine sorgfältige Behandlung des Stalldüngers ist also dringend erforderlich, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Konservierungsmitteln, die bei richtiger Anwen-dung geeignet sind, manchen Verlusten vorzu-beugen. Das billigste Konservierungsmittel ist Erde.

Außer dem Wasser ist auch die direkte Ein-wirkung der Sonnenstrahlen dem Dünger sehr schädlich; in der warmen Jahreszeit müssen die-selben also durch geeignete schattenspendende Bäume abgehalten werden. — Auf jeden Fall ist es nötig, den Dünger, sobald er aus dem Stall kommt, sofort möglichst gleichmäßig über die Düngstätte zu verteilen, recht fest zu legen und dauernd entsprechend feucht zu halten. Ent-sprechendes Feuchthalten — nicht Rahthalten — und möglichst vollständiger Aufbruch durch Fei-legung sind unter allen Umständen als die fide-ri-ten Mittel zu betrachten, Verlusten vorzubeugen. Letzteren Zweck erreicht man auch, wenn man den Stalldünger nicht zu lange auf der Düng-stätte liegen läßt, denselben vielmehr, wo der Zustand des Ackers und der Wege es zuläßt, so-bald wie möglich auf das Feld bringt. Es ist nämlich nachgewiesen, daß hier bei sofortigem Ausbreiten auch ohne Unterpflügen, keine nen-nenswerten Verluste an düngenden Bestandteilen eintreten, und die Annahme, daß der auf der Düngstätte gut gereichte Dünger stärker wirke, beruht auf Irrtum.

Die wiederholten nochmals: Bei aller Wert-schätzung der richtig angewandten künstlichen Düngemittel, raten wir doch, bevor man Geld für solche ausgibt, zunächst auf zweckmäßige Be-handlung des Stalldüngers weit mehr Gewicht zu legen, als dies bisher meist der Fall ist. Der in der eigenen Wirtschaft produzierte Stalldünger kostet zunächst nicht bares Geld, und dann hat er auch Eigenschaften, welche den künstlichen Düngemitteln abgehen. Wir brauchen nur dar-auf hinzuweisen, daß der Stallmist nicht allein dem Boden die entzogenen Nährstoffe zum ge-ßen Teil wieder zuführt, sondern denselben auch physikalisch verbessert, indem er den schweren Boden lockert und erwärmt, den leichten Boden bindet und wasserhaltender, beide aber reicher an Humus macht.

C. S.

Sehr willkommen

auf dem

Weihnachtstisch

ist ein Paar

Salamander-Stiefel

Musterbuch gratis und franko.

Salamander, Schuhges.

m. b. H.

Wiesbaden, Langgasse 2.



Einheitspreis

für Damen und Herren **12.50**

Luxusausführung 16.50



Einheitspreis

für Damen und Herren **12.50**

Luxusausführung 16.50

Trinkt Emmericher Tee

das Pfd. v. Mk. 1.70 bis Mk. 6.00.

Wiesbaden, Marktsfr. 26.

Telephon 2518.

20826

Bei Einkauf von 1 Pfund 1 Dose gratis.

Schulranzen!

Schulranzen!

zur solche Qualitäten in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

F. Lammerf, Sattler, Metzgergasse 18.

Neuanfertigung und Reparatur.

Als passende Weihnachtsgeschenke



Tischmesser, Gabeln, Löffel, Scheren in Etuis, Taschenmesser

in unerreichter Auswahl,

Rasiermesser, Rasierapparate, kompl. Rasiergarnituren empfiehlt in nur guter Ausführung

Paul Ulrich Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 34.

Karl Fischbach, Wiesbaden

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstraße

Großes Lager, Anfertigung, Ueberziehen und alle Reparaturen.

2082

Billige Kohlen  **Prima Ware.**

Jede diese und nächste Woche größere Mengen prima Fett-Ruß II u. III aus und verkaufe während dieser Zeit bei Mindereinnahme von 10 Rtr. frei Haus gegen Bar:

Ruß II per Zentner . . . Mk. 1.35,
Ruß III per Zentner . . . Mk. 1.30.

Nichstraße 15. **Friz Wack.** Telephon 6653.

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er wachte genau: Jetzt kommt die Entscheidung. Und mit Nachdruck erwiderte er: „Das ist das erste weisse Wort, das ich von Ihnen höre, Herr Wirt. Verzeihen Sie — aber ich bin rücksichtslos offen. Ich sehe Sie jetzt dort, wo ein Mann von Ihren Eigenschaften stehen muß, um anzufangen. Anzufangen! — Bitte, lassen Sie einen Augenblick mit mir vor die Tür hinaus.“ Freytag folgte ihm willig. Als Barbara und Heini sich eilig anschließen wollten, rief Sternwald lachend: „Nein! Pardon! Die Kinder sollen hier bleiben!“

Sie standen im Dunkel draussen. Regen fiel nieder, aber er störte die beiden Männer nicht, er kühlte ihre Erregung.

„Ich gebe Ihnen einen Rat, Herr Freytag“, sagte der Architekt.

„Welchen?“

„Reisen Sie mit mir.“

„Das mach' ich. Aber ich kann nicht lange aus meiner Wirtschaft fort.“

„Es soll auch nicht auf lange sein. Sie kennen ja Ihre nächsten Nachbarn noch nicht. Wir fahren durchs Vergell ins Engadin, ich zeige Ihnen die grossen Fremdenorte und —“

„Was versprechen Sie sich davon? Für mich, mein ich?“

„Zunächst, lieber Freund, daß Sie den ersten Eindruck haben, was die moderne Kultur aus einer primitiven Gegend zu machen vermag.“

„Um... Kann schon sein. Aber Kailand hat mir nicht gefallen.“

„Das ist wohl lange her.“

Betroffen starrte der Wirt ihn an. „Ja“, sagte er sinnend. „Da haben Sie recht. Es ist lange her...“ Er dachte an Emilia, er sah sich selbst die Treppe zu Dr. Varini hinaufsteigen.

„Wo?“ unterbrach der Architekt sein Träumen. „Eingefallen?“

„Gern, Herr Sternwald! Aber Heini wird mitkommen.“

„Nein, der Junge bleibt hier. Das ist eine Angelegenheit von uns Männern.“

Sie gingen in das Gastzimmer zurück. Als sie nach dem Essen ihren Plan verkauten liehen, klaffte Barbara froh in die Hände und rief: „Das ist recht, Vater! Herr Sternwald rät doch immer zum Besten! Du mußt dich jetzt zerstreuen! Du kommst ganz sicher als ein anderer Mensch zurück!“

„Das hoff' ich“, meinte Sternwald, der lächelnd seinen Wein austrank. „Als der wahre.“

Heini aber war still. Er hatte Tränen in den Augen, seine Lippen zitterten. Doch wagte er keinen Wunsch zu äußern.

Ein strahlender Maitag brachte sie nach Maloja hinaus. Von der Berghöhe aus überblickten sie die blaue Vergelt, deren erstes Glied, der Giffel See, in früherer Nähe lag, mit glühenden Wellenköpfen, während die ferner gelegenen sich dem Auge ineinander schoben, immer dunkler ihr Blau, am Horizont schon violett. Weiter ruhten

zu beiden Seiten die Engadiner Berge, bis zur halben Höhe bewaldet, dann felsig und schneebedeckt — mit den sonnenleuchtenden Seen zu ihren Füßen, ein wunderbares Gemisch von Größe und Lieblichkeit. Sternwald beobachtete seinen Begleiter, der in schweigender Ergötzenheit in das Neuland hinausblitzte. Er verglich offenbar bis jetzt nur die Formen der Berge mit denen seiner Heimat — härter, als Sternwald kalkuliert hatte, war seine Aufmerksamkeit nur auf die rein natürlichen Eigenschaften gerichtet. Es zeigte sich noch nicht, ob er der Heimat oder dem Nachbarlande den Vorzug gab — aber darauf kam es Sternwald nicht an. Er wollte den Wirt von Veladuz seiner Heimat nicht entfremden — im Gegenteil, er wollte, daß er mit neuen, einsichtsvollen Augen dahin zurückkehrte. Aber der wichtigste Punkt des Landschaftsbildes von Maloja entging diesem reinen Toren — das merkte Sternwald. Zu ihren Füßen lag er. Das „Grand Hotel Kurhaus“ mit seiner imposanten Front, seinen drei Klügeln, Tennisplätzen, Golfwegen — freilich noch geschlossen um diese Zeit, ohne den bunten Reiseverkehr des Sommers. Doch Sternwald hatte mit Absicht den Rat für seine Reise mit Freytag gewählt. Der schwerfällige Bauernkopf sollte zunächst einmal die Möglichkeiten kennen lernen, einen Weltverkehr zu meistern, der Ehre und des Glückes, Besitz von Naturwundern zu sein, sich bewußt werden. Sternwald war schon beim Anblick des Malojahotels von jener furchenden Begeisterung erfüllt, die ihm jedes moderne Unternehmen, das Komfort und Naturschönheit vermählt, einflößte. Ungeduldig sah er seinen stummen Begleiter an. Rechte er denn noch immer nichts? Ueberdies er wirklich das leberstärkende Zentrum dieses Tales, oder wollte er sich bauernschlau nicht wissen machen?

Jetzt deutete Freytag mit seinem braunen Reizefinger plötzlich langsam auf das Hotel hinunter. „Was ist das?“ fragte er, ohne Sternwald anzublicken.

Der Architekt reichte sich auf, als ob er sich selbst als Besitzer der großartigen Anlage vorstellen wollte. Mit stolzer Handbewegung rief er:

„Das, lieber Freund, ist der Reichtum, die Lebensbedingung dieses Tales. Hotel Kurhaus — eine belagerte Festung hat es mit ungeheuren Kosten gebaut — es ist das größte Hotel der Schweiz geworden! Aber es lohnt sich! Maloja hat erst seinen Namen bekommen durch dieses Hotel. Im Sommer herrscht hier ein internationaler Verkehr — jetzt ist es natürlich geschlossen. Aber durch meine Beziehungen können wir trotzdem hinuntergehen und die Räume besichtigen.“ Er sprach ganz ergriffen.

„Ist das wirklich ein Haus?“ Der Wirt von Veladuz starrte noch immer hinunter.

„Kommen Sie.“

Freytag folgte dem Architekten äussernd wie ein verirrter Junge, der ein Märchenland betritt. Halb erfüllte ihn brennende Neugier, halb auch Angst vor Überraschungen, denen seine Einfalt nicht gewachsen war. Er ließ nichts aus den Augen, die ganze neue Umgebung sah er ein, als wollte er sie nie wieder von sich lassen. Nichts Kritisches meldete sich

in ihm, dem selbstgewissen Skeptiker von ehemals. Darauf er zornig geschallte hatte, wenn Josua Solbern, der Schulmeister, aus der Zeitung vorgelesen, es zeigte sich nur in seiner plumpen Phantasie als Lustspiel und Lüge, in Wirklichkeit war es königlich echt. Diese breiten, feinsten Straßen! Diese Sauberkeit und Wohlgepflegenheit ringsum. Himmelhohe Stangen verblüfften ihn, mit Kugellampen, die ein weisses, weithin sich breites Licht gaben, wie Sternwald ihm versicherte. Und der Telegraph! Hier sah er es endlich, das große Geheimnis im ärmlichen Holz- und Drahtgewand. Ringsum Wunder, Wunder, Wunder. Begegnete er auf der Straße einem Einheimischen, der seiner Kleidung nach trotz des Hotels ein armer Mann sein mußte, so fühlte er sich nicht wie sonst als verarmender Ortsvorsteher und höher gestellt, sondern grüßte zuerst, wie einen Ueberlebenden. Jetzt traten sie in das Hotel ein. So wurde also für Gäste gesorgt. Ein Portier, den Freytag gern für einen Minister gehalten hätte, empfing sie. Sie gingen durch das Vestibül (so hieß diese prächtige Halle, sagte Sternwald) in den Speisesaal, der unahsehbar war und geschmückt wie in Märchenbüchern orientalische Paläste. Da Freytag achlos emporfah, um seine Schönheit der Wände außer acht zu lassen, glitt er auf dem spiegelglatten Boden aus und befand sich plötzlich in sitzender Stellung neben Sternwald. Der war ihm mit erschrockenem Lachen beim Aufstehen behilflich. Es hatte einen starken Knall gegeben. Auch zwei Knaben, höchstens 14-jährig, aber schon mit Respekt gebietenden Fräsen versehen, schickten über den Unfall des Bauern und liehen sich mit ihren Staubbeugen an. Freytag wurde dunkelrot, sah nicht mehr auf und sahte Sternwald unter. So kamen sie endlich von der gefährlichen Glätte fort. Ein Musiksaal mußte noch besichtigt werden, ein Lesesaal, ein Billardsaal, ein Damentisch — ihm schwebte der Kopf. So sagte man hier für die Gäste! — Und als sie die prachtvollen Treppen hinaufstiegen — der Nachstuhl war noch nicht in Betrieb, Sternwald bedauerte das sehr, er hätte den Wirt auch gern mit diesem Wunder beangigt — da sah nun Freytag die endlose Flucht der Zimmer. Was für Zimmer! Sternwald öffnete ungeniert einige Türen. Jedes ein Raum für fünften gut, dachte Freytag. 300 Zimmer! — Für die Gäste!... Sie verließen das Hotel. Um an Wirtschaften, die ihm vertraut waren, einigen Halt zu finden, fragte Freytag, auf die schönen Hügelwiesen deutend, die sich bis zu den Felsen hinaufzogen: „Das machst denn da? Ein prachtvoller Boden!“ Seine Frage war unsinnig — er fühlte es selbst — er fragte nur, um zu fragen. Es waren ja wohlgepflegte Luzurwiesen. Keine Acker.

„Zum Spielen für die Fremden.“

„Das ganze Land?“

„Natürlich — das ganze Land.“

Nach dieser Antwort fragte Freytag nichts mehr. Sie nahmen Abschied von Maloja, bestiegen ihren leichten Wagen und fuhren die wunder-volle Straße an den Seen entlang nach St. Moritz. Der Wirt von Veladuz blieb wortlos, Sternwald hörte ihn jetzt nicht. Er wollte den ersten Aufruf sich legen, ihn seine Eindrücke erst sammeln lassen. Freytag fühlte, während

er, von dem Begleiter fort, auf das liebliche Weiserbild und die großzügigen Berge starrte, ein Weh in der Brust wie nie zuvor. Wo war seine Sicherheit geblieben, wo seine Zufriedenheit, wo sein Wissen? Beantworten konnte er nichts mehr — wer wollte auch von ihm, dem dummen Bauern, etwas erfahren? Nur das Fragen war an ihm, und dieses endlose Fragen, das notwendig war und doch so fürchterlich, er suchte es stols zu unterdrücken. Vergebens. Er mußte ja eingestehen, was ihn mit Staunen und Ehrfurcht erfüllte. Er mußte sich ja als den zeigen, der er wirklich war. Die Heimat ein Reiselied? Die Heimat schon so weit entrückt? Hatte er nur noch Augen für fremde, betäubende Schätze?

Der Anblick stiller und einfacher Ortshäuser, durch die sie jetzt kamen, machte ihn ruhiger. Sils Maria, Kampfer, Silvaplana — die erinnerten ihn wieder an Veladuz. Dieses einfache Gasthaus da am Ufer gleich sogar seinem Wohnhaus. Nur war es nicht so solid gebaut wie seines. Nicht so solid!... An dieser Empfindung hielt er plötzlich fest. Hier hatte seine letzte Opposition ein, hier rettete ihn sein selbständiges kritisches Sinn vor schwächlicher Hingabe. Ueberwand das das Neue, nur weil es neu war? War er ein un-reifer Knabe geworden? Was bedeuteten ihm diese Prachtbauten, diese ganze, bunte, tolle Auf-stapelung fremdster Elemente, ohne Naturkraft ohne Heimat? Lieh er sich durch Glanz verwe- ren? Sollte das das Fritz Sternwald?

Doch er besann sich, bezwang seinen aufstei-genden Born. Er durfte nicht von einem Exzess ins andere fallen. Auch das war eines reifen Mannes nicht würdig. Ein reifer Mann sah sich die Welt an, um für die Heimat daraus zu ler-nen. Das war es. Er wiederholte sich diesen Satz, er fühlte endlich wieder Rastung und Ruhe. Schon war dieses Land! — O, wunderschön! — Warum sollte er das nicht als Reisender aner-kennen? Die andere Reisende? — Er blickte jetzt Sternwald an. Der richtete in demselben Mo-ment die vorsichtigen Augen auf ihn. Da trübte es den Ehrlichen sofort, ihm seine erlösende Er-kenntnis zu verzeihen. Um sich noch tiefer dadurch Ruhe zu geben. Der Versuch, der ihm die Her-zlichkeit der Welt gezeigt, er sollte erfahren, wie er sich zu wehren wachte. Er sagte ihm stöden man-cherlei und schloß mit dem Hauptsatz: „Ich sehe mir die Welt an, um für die Heimat daraus zu lernen.“

Zu seiner größten Ueberraschung war Stern-wald von solchem Ergebnis nicht enttäuscht. Im Gegenteil — er bestärkte ihn darin! Dieser wen-derliche, unergründliche Mensch erklärte ihm mit leuchtenden Augen: „Das ist schön, Herr Wirt! Das freut mich außerordentlich! Nur das habe ich mit unsrer Reise beabsichtigt!“

Erst mißtraute ihm Freytag und suchte nach einer neuen Falle in seiner Zustimmung. Dann aber verwarf er beäugt das häßliche Miß-trauen, und neue Sicherheit durchströmte sein altes Herz. Jetzt wollte er genießen, sich nicht mehr erschrecken lassen. Anerkennen, bewundern, staunen womöglich — aber nicht die Heimat preis-geden. In solcher aufgeweckten Stimmung ka-men sie nach St. Moritz.

(Fortsetzung folgt.)



J.J.Höss



Fischhallen

Telephon No. 173.



11 Marktplatz 11



Telephon No. 173.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze und Umgegend!

Einziges rationell eingerichtetes Fischgeschäft mit grösstem und schnellstem Umsatze!

Eigene Fischerei-Anlagen! = Forellenzucht!

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle speziell:

Weihnachts-Karpfen



6000 Pfund



lebende Bamberger Spiegel-Karpfen u. lebende Rhein-Karpfen

zum Preise von M. 1.— und M. 1.20 per Pfund. Garantiert reinschmeckend.

Ferner: Lebende Bachforellen, Schleien, Zander, Hechte, Aale, Aeschen, Barse etc.

Hummer. — Rheinsalm. — Langusten.

Roffleischiger Salm M. 1.80 per Pfund.

Seefische, täglich frisch vom Fang eintreffend: Steinbutte, Seezungen, Limandes, Schollen, Heilbutte, Angelscheilfische, Angelkablau, Merlans, Stinte, Makrelen, Rougets, Tarbut etc.

Fischkonserven in reichhaltigster Auswahl und nur allerersten Qualitäten!

Bestellungen für den heiligen Abend und zu den Feiertagen erbitte frühzeitig, möglichst heute und morgen.

20049

Unsere Abonnenten gegen Unfall versichert!

Von dem Gedanken ausgehend, daß eine moderne Tageszeitung ihrem Leserkreis immer mehr wirtschaftliche Vorteile bieten soll und vielseitigen Wünschen entsprechend, haben wir mit der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg einen Vertrag geschlossen, nach welchem sich diese vom 1. Januar 1910 ab verpflichtet, den Hinterbliebenen eines tödlich verunglückten Abonnenten des Wiesbadener General-Anzeigers die Summe von

fünfhundert Mark

auszahlen. Ist ein Abonnent des „Wiesbadener General-Anzeigers“ gleichzeitig auch Abonnent der humoristischen Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“, so gewährleistet die Nürnberger Lebensversicherungsbank den betreffenden Abonnenten unter den gleichen Bedingungen und Voraussetzungen Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle über insgesamt:

tausend Mark auf den Fall tödlicher Verunglückung und **tausend Mark** auf den Fall dauernder Ganzinvalidität durch Unfall.

Ist Abonnent des „Wiesbadener General-Anzeigers“ und der „Kochbrunnengeister“ verheiratet, so gilt unter den gleichen Bedingungen auch seine Ehefrau sowohl für den Todesfall als für den Fall der Ganzinvalidität als versichert, so daß im Falle der Mann verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese, und wenn Mann und Frau gleichzeitig verunglücken, für jedes der beiden die Versicherungssumme von

je tausend Mark, also zweitausend Mark

gezahlt wird.

Nachstehend finden unsere Leser die Bedingungen, welche unsere Abonnenten zum Genuß dieser Versicherung berechtigen. Die täglich wachsende Unfallchronik beweist schlagend von welcher Wichtigkeit eine derartige Versicherung für jeden ist, der mitten im Kampf ums Dasein steht. Deshalb glauben wir des Beifalls unserer verehrlichen Abonnenten für die

vollständig kostenlose Neueinrichtung

die seitens des Reichsversicherungsamts in Berlin Genehmigung fand, sicher zu sein.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

Allgemeine Versicherungs-Bedingungen.

§ 1.

Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gewährt den Abonnenten des „Wiesbadener General-Anzeigers“ unter den nachstehenden Bedingungen Versicherungsschutz auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, in Höhe von fünfhundert Mark pro Abonnent. Ist der Abonnent gleichzeitig Abonnent der humoristischen Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf M. 1000. Außerdem gewährt in diesem Falle die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen auch Versicherungsschutz in Höhe von M. 1000 auf den Fall der Ganzinvalidität, herbeigeführt durch Unfall und es gilt, wenn der Abonnent verheiratet ist, auch dessen Ehefrau unter den gleichen Bedingungen als versichert, sobald im Falle der Mann verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese die Versicherungssumme von M. 1000, und wenn Mann und Frau verunglücken, für jedes der beiden je M. 1000, also M. 2000, zu zahlen sind.

§ 2.

Voraussetzung für jeden Anspruch aus der Versicherung ist, daß der Verunglückte zur Zeit des Unfalles wenigstens achtzehn Jahre alt ist und das 66. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, sich innerhalb der Grenzen Europas aufhält, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers gewesen ist, das Abonnementgeld bezahlt hat und nicht durch ein körperliches oder geistiges Leiden oder Gebrechen im Gebrauche einer Körperkraft erheblich behindert ist. Der Verlag läßt jedem Abonnenten auf Ersuchen sofort ein Exemplar der für diese Versicherung maßgebenden Versicherungsbedingungen zugehen. Es ist nicht Sache des Verlages, für pünktliche Zahlung des Abonnementbetrages zu sorgen, sondern Sache des Abonnenten. Ist der Abonnent nicht eine einzelne Person, sondern eine Personengemeinschaft bzw. eine juristische Person, z. B. eine Aktiengesellschaft, so beginnt die Versicherung erst mit dem Tage der schriftlichen Angabe der Person, welche als versichert gelten soll; stirbt der Benannte, so tritt die Versicherung bis zur Neubenennung eines Begünstigten außer Kraft.

Unterläßt der Abonnent diese Angaben, so hat er keinen Anteil an der Versicherung.

Für einen und denselben Unfall wird die versicherte Summe nur einmal gewährt, auch wenn der verunglückte Abonnent zwei oder mehrere Abonnements dieser Zeitung hat.

Gewisse wird für einen Unfall stets nur eine der versicherten Entschädigungssummen gewährt,

entweder nur für Tod oder nur für Invalidität; letztere wird stets an den Versicherten selbst bezahlt.

§ 3.

Als Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt jede unfreiwillige und unabhängig von dem Willen des Versicherten erlittene, durch eine plötzliche äußere Einwirkung hervorgerufene Körperverletzung, welche nachgewiesenermaßen den Tod des Verletzten sofort oder innerhalb 3 Monate nach dem Ereignis verursacht.

Unter Ganzinvalidität im Sinne dieser Versicherung wird nur verstanden: Der gänzliche Verlust der Sehkraft beider Augen, der Verlust oder die vollständige Gebrauchsunfähigkeit beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, der Verlust eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes, ferner völlige und dauerhafte Geistesstörung.

Nicht entschädigungspflichtig sind Todesfälle, verursacht durch herbeigeführt durch richterliche Urteile, Krieg oder Mobilisierung von Militär, bürgerliche Unruhen oder Aufstände, innere Erkrankung, Krampf, Schwindel, Schlag- und epileptische Anfälle, bzw. deren Folgen, Bruchleiden, Witterungseinflüsse, Sonnenstich, Operationen, welche durch Erkrankung von Organen notwendig geworden sind und Unfälle, welche die verletzte Person in offenkundiger Trunkenheit erleidet, oder welche von der verletzten Person herbeigeführt sind durch grobe Fahrlässigkeit oder durch vorsätzliches oder grob fahrlässiges Nichtbeachten der für den Schutz von Leben und Gesundheit bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften, sowie Unfälle, welche sich beim Begehen einer nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich als Verbrechen oder Vergehen strafbaren Handlung ereignen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind auch Verunsicherungen von Personen, welche in Dynamit-, Nitroglycerin-, Pulver-, Patronen-, Schießbaumwoll-, Sprengstoff-, Zündhütchen-, Zündspiegel- und Zündstoff-Fabriken oder solchen Arbeitsstätten beschäftigt sind.

Für Unfälle durch Ertrinken und für Unfälle mit nachfolgendem Tode, welche Verunglückte in Vergewerten unter Tag erleiden, ist nur der vierte Teil der Versicherungssumme (also einhundert-fünfundzwanzig bzw. zweihundertfünfzig Mark pro Person) zu entschädigen.

§ 4.

Jeder Unfall, für welchen diese Versicherung in Anspruch genommen werden soll, ist von dem Beschädigten oder dessen Rechtsnachfolger sofort, spätestens binnen einer Woche nach Eintritt, der Direktion der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg anzuzeigen, und es sind alle

weiteren auf den Unfall und dessen Folgen Bezug habenden sachdienlichen Auskünfte und Atteste, welche von der Bank für erforderlich erachtet werden, spätestens innerhalb einer Woche nach geschehener Aufforderung dazu an diese einzureichen.

Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank gebracht werden.

Der Verletzte hat sich übrigens sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er Vergütungen, welche eventuell zu ihm gelangt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Verletzten bzw. dessen Hinterbliebenen, dagegen werden die Kosten der ärztlichen, von der Bank geforderten Zeugnisse, von der Bank getragen.

Die Nichtbeachtung der in diesem Paragraphen festgelegten Pflichten schadet den Rechten des Anspruchsberechtigten nicht, wenn er nachweist, daß dieselbe weder vorsätzlich, noch grob fahrlässig erfolgt ist. Bei erwiesener physischer Unmöglichkeit, den Unfall oder den Todesfall rechtzeitig anzumelden, läuft die bedingte Anmeldefrist vom Zeitpunkt des Auftretens der Unmöglichkeit an, desgleichen, wenn der Anspruchsberechtigte in Unkenntnis über den Unfall oder die Versicherung ist, vom Zeitpunkt der erlangten Kenntnis an. Die Bank wird alsbald nach Erhalt einer Unfallanzeige dem Versicherten oder dessen Hinterbliebenen ein Exemplar der Versicherungsbedingungen zu gehen lassen.

§ 5.

Werden von ein und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis fünf oder mehr versicherte Abonnenten betroffen, so ist höchstens eine Gesamtsumme von zweitausend fünfhundert Mark zu zahlen, die an die Anspruchsberechtigten im Verhältnis ihrer Ansprüche zu verteilen ist.

§ 6.

Alle Zahlungen erfolgen spätestens innerhalb 2 Wochen nach Feststellung der Entschädigungspflichtung gegen Quittung bei der Kasse der Bank und zwar in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die ehelichen Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch eheliche Kinder vorhanden sind, an die Eltern und falls auch diese nicht mehr am Leben sind, an die Vollgeschwister des Verletzten unter Ausschluß etwaiger sonstiger Erbberechtigter, insbesondere des Stiefvaters. Die unehelichen Kinder stehen in

ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen Kindern gleich.

Personen, welche den Tod oder die Ganzinvalidität des Verletzten in vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Weise verursacht haben, verlieren dadurch ihre sämtlichen etwaigen Ansprüche.

§ 7.

Für den Fall, daß die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank die Auszahlung einer Entschädigung auf Grund dieser Versicherung verweigern sollte, ist der Anspruchsberechtigte bei Verlust seines Anspruches verpflichtet, innerhalb sechs Monaten nach erhaltener Kenntnis von der Ablehnung die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank vermittelst ordentlicher Klage zu verklagen. Diese Rechtsfolge tritt nur ein, wenn die Bank den erhobenen Anspruch um der Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolge schriftlich abgelehnt hat.

Für alle Streitigkeiten aus dieser Versicherung erkennt die Bank jedes ordentliche Gericht des Deutschen Reiches als örtlich zuständig an.

§ 8.

Auf die den Abonnenten gewährte Unfallversicherung wird am Kopfe der Zeitung in deutlich sichtbarer Schrift hingewiesen. Mit dem Erlöschen des Abonnements auf den Wiesbadener General-Anzeiger erlischt auch jeder Anspruch auf Grund dieser Versicherung hinsichtlich später eingetretener Unfälle.

Wird der zwischen der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank und dem Verlag abgeschlossene Vertrag gekündigt, so hat dies der Verlag 1 Monat vor Ablauf des Vertrages oder, wenn er erst später Kenntnis von der Kündigung erhält, unverzüglich nach erlangter Kenntnis in Zwischenräumen von einer Woche an augenfälliger Stelle in der Zeitung unter Angabe des Zeitpunktes des Erlöschens bekanntzugeben. Das Erlöschen der Versicherung wird gegenüber den Abonnenten frühestens wirksam mit der Veröffentlichung im Blatte oder, wenn eine Veröffentlichung nicht erfolgt, mit dem Fortfall des Vordruckes am Kopfe der Zeitung. Die Ansprüche aus den vor dem Erlöschen der Versicherung eingetretenen Unfällen bleiben unberührt.

Wird der Vertrag zwischen der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank und dem Verlage gekündigt, so steht dem bisher versicherten Abonnenten das Recht zu, vom Tage des Erlöschens der Versicherung ab das Abonnement aufzugeben und den etwa über diesen Tag hinaus bezahlten Abonnement-Beitrag zurückzuverlangen. Der Verlag ist verpflichtet, diesem Ersuchen zu entsprechen.

Vom Kündigungstage an neu zukommende Abonnenten fallen nicht unter diese Versicherung.



Umsonst

Liefern wir Ihnen eine prima

Konzert-Sprechmaschine.

Um unsere anerkannt vorzüglichen Künstler-, Orchester- und Gesangs-Aufnahmen überall schnell durch Weiterempfehlung einzuführen, haben wir uns entschlossen

5000

Sprechmaschinen zu verschenken!

Verlangen Sie sofort Prospekte über alle Arten Instrumente gratis und versäumen Sie nicht, von unserem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Eine Postkarte genügt. Täglich gehen viele Dankschreiben ein.

Musikhaus Berlin G. m. b. H. Brückenstr. 13/347.

Vertriebs-Zentrale erster Musikinstrumente-Fabriken Deutschlands.

Vertreter überall gesucht.

20843

Brennholz, Kohlen u. Briketts

sowie Zechenkoks für Centralheizungen,

Anthracitkohlen für Eiform-Briketts, Dauerbrandöfen, Union-Briketts, beste Sorte. Buchen- u. Kiefern-Scheitholz, auch geschnitten und gespalten.

Kiefernes Anzündholz per Zentner Mk. 2.20, grobgespalt. Abfallholz per Zentner Mk. 1.20, liefert prompt frei Haus

W. Gail Wwe.,

Blebrich a. Rh. und Wiesbaden, Bahnhofstrasse 4.

Fernspr. Nr. 18.

Fernsprecher 84. [20111

Von heute ab bis 24. ds. gewähre auf:

Marzipantorten

Lübecker und Königsberger Marzipane Marzipangeshenkartikel

10% Rabatt

Reichhaltigste Auswahl.

Spezialität: Honigkuchenmelange in feinsten Qualität und Mischung 1/4 Pfd. 35 Pfg.

Schokoladen u. Konfitüren erster Fabriken, in grösster Auswahl u. frischer Sendung.

1 Pfund Geschenk-Bonbonnièren, gefüllt Mk. 1.20.

Tony Jhlow

Konfitüren- und Schokoladen-Spezial-Geschäft

Langgasse 24

gegenüber Tagblatthaus. 20916

Grösstes Tabakhaus

Josef Fraß, Jggelhelm Nr. 20 Pflz

Wb.	(per 100 Stk.)	M.
10 Röhrentabak	2.70	
10 Röhrentabak	3.10	
10 Röhrentabak	4.10	
10 Röhrentabak	5.50	
10 Röhrentabak	8.00	
10 Röhrentabak	10.00	
10 Röhrentabak	12.50	
7 Röhrentabak	4.90	
8 Tab. u. Welle 44	4.70	
8 Tab. u. Welle 6	7.20	
8 Tab. u. 100 Stk.	6.70	
8 Tab. u. 100 Stk.	7.50	

Zigarren

100 Stk. A. 3.50, 3.80, 4.00, 4.20, 4.50, 4.80, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00, 527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50, 530.00, 530.50, 531.00, 531.50, 532.00, 532.50, 533.00, 533.50, 534.00, 534.50, 535.00, 535.50, 536.00, 536.50, 537.00, 537.50, 538.00, 538.50, 539.00, 539.50, 540.00, 540.50, 541.00, 541.50, 542.00, 542.50, 543.00, 543.50, 544.00, 544.50, 545.00, 545.50, 546.00, 546.50, 547.00, 547.50, 548.00, 548.50, 549.00, 549.50, 550.00, 550.50, 551.00, 551.50, 552.00, 552.50, 553.00, 553.50, 554.00, 554.50, 555.00, 555.50, 556.00, 556.50, 557.00, 557.50, 558.00, 558.50, 559.00, 559.50, 560.00, 560.50, 561.00, 561.50, 562.00, 562.50, 563.00, 563.50, 564.00, 564.50, 565.00, 565.50, 566.00, 566.50, 567.00, 567.50, 568.00, 568.50, 569.00, 569.50, 570.00, 570.50, 571.00, 571.50, 572.00, 572.50, 573.00, 573.50, 574.00, 574.50, 575.00, 575.50, 576.00, 576.50, 577.00, 577.50, 578.00, 578.50, 579.00, 579.50, 580.00, 580.50, 581.00, 581.50, 582.00, 582.50, 583.00, 583.50, 584.00, 584.50, 585.00, 585.50, 586.00, 586.50, 587.00, 587.50, 588.00, 588.50, 589.00, 589.50, 590.00, 590.50, 591.00, 591.50, 592.00, 592.50, 593.00, 593.50, 594.00, 594.50, 595.00, 595.50, 596.00, 596.50, 597.00, 597.50, 598.00, 598.50, 599.00, 599.50, 600.00, 600.50, 601.00, 601.50, 602.00, 602.50, 603.00, 603.50, 604.00, 604.50, 605.00, 605.50, 606.00, 606.50, 607.00, 607.50, 608.00, 608.50, 609.00, 609.50, 610.00, 610.50, 611.00, 611.50, 612.00, 612.50, 613.00, 613.50, 614.00, 614.50, 615.00, 615.50, 616.00, 616.50, 617.00, 617.50, 618.00, 618.50, 619.00, 619.50, 620.00, 620.50, 621.00, 621.50, 622.00, 622.50, 623.00, 623.50, 624.00, 624.50, 625.00, 625.50, 626.00, 626.50, 627.00, 627.50, 628.00, 628.50, 629.00, 629.50, 630.00, 630.50, 631.00, 631.50, 632.00, 632.50, 633

Der Wirt von Veladuz.

Roman von Georg Hirschfeld.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Freudant sah hier mit großen Augen viele Fremde in den tiefen Hotelstufen, Fremde im Mai. Fremde von einer seltsamen Eleganz, wie sie ihm nie begegnet waren. Dann erreichten sie ihr Endziel, Bonifina. Hier hatte die Nacht der Landchaft den Geladener wieder ganz — nichts Außerordentliches, hier konnte ihn keine Kultur mehr überfordern. Tiefatmend betrachtete er das Rosenthal im Abendsonnenrot. Ewigkeit, die über Menschenwerke hinausreicht — Gott über menschlichem Können. Der Abschied seiner Reise war wunderbar — er fühlte jetzt wieder eine reine, beglückte Dankbarkeit gegen Sternwald. Als sie dann später in gaubehafter Nachtstunde, von brennenden Gestirnen geleitet, an den Seen entlang zurückfuhren, wieder nach Maloja kamen, an dem Riesenbau des Hotels vorbei, der jetzt etwas leuchtend, still in die lebendige Natur brachte, da dachte der Wirt von Veladuz sein Schweigen, indem er mit starker Stimme ausrief: „Sternwald!“ Er brauchte zum erstenmal die vertraute Bezeichnung. Jetzt konnte ich wirklich als ein anderer nach Veladuz zurück! Ich habe was gelernt — die Welt draußen ist für mich nichts Furchtbares, Unbekanntes mehr. Nur das hat man zu fürchten.

„Richtig! So sind Sie also auch bereit, Ihre Erfahrungen der Heimat zu nütze kommen zu lassen? Als echter Patriot?“

„Das bin ich, Sternwald.“

Da lehnte der Architekt sich in den Wagen zurück, wickelte sich behaglich in seinen Mantel ein und lächelte. Ein unmerkliches Lächeln.

Fünftes Kapitel.

Nach Tage nach seiner Reise schrieb Freudant einen Brief an den Freund, den er fern im deutschen Norden hatte — Professor Rottmann in Kiel mußte alles erfahren. Barbara schickte ihm einen extra feinen Gänsekiel zurück, und stöhnend unterzog sich der Wirt seiner anstrengenden Arbeit.

„Was kragt denn da so fürchterlich?“ fragte Sternwald Barbara, der er im Hausflur begegnete. Er zeigte nach dem Gastzimmer.

Sie legte den Finger auf den Mund. „Still, still!“ das sie mit leisem Lachen. „Vater schreibt nun Briefe!“

Das Schreiben lautete:

„Sehr geehrter und willkommener Herr Professor! Ich ergreife die Feder wieder mal. Sie werden ja wieder soviel zu tun haben da bin Sie nicht zu überreden ich weiß schon. Ich habe auch viel zu tun, aber ich muß Ihnen schreiben ich muß es jetzt nicht anders. Lieber Herr Professor, es hat sich so alles geändert seit mein letzter Brief. Erinnern sich noch im Sommer wie wir uns kennen lernten wie Sie und die selbe Gewand noch damals und die beiden Fräuleins eine ist ja nun gelehrt wie Sie alle das erste mal bei uns waren? Da haben Sie mir tüchtig ins Gewissen geredet ich soll nicht so ein dummer Bauer bleiben, soll mich nicht hemmen wie ein Ochse gegen alles was neu und nützlich ist. Sie haben damals schon das Richtige gemeint, lieber Herr Professor, aber ich war halt zu töricht, ich glaubte alle Welt draußen sei schlecht weil ich nichts kannte und gesehen habe. Jetzt bin ich fast andern Sinns geworden. Der Herr Sternwald hat mich belehrt. Aber gründlich. Ich bin nämlich gereift mit ihm ins Engadin es ist zu hochschön 6 Stunden weit und ich war niemals dort gewesen. Was wird da für die Fremden getan? Da kann sich jeder rechtliche Wirt ein Beispiel nehmen. Und ich würd noch immer kein Wert auf den großartigen Kram legen wenn ich nicht einsehen läßt, daß der Verkehr in der Schweiz es verlangt. Das ist es Herr Professor. Einen Fürsten der sein Schloss gewohnt ist kann man nicht länger im Heu schlafen lassen wenns voll ist und die Engländer bleiben schließlich aus der schönen Gegend weg wenn der Herr Wirt zu faul ist ein bisschen Stadtleben herbeizuführen. Ich hab ja nicht mal Tabel dot. In jeder Drei Station weiß an der Poststraße liegt haben die Reisende Tabel dot. Das ist eine Schande für einen Wirt der ein bisschen von der Welt kennt und der es kann. Das ist die Hauptsache. Wir sind nicht ärmer und nicht dummer als die Engländer, was die können, können wir auch. Ich habe mit Sternwald über alles gesprochen. Er ist doch auch er ist doch ich meine Baumeister und versteht sich darauf. Natürlich ein Bonifina wird Veladuz nie werden und Sanft Moritz mit mir nicht gefallen. Das ist Schwindel muß ein Ende nehmen. Aber wir wollen hier doch kommen, wir müssen Herr Professor. Allmächtig und solid. Solid das ist die Hauptsache. Ich habe mich mit Sternwald geeinigt, daß ich als Wirt und Ortsvorsteher den ersten Schritt tu. Viel Widerstand wird ich finden bei den dummen Bauern die garnichts Neues verstehen und Hochwürden wird auch nicht entzückt sein. Aber das ist gleich wir müssen vorwärts. Ich will mir also von Sternwald ein Hotel bauen lassen ein richtiges großes Hotel natürlich eine Alm gegen die Engländer! Die Hälfte vom Baugeld kann ich hergeben die andere Hälfte gibt Sternwalds Gesellschaft. Ich mochte mein ganzes Erspartes dabei aber es muß glücken. Ich arbeit für meine Kinder ich denk jetzt nur an meine Kinder. Das Hotel soll neben dem alten Hause stehen daran geleitet Herr Professor das wird ein gutes Gefühl sein. Und dann weiter. Der jetzt gegen mich ist wird mir später danken. Sommer übers Jahr sollen die Gäste schon ins Hotel Freudant Veladuz ziehen so heißt es. Dann wird auch der Herr Wädelker Sie wissen doch mit seinem Stern endlich Recht haben. Bis jetzt hat mich die Ihre eigentlich geschämt. Ich will aber alles nicht abhändigen, und der Kontrakt ist noch nicht unterschrieben wenn Sie dagegen hat Herr Professor. An Ihnen wend ich mich jetzt ich bin so unsicher und gequält es ist doch die Verantwortung für alle. Bitte schreiben Sie mir schnell ob ich recht tu. Dann ist alles gut. Die Kinder befinden sich noch nur Barbara hat einen Schaden am Bein von dem Varnitzberg der den ich Ihnen geschrieben. Da hat ein Lohs sie mit der Schaufel gehauen bei

der Rettungsarbeit. Es will garnicht besser werden. Dabei ist sie guter Dinge. So ist sie immer. Auch die Kinder sind durch Sternwald anders geworden. Ich freue mich so daß ich diesen Mann gefunden habe. Also schreiben Sie Ihrem getreuen Diener Jakob Freudant. Gruß an die werten Töchter. Auch von meinen Kindern Gruß.“

Jetzt war er fertig. Der helle Schein stand ihm auf der Stirn — er wuschte ihn mit dem beboarten Handtuch ab, erhob sich und tief nach Seini, der am deutlichsten schreiben konnte. Er mußte die Adresse verfertigen. Später machte Freudant mit seinem Jungen die allgewohnte Erholungswanderung im Walde.

Sternwald stand am offenen Fenster seiner Stube. Es führte zum Garten hinaus, nachdenklich sah er in das junge Blättergeirr der alten Buchen. In grauen, schwankenden Ringen blies der Architekt den Rauch seiner Zigarette von sich und sah in dem lustigen Spiel der sich bildenden Ringe ein schönes Bild, das ihn fast Wochen nicht verließ. Es war ein feines Mädchenhaupt mit schwarzen, schweren Locken, in denen die Knospe der Silbernadeln wie Funken lagen. Jetzt, ein wenig leidend das kindliche Profil, und der Mund doch in reizvollem Gegensatz dazu immer heiter, gutig, hingelassen. Die aristokratische Haut dieses Bauernmädchens hatte eine so feine Verwundbarkeit, daß jeder lede Wind, jede fremde Berührung ihr weh tun mußte. Und dabei welche widerstandsfähige Kraft, welche Widerstandsfähigkeit, wenn sie neben dem Manne stand und etwas Gutes mit ihm schaffte. Er mußte das, er hatte sie damals beim Kaviarschmaus gesehen. Ein Mann an Mut und Willen steckte in diesem kindlichen Mädchen — was jetzt so feuch und spielerisch lachen oder ernsthaft sinnen konnte, mußte gewiß die Macht des reifen Weibes haben. Es reizte ihn, solche Quelle zu öffnen, zu erproben, was die Natur noch mit heiligem Schleier bedeckt hielt. Sie liebte ihn — aber er war ihr nur ein Bruder. Mehr als Seini freilich, aber ein Bruder doch. Nichts in ihrer jungen Seele vermag sich, an Verli zu denken. Das wußte er genau. Hier hatte der einfältige Friede von Veladuz, die Einfachheit des Alltags bei Arbeit und Vieh, ein Menschenkind gezeugt, das ohne Verlangen war. Nicht weil es nicht verlangen konnte, sondern weil es sich selbst kein Recht darauf gab. Ein Eingriff der leisen Wüst der Seele, die alles entzündet durch Mitleid und Tatkraft, war dieses Mädchen. Ein feuchter, untergeklärter Kamerad. Schwächer als das Leben und viel stärker doch. Aber er begreife sie. Erkenne, was Gott mit ihr gewollt hatte, für einen Anblick dankbar sein, vorübergeben — das konnte sich Sternwald nicht. Er begehrte sie. Hatte Barbara in der Sturmnacht damals seinen Fuß gespürt? Oder hatte er nur ein schlafendes Kind gefühlt? Sah sie jetzt nur den Gelfer, einen guten Kameraden in ihm? Es war ein seltsames Frauengeschlecht in Veladuz, zu dessen Wesen eine Natur wie Sternwald seinen rechten Zugang fand. Zwischen Arbeit und Architekt war Barbaras Leben eingeklossen, kein Müßiggang, keine Zerstreung, ja kaum ein Spiegel lagte ihr, daß sie ein Weib war. Sie war es aber ganz, das spürte der Kenner — sie mußte nur gewürdet werden. Ein Entschluß, ein Entschluß. Er fühlte sich fast wieder wie als grüner Junge vor dem ersten Stellweidein. Und noch etwas Anderes, halb Eingefahrens machte ihn immer wieder bedenklich. Freudants Tochter war der wichtigste Liebesgang zu Freudant selbst. Den Alten hatte er ganz, wenn er sein Kind hatte. Hierin aber lag die Schwierigkeit, die zur Vorsicht mahnte. Er durfte in seiner Verliebtheit nicht zu weit gehen. Er ist Freudants Unterstschrist auf dem Kontrakt, dann Freudants Vater. Sonst konnte es dem Verliebten geschehen, daß er sich eines Tages als Schwiegerjohn, aber nicht als Herrn von Veladuz fand. Eng hingen die Dinge hier zusammen. Er mußte alles haben. Wenn er nicht alles hatte, besah er nichts. Erst das Geschäft, oder die „Pflicht“, wie Sternwald seine trodene Kalkulation verbrämte, dann das — übrige. Er wog sich zur Ruhe und beugte den erhobten Kopf in die frische Kalkulation hinaus. Plötzlich fesselte ihn eine Stelle im Garten. Die sich gerade unter seinem Fenster befand. Dort stand, wie er wußte, eine Bank, die vom dichten Dache einer natürlichen Laube dem Blicke entzogen war. Der rote Saum eines Kleides lugte aber doch hervor, und wenn er sich durch eine flüchtige Bewegung der Weiberin bewegte, wurde auch die Spitze eines kleinen Fußes sichtbar. Barbara hatte dicht unter seinem Fenster gesessen, während er so intensiv an sie gedacht hatte. Das erfüllte Sternwald mit einer etwas selbstgefälligen Rührung, er gab seiner Schnulche nach, vergaß das nicht unterschriebene Kontrakt und rief mit jählicher Stimme hinunter: „Kleine Tochter!“

Alldiesem und Fußspitze verschwanden hastig, im nächsten Augenblick aber stand die ganze Barbara vor ihm und tief mit heiterer Verlegenheit hinauf. „Ich hab nicht gehört! Ich wußte gar nicht, daß Sie zu Hause sind. Herr Sternwald! Sonst hält ich mich nicht mit meiner Schnulche unter Ihr Fenster geföh!“ Sie rief es so heftig wie ein Kind, das sich verteidigt. „Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen“, erwiderte Sternwald lachend. „Sie waren mir eine höchst angenehme Entdeckung! Ich langweile mich hier oben höchlich — darf ich nicht ein bisschen zu Ihnen hinunter kommen?“ „Aber bitte! Vater ist mit Seini in den Wald gegangen, sonst könnten wir alle höchst zusammenhängen.“

„Ein Kind“, murmelte Sternwald fast ängstlich, indem er sein Aussehen noch rasch im Spiegel prüfte. Dann eilte er, den Schnulcher freilegend, in den Garten hinunter. Barbara hatte sich wieder geföh. „Sie entschuldigen“, sagte sie, indem sie ihm die Hand reichte, daß ich nicht aufstehe, aber mein Bein will Ruhe haben.“

„Ich bitte Sie!“ rief er eifrig, da er im Gegenteil immer gewohnt war, allem Weiblichen Platz zu machen. „Hier ist ja Platz genug!“ Er setzte sich. „Was will das nun werden?“ fuhr er mahnend und bedauernd fort. „Mit dem Reinschauen? Seit Wochen sitzen Sie jetzt herum und sind zum Springen und Tanzen geschaffen?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie errötend. „Es ist wirklich arg. Meine ganze Arbeit liegt brach. Ich kauge jetzt nur noch zu ormseliger Kähre oder dergleichen. Wenn ich — wenn ich nur nicht

ewig hinken werde.“ Halb ängstlich, halb lächelnd sah sie zu ihm auf.

„Aber was bilden Sie sich ein!“ rief er mit sanfter Empörung, indem er in ihre schönen Augen sah und plötzlich ihre Hand streichelte. „In vierzehn Tagen ist die Geschichte in Ordnung! Ich habe schon mit Ihrem Vater gesprochen! Daß Sie sich auf die Kurpfuscherei von dem alten Hirtenjodel eingelassen haben, ist freilich ein Mäheur — der Herr ist in ständiger und schwebender Fäule ab — dann sind Sie nach seiner Ansicht kurirt! Nein, nein! Wir machen jetzt kurzen Prozeß! Sie fahren mit mir nach Mailand — da bringe ich Sie zu Professor Varini — das ist ein alter Bekannter von mir!“

„Varini?“

„Ja! Was haben Sie gegen ihn? Ein Spezialist ersten Ranges! Für solche rein äußerlichen Sachen namentlich. Der kurirt Sie in acht Tagen — ganz selbstverständlich. Es ist doch ein Skandal, solch Wesen wie Sie — sind wert mit Eisen im Knöchel zu tanzen — und blicken hier herum.“

„Varini?“

„Kennen Sie ihn?“

„Er war der Arzt meiner Mutter.“

„Sol das ist ja ausgezeichnet! Umso besser! Also, Freitag fahren wir nach Mailand — einverstanden?“

Sie nickte nur und näherte eifrig weiter. Er beobachtete ihre schlanken Hände und führte ihre Erregung auf den Eindruck seiner Begierde zurück. Durch Barbaras Seele aber zogen wieder leise Ringen die Berse der toten Mutter, das Geheimnis dieser einsamen Wäherin, das der einzige Schatten ihres jungen Lebens war. Wie wunderbar, daß Sternwald auch hier wieder in ihr Schicksal eingriff. Eine höhere Fügung mußte ihn nach Veladuz gebracht haben, oder ein Zug der Seele, wie er in Geschichten herrschte, die sie tief erregten. Geschichten, die von Liebe sprachen, dem fernem, dusterfüllten Land, von Treue, Seligkeit und ewigem Besitz. Jetzt trat er wieder zu ihr, ein Wunder am hellen Tage, und erwieb sich als der einzige, der ihr von Ercole Varini, vielleicht auch von dem Geheimnis der Mutter berichten konnte. Mit ihm, von seiner liebevollen Hand gestützt, sollte sie den Menschen aufsuchen, der ihre Mutter elend gemacht und doch beglückt hatte. Wunderbare, rätselhafte Fügung. Während sie mit halbgelassenen Augen mechanisch weiterarbeitete, Sternwalds Gegenwart fast vergaß, sah sie den Fremden plötzlich wieder in jener Sturmnacht vor sich, über sie gebogen als erster Mann sie berückend, und sie, sie ließ es von dem „Freuden“ gelassen. Dann war das gekommen, was ihr später wie ein Traum erschien — an Wirklichkeit hatte sie nie zu denken gewagt. Im einzigen Schneegestöber jener Nacht war ihre Wange plötzlich von einem warmen, feuchfühligen Hauch berührt worden, ein leiser Druck hatte sich ihr eingepreßt, der ihre Schmerzen gleichsam aufzog, sie in Schummer versenkte, so daß sie sich ganz geborgen fühlte.

Waren es seine Lippen? Wirklich seine Lippen? — Und sie schämte sich nicht? Sie war ganz ruhig, wenn er später mit ihr sprach, derselbe Mann, wie ein großer Bruder?

„Woran denken Sie?“ hörte sie seine sanfte Stimme plötzlich. Er war ihn nahe gerückt.

„Mit großen, traumschweren Augen blickt sie zu ihm auf.“

„Woran denkst du?“ fragte er und nahm ihre Hand.

Sie hatte das Du überhört, denn sie wenderte ganz leise, mit zuckendem Lächeln: „An die Nacht, Herr Sternwald — als die Wäherin kam — und Sie mir halfen.“

„Könnte ich die immer helfen“, flüsterte er u. führte ihre Hand zum Munde.

Wieder die Berührung. Der leise, tröstende Druck. Sie weinte — er sah es — das Wogen ihrer jungen Brust, das Zittern ihrer Hände, die sich den seinen zu entziehen suchten.

„Was bin ich denn?“ hörte er sie sagen. Die Worte waren wie Gold, das aus dunkler Stromtiefe heraufschimmert.

„Das soll ich dir sagen? — Mein Alles bist du.“

„Aber —!“

„Ja, mein Alles. Ich liebe nur dich, nur dich. Das weißt du doch? Und du? Du magst mich nicht? Mein Värbl — du magst mich wirklich nicht?“

Er fragte es tönend, fast schon ein bewußtes Jubel im Ton. Aber dafür hatte Barbara Freudant zu dieser Stunde kein Ohr. Sie lag wie ein Kind an seiner Brust, machtlos den Mächten hingelassen, von denen die Dichter ihr erzählt, der Gottheit, die doch nur in einer Menschenseele erziehen kann. Wie das Gefühl vom ganzen Leben. Das Bild, der Wert und das Gefühl.

Drei Tage nach diesem Gariengespäch ging Arch Sternwald den Weg zur Chiesa della pace hinauf — sein Gesichtsausdruck, sein Gang deuteten auf einen besonderen Entschluß hin. Leicht und aufrecht näherte er sich der Kirche. Er wollte Freudant hier begegnen, der zur Frühmesse gegangen war, wie Barbara ihm erzählt hatte. Sternwald hatte das Gefühl eines großen entscheidenden Tages und freute sich, daß es ein so schöner, wolkenloser Tag war. Wenn alles Praktische geordnet war, hatte der Architekt wieder Sinn für Symbolik und Poesie — er fühlte sich gern gerührt, wenn diese Rührung seine Interessen nicht mehr schädigen konnte. Als er die Tür zum Friedhof öffnete, kam ihm zunächst ein altes Weib entgegen. Seine Stimmung veränderte sich. Er hatte ja heute Sinn für Symbolik. Aber er tröstete sich rasch und richtete seine Aufmerksamkeit nur auf Freudant. Er brauchte die Kirche nicht zu betreten — eben erschien in der kleinen Pforte die sich bückende Riesengestalt des Wirtes.

„Sie sind hier!“ rief Freudant überrascht. „Wollten Sie die Messe hören? Die ist eben zu Ende.“

„Nein, nein, das nicht“, erwiderte Sternwald rasch. „Ich suchte Sie. Ich habe Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen. Er hob seinen Arm unter Freudants Bauernärmel.“

Der Wirt sah ihn mit großen, erregten Augen an. „Da gingen Sie zur Kirche hinauf? Seltsam. Ich habe auch Ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen und suchte mir ebenfalls in der Kirche die rechte Stimmung dafür.“

„Wir treffen uns halt immer in unseren Gefühlen“, sagte der Architekt leichtsin, aber doch betroffen von Freudants Andeutung. „Das ist eine alte Geschichte. Kommen Sie — wir gehen zusammen hinunter. Ein wunderbarer Morgen heute!“

Die beiden Männer schwiegen, bis sie in die Dorfstraße hinunter kamen — unten schlugen sie einen Seitenweg ein, der an Viehgratern entlang zum Wirtshaus führte.

„Nun?“ fragte Sternwald.

„Bitte!“ erwiderte Freudant errötend. „Sprechen Sie zuerst.“

„Nein, nein!“ Der Architekt wehete sich energisch, von einer plötzlichen Abnung befallen. „Sie haben den Kontrakt! Als der Vetter, selbstverständlich! Was haben Sie mir zu sagen, lieber Freund?“

„Also“, stotterte der Wirt, ohne ihn anzublicken, „es ist nämlich — es ist nämlich heute die Entscheidung gekommen —“

„Welche Entscheidung?“

„Mir wurde ein dringendes Telegramm gebracht. Von meinem lieben Freunde, Professor Rottmann in Kiel. Er wollte mich nicht hängen und bangen lassen, der gütige Mann. Ich hatte ihn doch um Rat gefragt, wegen unseres Kontraktes, Herr Sternwald.“

„Um — ja... das weiß ich... Und —?“

„Er telegraphiert: Sofort zugreifen. Geil und Sagen. Ihr Rottmann.“

„Ein prachtvoller Mensch! Von einer Geistesfreiheit!“

„Ja, das ist er wirklich. Sie müssen ihn kennen lernen. Also —“

„Also?“

„Wir gehen jetzt hinauf und unterschreiben, denk ich.“

„Das tun wir.“

Ohne weitere Zwischenrede gelangten sie in Sternwalds Stube. Die Hände des Architekten zitterten, als sie den Kontrakt aus der Schublade nahmen und ihn Freudant unterbreiteten. Der kugte ohne Besinnen mit Barbaras Gänsekiel seinen schlaffen Namen hin. Dann richtete er sich höhnend auf und brühte Sternwalds Hand, als wollte er sie zermalmen. „Mit Gott“, flüsterte er.

„Mit Gott“, wiederholte Sternwald geistreich und knippte den Sand von der frischen Schrift ab.

Plötzlich lachte Freudant — ein lautes, drohendes Lachen, das von seiner Erregung saugte. Erschrocken, fast misstrauisch sah der Andere zu ihm auf.

„Ich bin ein schöner Kerl!“ rief der Wirt. „Nur an meine Sachen denk ich! Sie wollten mir ja auch was Wichtiges mitteilen!“

Sternwald verbeugte sich geföh. In seine grauen Augen kam ein feuchter Rührungsschimmer. „Gern“, sagte er leise. „Jetzt gern. Es kann seinen besseren, würdevolleren Moment für meine Mitteilung geben, als diesen. Herr Freudant — lassen Sie mich — ich bitte Sie, es wird Ihnen ja nicht schwer fallen — lassen Sie mich Vater zu Ihnen sagen!“

Der Wirt wich einen Schritt zurück. „Was meinen Sie damit?“

„Ich meine damit — daß ich Sie um die Hand Ihrer Tochter bitte!“

„Barbara —?“

„Wir sind einzig. Wir lieben uns. Wir geben uns unser Glück.“

„Wirklich?“ Freudant hatte sich geföh.

„Ja das nicht ein ganz natürlicher Schande für Sie?“ fuhr Sternwald eifrig fort, denn er fühlte seine steigende Ueberlegenheit. „Jetzt, wo wir uns vereint haben, unser Leben und Streben zusammen, wir Männer — da ist es doch der nächste Schande, daß wir auch familiär zusammengehören! Ich habe hier meine zweite Heimat gefunden, ich nehme Ihnen Ihre Tochter nicht — sie bleibt bei Ihnen, wie ich bei Ihnen bleibe.“

Freudant griff nach seiner Hand. „Gut, gut“, rief er erschüttert hervor. „Es ist ja ein großes Glück — ich glaube daran, ich fühl’s — Sie wirken auf uns alle, wie der Regen nach der Dürre — was soll man machen — ich bin nicht der, der Euch führen will — ich nicht — ich möchte mich führen lassen.“

„Das soll geschahen, Vater“, sagte Sternwald und sah auf ihn herab. „Unser Weg führt hinauf — daran glaubst du doch.“

„Daran glaub ich — nimm sie — nimm sie.“ Sternwald rief in den Garten hinunter. Bald darauf trat Barbara ein. Er zog sie an sich, sie fühlte zum erstenmal den Schauer des Stolzes. Ihn umschloß, in Liebe zu dienen, für immer. Für sie konnte es von nun an nichts mehr geben, als Sternwald — das wußte sie in diesem Augenblick — nichts Besseres, nichts Höheres. Staunend sah Freudant auf sein Kind — wie sie reiste, wie sie wuchs, auch sie, im neuen Leben. Jetzt trat Seini ein und hörte zitternd vor Glück, wie alles sich geüßt. In vater aber stärker noch die Nachricht von dem Kontraktstich, als die von Barbaras Verlobung. In diesem Schriftstück, das den Namen des Vaters trug, sah er den Morgen der erfüllten Zukunft. Jetzt — jetzt — es hing ihm heiß am Herzen empor — jetzt kam auch seine Zeit. Der Vater erhob sich, um die Liebenden allein zu lassen. Er winkte Seini, ihm zu folgen. Als sie ins Freie hinaustraten, hingelte der Sohn sich plötzlich an seinen Arm und rief mit einer seltsam lechzenden Stimme, die Freudant wie von ihm vernommen hatte:

„Vater!“

„Was ist dir?“

„Nun hast du dein Glück — und Barbara —“

„Nun ja — du hoffentlich auch?“

„Nein, Vater, ich noch nicht!“

„Was heißt das — Jungel! Versühne dich nicht!“

„Ich bin ja noch so dumm. Vater — vergesst mir — ihr beide — du und Barbara — ihr habt Sternwald. Aber um mich will sich niemand kümmern — ich muß selber — ich muß mich selber. Vater —“

„Was magst du?“

„Durchsehen! Was lernen! Schick mich fort!“

„Bist du toll?“

„Schick mich auf die Universität, Vater!“

„Du sollst doch hier — in dem neuen Hause — hier sollst du dich einarbeiten! Für dich hab ich das alles gemacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Frauenspiegel.

Weihnachtsgeschenke.

Der Weihnachtszeit nur fröhliche Gesichter um sich haben möchte und wirkliche Dankbarkeit auch bei den Untergebenen sehen will, muß bei der Bescherung nicht nur seinen Geldbeutel, sondern auch sein Herz befragen. Auch die Dienstboten haben Herz und Gemüt, und es ist durchaus unrichtig, ihnen beides einfach abzusprechen. Wer es gewohnt ist, Rücksichten auf den Nebenmenschen zu nehmen, und diese Gemüthsheit soll von rechtswegen jedermann haben, mag sich besonders zur Weihnachtszeit auch einmal in die Seele seiner Untergebenen versetzen und in angenehme be- rührende Weise ihre speziellen Wünsche zu er- forschen suchen. Ein freundliches Gespräch wird schon auf die richtige Spur leiten.

Groß ist die Freude und Erkenntlichkeit der gerade mit den gewünschten Sachen Beschenkten. Kleinigkeiten sollten auch hier noch hinzugefügt werden, die nicht viel kosten, aber doch von Nach- denken und Verständnis zeugen. Ist es auch nicht wohlgetan, der immer mehr um sich greifenden Puffsucht durch billige, aber ins Auge fallende Robentafel Vorschub zu leisten und die Mäd- chen noch immer eitel und anspruchsvoller zu machen, so ist es, zum mindesten gesagt, nicht freundlich gebandelt, wenn die Herrschaft sie aus Bequemlichkeit nur mit einer Geldgabe abspeist. Wo diese am Platze ist, da mag sie verabreicht werden, sollte aber noch von irgend einem uner- warteten, kleinen Beschenke begleitet sein und je- denfalls mit freundlichen Worten dargeboten werden.

Kleiderstoffe u. s. w. sollen einen guten Mittel- preis haben; die Schürmware sei von vornherein ausgeschlossen. Bei dem jetzigen hohen Nach- schlag verlangt es sich nicht, überhaupt den schlech- ten Stoff verarbeiten zu lassen. Eine fertige Dirse, die eventuell nach den Feiertagen umzu- tauschen ist, wird sicher großes Vergnügen berei- ten.

Manchen Dienstboten liegt sehr viel daran, etwas freie Zeit vor dem Heile zu haben, um ihrerseits eine kleine Weihnachtsgabe für ihre Angehörigen zu arbeiten. Man soll sie ihnen, wenn irgend möglich, gewähren und sie anleiten, etwas Nützliches in ordnungsmäßiger Weise an- zufertigen. Auch das Mädchen möchte ja gerne geben und nicht nur annehmen. Weihnachten, das Fest der Liebe, fordert es zur Liebeshandlung auf.

Wenn dann der heilige Abend da ist, dann seien alle Vorbereitungen zur Feier rechtzeitig beendet. Friede und Freude lehren nur in ruhiger Darsen ein. Wenn die Weihnachtsglocken zur Christfeier in die Kirche rufen, muß die Stille in Haus und Gemüt herrschen, die der wahren Weihnachtstheorie den Weg bereitet. Un- sere Dienstboten sollen noch lange nachher froh der in unserem Hause verlebten Christtage ge- denken, die unsere Güte ihnen verspendete. A. E.

Das Ewig-Weibliche.

Das Alter der Damen. Ein Frauen- kenner will aus der Art und Weise, wie sich Frauen beim Essen zu benehmen pflegen, mit Sicherheit auf ihr Alter schließen können. Junge Mädchen nippen hier und dort, essen nach seiner Ansicht etwas ordentliches überhaupt nicht, hal- ten sich aber schließlich an das Dessert. Frauen in den zwanziger Jahren essen viel Salate und Kompotte, die Frau in den dreißiger Jahren bevorzugt das Geflügel. Die vierzig- bis fünf- jährigen hingegen essen viel Braten und Wild. Ist nun eine Dame bei einem größeren Dinner Hause, so — meint der Frauenkenner — lohnt es sich kaum mehr, nach ihrer Jahreszahl nachzu- forschen, sie sei sicher in einem Alter, in dem man aufgehört habe, Gewicht darauf zu legen, den Männern zu gefallen.

Bedeutung des Wortes „Frau“. Diese Bedeutung der beiden Begriffe „Weib“ und „Frau“ findet man bereits im Nibelungenliede, und sie bleibt auch bestehen bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Anfangs hat man wohl mit dem Worte „Frau“ eine Frau fürstlicher Her- kunft bezeichnet, während „Weib“ im engeren Sinne die Frau im geschlechtlichen Gegensatz zum Manne bedeutete, wurde aber auch für alle Frauen, welche nicht fürstlichen Ranges waren, angewandt. Walter von der Vogelweide bezeich- net „Weib“ als den schöneren und edleren Namen. Man gebrauchte zur Zeit des Mittel- alters das Wort Weib in dem guten ehrenden Sinne, das rechte, weibliche Weib sagten die Minnesänger. Das Wort „Frau“ bedeutete aber die Herrin, die Herrschebin. Im Jahre 1290 trat Heinrich von Reichen auf, der meist unter dem Namen „Frauenlob“ bekannt ist, er behauptete, daß das Wort Frau viel edler sei als Weib. Heinrich von Reichen hat den Sieg da- vongetragen, indem Mit- und Nachwelt seiner Behauptung beistimmen. Und so ist es denn gekommen, daß der Name „Weib“ unverdienter- maßen viel von seiner reinen Bedeutung verloren hat, und daß nur der Dichter es noch in seinem früheren edlen Sinne anwendet.

Toilettenluxus und Aufwand zweier Kai- serinnen. Kaiserin Josefine, die erste Gemahlin des großen Napoleons, trieb einen Toiletten- luxus, der seinesgleichen suchte. Sie war gefäl- lisch und hat es ganz vortrefflich verstanden, ihre bierglatte, schlanke Gestalt durch entspre- chende Kleidung zur Geltung zu bringen. So trug sie mit Vorliebe leichte indische Mousselin- kleider, die viele Tausende von Franken kosteten. Kaiserin Schönlau, welche 4000, 5000, ja 10 000 Franken kosteten, verstand sie meisterhaft um ihre Schatzkammer zu drapieren. Ihre sehr kleinen Füße steckten in garten, abgesehen Schuhen, die na- türlich sehr teuer waren, und von denen die Kaiserin in einem Jahre 520 Paar verbrauchte. Ihre Juwelen repräsentierten einen Wert von 350 000 Franken und ein erneutes Vergnügen fand die Kaiserin jeden Morgen darin, daß sie sich vor den Schatz, der die Juwelen barg, setzte, und Ketten, Armreife, Ringe und Ohrringe herausnahm, um sich immer wieder an dem Ge- nuss der Steine und Perlen zu ergötzen. Sel- ten konnte die Kaiserin ein Schmuckstück sehen, ohne daß die Lust, es zu besitzen nicht erwachte; und gendhlich wurde diese auch befriedigt. Rein

Wunder also, daß ihre Jahresausgaben sich auf häufig 1 100 000 Franken belaufen. — Einen gleich- artigen Aufwand trieb die Kaiserin Katharina II. von Rußland, und zwar nicht in Toiletten allein, sondern auch der Haushalt verschlang Unsum- men. Sie verbrauchte für leichten allein in einem Jahre 1 500 000 Rubel. Für 200 Personen wurde täglich bedient. Dies allein kostete pro Tag 2300 Rubel. Die Zimmer der Logiergäste wurden je- demal mit kostbaren Möbeln ausgestattet, die sie als Kaiserin doppelt und dreifach bezah- len mußte. Obwohl die Schloßwachen nur täglich 100 Richte verbrauchten, erhielten sie doch 1200. Jeder Hofbeamte erhielt Porzellan und Glas, so viel er gebrauchte, nur wurde verlangt, daß von dem zerklüfteten Geschirre ein Scherben vorgezeigt wurde. Dies wurde natürlich gern befolgt! Man zeigte ein Stück Scherben so oft als es möglich war, vor und erhielt neues Geschirre, welches umgehend verkauft wurde. Auch verwandten diejenigen, die das Silber zu putzen hatten, eine scharfe Substanz, durch welche immer etwas Sil- ber abging, welches natürlich sorgfältig gesam- melt und dann verkauft wurde. Welche die Kai- serin in Jaroslawo Selo, so mußte das Wasser für die Küche täglich aus der Kiewa gebracht werden, die Kosten beliefen sich auf 10 000 Rubel.

Frauen von heute.

Fraulein Wilhelmine Kolatschny, die nach zurückgelegter Reiseprüfung an einer Brauerei- Akademie die Leitung der Brauerei ihres Vaters in Driesen übernommen hat, ist bisher die ein-



Der erste weibliche Braumeister, Fraulein Wilhelmine Kolatschny.

zige Braumeisterin Deutschlands. Obwohl es von den Männern angezweifelt wird, daß einer Frau trotz aller schulmäßigen Prüfungen die richtige Reife mit den feinen Geschmacksnerven fehlt, um zu prüfen, wenn das Bier süßig genug ist, um es ihnen vorzusetzen, wird doch wohl Wilhelmine Kolatschny nicht allzu lange die alleinige Braumeisterin Deutschlands bleiben.

Hygiene im Heim.

Darmlatare. Das Wichtigste bei der Be- handlung chronischer Darmlatare ist die Ein- haltung einer strengen Diät, deren Wichtigkeit im Verlaufe des Leidens selbst genügend kennen gelernt wird. Namentlich ist bei solchen Patien- ten, bei welchen dünne Entleerungen sich wäh- rend der Nacht einstellen, die Wahl der abends zu genießenden Speisen von großer Bedeutung. Eine Tasse Kaffee mit Zwieback, ein Teller Schleimsuppe mit Ei, oder Molle-Leguminose mit Milch oder Fleischbrühe gelocht, ist in solchen Fällen das Zuträglichste. Als Getränk paßt nur ein herber Rotwein, z. B. griechischer Camarite. Sind die Entleerungen mit Schmerzen oder Zwang verbunden, so bringen Stärketränke mit oder ohne Zusatz von einigen Tropfen Opiumtinktur bedeutende Erleichterung. Doch ist die Verordnung der letzteren immer Sache des behandelnden Arztes.

Verkaufungen im Geseht dürfen ja nicht durch das zu beliebige Ausgießen des Blutes zu haben verurteilt werden. Am besten und schnellsten tritt man vielmehr den Nachteilen einer Ver- kaufung entgegen, wenn man das beschädigte Glied so lange ruhig hält und mit kalten Ueber- schlägen bedeckt, bis aller Schmerz bei der Be- wegung durchaus verschwunden ist, worauf ab- dann noch eine Umwidlung mit einer Planell- binde zu erfolgen hat.

Erleichterungsmittel bei Schwindelkräften. Man nehme dreimal täglich von folgender Mi- schung einen Eßlöffel voll: Eine Hand voll isländisch Moos, 125 Gramm schwarzen Sandis- guder und so viel Fenchel, als man mit fünf Fin- gern fassen kann, werden zusammen in einem Liter Wasser bis zur Hälfte eingekocht und durch- geseiht, dann erkaltet, wie oben angegeben, einge- nommen.

Die praktische Hausfrau.

Wie ich meine Wäsche wasche. Die über Nacht in kaltes Wasser eingeweichte Wäsche winde ich am anderen Morgen aus und seife sie mit weicher Seife ein. In den Waschkessel gieße ich kaltes Wasser, in welchem ich einen Löffel voll Bleichsoda auflöse, und lege soviel Wäsche hin- ein, daß das Wasser dieselbe bedeckt. Erst dann günde ich Feuer unter dem Kessel an und lasse, nachdem das Wasser zu kochen angefangen, die Wäsche eine Viertelstunde kochen. Nach Ablauf dieser Zeit schütte ich Wäsche und Wasser in ein Schaff und wäsche sie gut aus, nachdem ich den Kessel wieder füllte. So fahre ich fort, bis alle Wäsche zu Ende ist, lege sie dann in tiefe Schäf- fer und bräue sie mit kochendem Wasser. Aus diesem Wasser wird die Wäsche herausgewunden und im Sommer auf die Weiche gebracht; im Winter lege ich sie ein zweites Mal in heißes Wasser, worauf ich sie kühl, blau und aufhäng. Bei dieser Behandlungsweise wird die Wäsche blendend weiß und dauerhaft; verhältnismäßig wenig Arbeit.

Silvester im Hause.

Kaum ist der Weihnachtssturm vorüber, da nach schon wieder ein neues Fest. Neujahr mit dem vorangehenden Silvesterabend; und letzterer steht noch im Vordergrund. Viele Familien ziehen es vor, still für sich, oder mit einigen guten Bekannten den Silvesterkarpfen zu bereichern, und nachher bei Punsch und Pfannkuchen das neue Jahr zu erwarten. Da werden nun, wie ja bei allen Festen, wieder besondere Ansprüche an die Hausfrau gestellt, sie muß durch ein vorzügliches Karpfeneffen, durch wohlgeratene Pfannkuchen (aber mit Füllung) und durch einen ausgezeichnet guten Punsch die allgemeine Festimmung erhöhen. Dürfen wir die besten, vielbeschäftigte Haus- frau, und die einige gute Rezepte für Punsch und Karpfen verraten?

Einfacher Punsch. Der Zucker wird zu- nächst zerlassen, und zwar rechnet man etwa 300 Gramm auf 3 Liter Flüssigkeit. Zu 1 1/2 Liter kochendem Wasser braucht man 1 Liter Rotwein und 1/2 Liter Arac oder Rum. Letzteren giebt man zuerst auf den Zucker, dann den Rotwein darauf und schließlich das kochende Wasser dazu. Das Getränk hat dann gerade die mündgerechte Wärme. Zufolge von abgeriebener Zitronenschale, Pomeranzenschale, Ananas verändern den Ge- schmack nach jedermanns Belieben, indes ist Punsch ohne gewürzte Zusätze der bekömmlichste.

Kandiszucker. Zwei Pfund Kandiszucker (Zuckerland) löst man auf heisser Stelle in 1/2 Liter Wasser zerlassen und giebt ihn durch ein Sieb. Dann setzt man ihn wieder auf gelindes Feuer, gibt zwei Flaschen Weißwein und zwei Flaschen Rotwein dazu, läßt die Flüssigkeit bis zum Kochgrad kommen, fügt den Saft einer gro- ßen Zitrone und eine halbe Flasche Arac dazu und serviert das Getränk recht heiß.

Russischer Eispunsch. In einen halben Li- ter Wasser gibt man ein Pfund Kolonialzucker, von welchem man mehrere Stücke zerbricht, um eine Kamillenlange auszureichen. Auch diese setzt man dem Wasser bei und preßt auch den Saft einer Zitrone und einer Orange hinein. Hat sich der Zucker aufgelöst, seigt man die Flüssig- keit durch ein weiches Leinentuch, giebt 1 1/2 Liter guten Weißwein und 1/4 Liter Arac dazu und stellt den Punsch einige Stunden auf Eis.

Gedämpfte Karpfen. Die Karpfen wer- den geschuppt, gewaschen, ausgenommen und noch- mals gewaschen. Dann läßt man die Fische 2 bis 3 Stunden auf gelindem Feuer liegen und schneidet dann jeden Fisch in 2-3 Stücke je nach der Größe. In einer Kasserolle läßt man circa 200 Gramm Butter zergehen, giebt die Fischstücke nebst einer Zwiebel, die mit einer Nefse bestrich- ist, 5 bis 6 Pfefferkörner, 1 Lorbeerblatt, eine kleine gepulverte Gelbrühe und 1-2 Zitronenschei- den hinein und läßt die Fische 1/2 Stunde dämp- fen. Dann giebt man circa 1/4 Liter Fleisch- brühe und ein Glas Weißwein zu und läßt die Karpfen auf der Seite des Herdes in circa 1/2 Stunde garwerden. (Die Fischstücke dürfen nicht zerfallen.) Je nach Minuten vor Tisch giebt man zum Sänigmachen der Sauce 1/2 Eßlöffel ange- rührtes Mehl hinzu, läßt nochmals aufkochen, nimmt die Fischstücke vorsichtig heraus und legt sie recht hübsch auf eine heiße Platte und giebt die mit einem halben Teelöffel Maggi im Ge- schmack gekräftigte Sauce durch ein Sieb über die Fische.

Weg und Fruchtfaß. Man brüht einen guten Tee auf und giebt ihn durch ein Sieb; auf 1 Liter Tee wird dann 1/4 Liter Himbeersaft, etwas Zitronensaft und genügend Zucker sowie ein Weinglas voll Arac hinzugefügt. Das Ge- tränk wird so warm als möglich genommen.

Jägerpunsch. 3 Flaschen Wasser, 2 Fla- schen guter Weißwein, 1 Flasche guter Rotwein werden mit circa 1 Pfund Zucker aufgelöst, dann giebt man 1 Flasche extra feinen Arac hinzu und läßt es noch einmal aufkochen.

Für unsere Lieblinge.

Händchens Weihnachtsgeschenk.

Erster Tag: Händchen erhält ein wunder- schönes Dampfmaschine, über die er sich riesig freut. — Zweiter: Händchen ist des Lebens müde und schreitet zur Tat. Am Weissen von Mama wird in den Kessel der Maschine Wasser und in den darunter befindlichen Behälter Spiritus ge- gossen. Obwohl nun letzterer angebrannt wird und Hand nebst Mama eine halbe Stunde dem Verdampfen zusehen, bewegt sich doch die Ma- schine nicht einen Zoll von der Stelle. — Dritter: Papa läuft mit der Dampfmaschine, die nur dampft, zum Spielwarenhandeler, den er in der Erregung einen „Schwindler“ nennt. Der Spiel- warenhandeler will Papa verklagen! — Vierter: Papa probiert an der Dampfmaschine herum, während Händchen weint, daß die darunter we- nenden Ritzseile fortgesetzt auf die Dedo pochen. Hieraus entsteht zwischen beiden Par- teien ein „schredlicher Streit“. — Fünfter: Papa untersucht die Maschine nochmals und findet, daß sich das Spielzeug nur dann selbsttätig be- wegt, wenn das Ventil zur Hälfte geschlossen wird. Ganz plötzlich rast die Dampfmaschine durch die Stube, daß Händchen vor Freude laut aufschreit, Mama aber so erschrickt, daß sie acht Tage lang schredliche Kopfschmerzen bekommt. — Sechster: Händchen reißt die Maschine ohne Wissen der Eltern in Bewegung. — Siebenter: Händchen bricht das rechte Hinterrad und den Schornstein ab. — Achter: Händchen dreht das Ventil ganz zu und heizt ein, neugierig, was daraus werden wird. Die Folge ist, daß mit einem fürchterlichen Knall der Kessel explodiert. Händchen verbrüht sich die Finger, Mama fällt in hysterische Krämpfe, und „die Leute unten“ schreiben an den Hausvater, sie wären ihres Le- bens nicht mehr sicher. — Neunter: Mama kehrt Teile der Maschine unter dem Schrank hervor. — Zehnter: Händchen verbrüht ein Mal zum Doktor! — Elfter: Das Rad geht fort! — Zwölfter: Dem Papa wird gekündigt.

Otto Prommer.

Küche und Tafel.

Salzknochen. In Portionsstücke zerhackt Schweinefleisch, auch die Pfoten, über und über mit Salz einreiben, fest in ein reines Gefäß einlegen, mit einem Stein beschweren. In den ersten Tagen die gegogene Brühe nach 24 Stun- den abgießen, sodann wieder über die Knochen gießen. Nach 14 Tagen sind sie zum Gebrauch fertig. Etwas Salpeter unter das Salz gemischt, erhöht die rote Farbe des Fleisches. Sollen die Knochen gelocht werden, wäscht man sie in kaltem Wasser ab, bringt reines Wasser zum Kochen, legt die Knochen hinein, kocht sie langsam verdeckt mehrere Stunden.

Schoten-Extrakt als Suppenwürze. Wenn die Hausfrauen die Schoten enthaseln und die Schalen fortwerfen, so berauben sie sich einer billigen und nahrhaften Suppenwürze für die Zeit, wo es an frischem Gemüse mangelt. Wenn man nämlich die Schoten mit Wasser, dem ein wenig kohlensaures Natron zugesetzt wird, ge- hörig auskocht, die Mischgung durch ein Tuch seicht und mit einem Zusatz von etwas Zucker ganz dick einkocht, so erhält man einen Extrakt, der sich lange ohne zu schimmeln hält; ein Teelöffel dieses Extraktes auf einen Teller Fleisch- brühe verleiht letzterem ganz den Geschmack von frischen Schoten.

Rippespeer. Man legt ein drei bis vier Tage alt geschlachtetes Rippespeer in die Pfanne, bestreut es mit Salz, giebt ein wenig Wasser, nach Belieben auch einige Kapseln nebst etwas Weiß- bier hinzu und läßt das Rippespeer unter öfterem Begießen eine Stunde im heißen Ofen zu schme- ren braten. Dann schöpfe man das Fett ab, spüle den Bratenfond mit Bouillon los, ziehe die Sauce mit Mehl ab und fülle sie in eine Sou- ciere. — Das Rippespeer kann auch mit Kapseln und Pfaffen gefüllt werden, dann müssen aber die ganzen Rippen daran sein, welche dreimal quer eingeschnitten werden, darauf werden dann die geschnittenen und in Scheiben geschnittenen Kapseln, welche mit gewaschenen Backpfaffen vermischt werden, gefüllt zusammengerollt, mit Bindpla- den gebunden und, wie oben angegeben, gebraten.

Hocht mit Nüssen. 10 Personen. Zeit der Bereitung 1/2-1 Stunde. Der Hocht von circa 2-2 1/2 Kilo wird gereinigt, geschuppt, gespalten, von der Rückengröße befreit, in Stücke geschnitten und in eine feine mit Butter ausgefärbte Kasserolle gelegt. Dann fügt man zwei in dünne Scheiben geschnittene Zwiebeln, 3-4 in Strei- chen geschnittene Petersilienwurzeln, Salz, Pfeffer, ein wenig geriebene Muskatnuss, einige Vi- mentkörner hinzu, übergießt den Fisch mit Wein- oder Fleisch-Extrakt und läßt ihn zugedeckt 15 Mi- nuten kochen. Nachdem man der Sauce einen Löffel mit ebensoviel in Mehl gefetzter Butter zusetzt, auch einen Löffel fein gewiegte Weiz- fülle dazu tut, nimmt man den vollkommen nach gewordenen Fisch heraus und läßt die Sauce ein wenig einkochen. Inzwischen rührt man 125 gr Butter zu Sahne, fügt allmählich drei geräuch- tete Eier, die feingehackte Hechtleber, etwas Salz, ge- riebene Muskatnuss und etwa 200 gr geriebene Semmel hinzu, formt runde Klößchen aus der Masse und giebt sie mit dem Hocht und der Sau- ce zusammen auf.

Kaisersleber als Braten. Das Haupterfor- dernis zum Gelingen dieser sehr zu empfeh- lenden Schüssel ist eine schonenre Leber. Man häu- tet sie, spült sie mit leicht gesalzenem, feinem Speckfett recht gleichmäßig, läßt 200 Gramm Butter in einer Pfanne zergehen und läßt die Leber in den Ofen, nach und nach etwas Bouillon zugeben. Ist die Leber unter fleißigen Begießen weich geworden, so macht man die Sauce mit saurer Sahne und etwas eingeweich- tem Mehl fertig und giebt sie auf den Tisch. Zu bemerken ist, daß Achtsamkeit auf den Brater verwendet werden muß, da die Leber verbräut- ert, sobald sie hart und trocken wird, auch kann man der Sauce statt der Sahne einen Zusatz von Netwein oder Weißbier zufügen.

Am Familientisch.

Füllrättel.

— ein, B — d, He — — — — —, Sp — — — — —, — — — — —, st, Do — — — — —, P — — — — —

Statt der Striche sind passende Buchstaben einzusetzen, so daß bekannte Hauptwörter ent- stehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Kunstwerk, Gestalt der griechischen Sage, Römi- sch, bekannter deutscher Dichter, Vogel, Charak- terzug. Die einzu- gefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang etwas Weihnachtliches bezeichnen.

Vorträtel.

Durch Eis und Schnee der Winternacht Ein heller, holder Schein! Hat wunderbares Müt gebacht In jedes Haus hinein.

Untsch von ew'gem Frühlings-Gauch Erscheint das Gange hier. Galt bin ich es, und du wohl auch, Daß waren's beide wir.

Nun laß zu dieser sel'gen Zeit Dem Gange ganz uns weiß'n, Der du die erste Hälfte bist, Lerna jetzt die zweite sein!

Auflösung aus Nr. 289.

Lösung des Logogriffs.

Quummel, Quummel, Himmel.

Lösung des Reigebilds.

Die Rahe steht links vom Balkon im Gerant.

Verantwortl. Redakteur: Wilhelm Globes in Wiesbaden. Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers. Konrad Erdels in Wiesbaden.